

Niederdeutsches Wort

BEITRÄGE ZUR NIEDERDEUTSCHEN PHILOGIE

Im Auftrag der Kommission
für Mundart- und Namenforschung Westfalens

herausgegeben von
JÜRGEN MACHA

Schriftleitung
HANS TAUBKEN
in Zusammenarbeit mit
ROBERT DAMME

Band 46
2006



ASCHENDORFF · MÜNSTER

Das NIEDERDEUTSCHE WORT wird veröffentlicht von der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe unter Mitarbeit der Abteilung Niederdeutsche Sprache und Literatur des Germanistischen Instituts der Westfälischen Wilhelms-Universität Münster. Eingesandte Manuskripte werden von einem Redaktionsgremium geprüft. Die Zeitschrift erscheint jährlich in einem Band.

Redaktionsadressen:

Prof. Dr. JÜRGEN MACHA, Germanistisches Institut,
Abt. Sprachwissenschaft, Johannisstraße 1-4, 48143 Münster,
E-Mail: macha@uni-muenster.de

Prof. Dr. HANS TAUBKEN, Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,
Robert-Koch-Straße 29, 48149 Münster, E-Mail: hans.taubken@lwl.org



Gefördert durch die
Johannes a Lasco Bibliothek

Aschendorff Verlag GmbH & Co. KG, Münster

© 2006 Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens,
Robert-Koch-Straße 29, 48149 Münster

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere die der Übersetzung, des Nachdrucks, der Entnahme von Abbildungen, der Funksendung, der Wiedergabe auf fotomechanischem oder ähnlichem Wege und der Speicherung in Datenverarbeitungsanlagen bleiben, auch nur bei auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Die Vergütungsansprüche des § 54, Abs 2, UrhG, werden durch die Verwertungsgesellschaft Wort wahrgenommen

Satzherstellung durch die Redaktion

Druck und Herstellung: Griebisch & Rochol Druck GmbH und Co KG, Hamm

ISSN 0078-0545

**BUCH, LITERATUR UND SPRACHE
IN DEN ÖSTLICHEN NIEDERLANDEN
UND IM NORDWESTLICHEN
DEUTSCHLAND**

**Vorträge des Kolloquiums
vom 31. August bis 2. September 2000
in der Johannes a Lasco Bibliothek zu Emden**

herausgegeben von
Robert Peters und Jos M. M. Hermans
unter Mitarbeit von Anke Jarling

Inhalt des 46. Bandes (2006)

Vorwort	1
Oebele VRIES	
Eine abwechslungsreiche Sprachlandschaft. Die Sprachen der nordöstlichen Niederlande mit Einschluss Ostfrieslands	5
Hermann NIEBAUM	
Zur Sprache einiger Stadtgroninger und Ommelander Chroniken des 16. Jahrhunderts	27
Christian FISCHER	
Die Soester Fehdechronik des Bartholomäus von der Lake. Überlieferung und linguistische Befunde	45
Norbert NAGEL	
Der Vertrag von Münster vom 14. Februar 1533 (sog. Dülmener Vertrag). Überlieferung, Sprache und Benennung eines landesherrlich-städtischen Religionsfriedens aus der Reformationszeit	59
Pieter van REENEN	
Hollandish and Westphalian expansion in Groningen (city), Twente and the neighbouring German border area. Phonological variation in the language of 14 th century charters	135
Robert PETERS	
Stadt und Fraterhaus. Zur Schreibsprache münsterischer Urkunden und Predigten aus der Mitte und vom Ende des 15. Jahrhunderts	147
Friedel Helga ROOLFS	
Die Übersetzung und Bearbeitung des ‚Spieghele der leyen‘ nach einer ijsselländischen Vorlage	197
Rita SCHLUSEMANN	
Die vier ‚Heimschen kynderen‘ und Karl in Köln	221

Helmut TERVOOREN	
Was liest man in niederrheinischen Kleinstädten im 15. und 16. Jahrhundert?	253
Thomas KOCK	
Zwischen Predigt und Meditation. Die Kollationalia des Dirc van Herxen	257
Falk EISERMANN	
Drucke im Kontext. Niederländische Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts	279
Jos M. M. HERMANS	
Sprache und Sprachvarietäten mit Blick auf die Absatzmöglichkeiten von Büchern in und aus der Ijsselgend am Ende des Mittelalters	303

Vorwort

Die spätmittelalterliche Buchkultur, verstanden als Texte und Textträger, Werke und Wirkungen im breitesten Sinne, ist seit den späten 80er Jahren des 20. Jahrhunderts auch in den Niederlanden ein sehr beliebtes Thema für interdisziplinäre, interuniversitäre und internationale Forschung. Diesbezügliche Arbeitsvorhaben wurden von der 1989 gegründeten ‚Onderzoeksschool Mediëvistiek‘, die von der Koninklijke Nederlandse Akademie der Wetenschappen (KNAW) und von der Nederlandse Organisatie voor Wetenschappelijk Onderzoek (NWO) anerkannt und finanziell unterstützt wird, aufgenommen.¹ Die Erforschung der benachbarten mittelniederländischen Literatur und Kultur wurde ebenfalls seit 1989 in dem von Professor Dr. Frits van Oostrom (damals Universität Leiden, heute Universität Utrecht und derzeit Präsident der KNAW) moderierten und von der NWO großzügig geförderten so genannten ‚Pionierprojekt‘ ‚NLCM‘ (= Nederlandse literatuur en cultuur in de Middeleeuwen) stark voran getrieben.²

Das Thema dreier Arbeitsgespräche um die Jahrtausendwende in Amsterdam und Gent lautete: Die Produktion von Texten in der Umbruchzeit – von der Handschrift zum Druck. Hierbei beschränkten sich flämische und niederländische Forscher auf das nach Schreibsprachenlandschaften unterschiedene mittelniederländische Sprachgebiet.³

Ganz anders gestalteten sich Tagungen über literarische Themen in zwei verschiedenen, doch nah verwandten Sprachgebieten: zwischen dem niederländischen und dem deutschen Kulturkreis. Dort wurden unter anderem die Verbreitung großer literarischer Themen sowie die Rezeption niederländischer Texte im deutschen Sprachraum oder die generellen Literaturbeziehungen zwischen den beiden Regionen diskutiert.⁴

Die Tagung, deren Ergebnisse in diesem Band vorgelegt werden, war jedoch anders konzipiert. Hier wurde zwar auch auf eine Region fokussiert, allerdings auf eine, die

-
- 1 Onderzoeksschool Mediëvistiek, cf. Webseite auf Niederländisch und Englisch: <http://www.ub.rug.nl/ozsmed/> (vom 16.05.2006).
 - 2 Für ein deutschsprachiges Publikum sei verwiesen auf Orlanda LIE und Wim VAN ANROOIJ, *Neue Wege der Mediënerlandistik*, in: Urban KUSTERS, Angelika LEHMANN-BENZ und Ulrike ZELLMANN (Hrsg.), *Kulturnachbarschaft. Deutsch-niederländisches Werkstattgespräch zur Mediävistik* (Item Mediävistische Studien, 6), Essen 1997, S. 13-25. Aus der Tätigkeit der NLCM erschien eine Reihe Veröffentlichungen; vgl. www.leidenuniv.nl/nlcm (vom 16.05.2006).
 - 3 Eine Auswahl der Beiträge wurde veröffentlicht in Herman PLEIJ und Joris REYNAERT (Hrsg.), *Geschreven en gedrukt. Boekproductie van handschrift naar druk in de overgang van Middeleeuwen naar Moderne Tijd*, Gent 2004.
 - 4 Vgl. KUSTERS u. a. (wie Anm. 2) sowie Rita SCHLUSEMANN und Paul WACKERS (Hrsg.), *Die spätmittelalterliche Rezeption niederländischer Literatur im deutschen Sprachgebiet* (Amsterdamer Beiträge zur älteren Germanistik, 47), Amsterdam, Atlanta 1997; Angelika LEHMANN-BENZ, Ulrike ZELLMANN und Urban KUSTERS (Hrsg.), *Schnittpunkte. Deutsch-Niederländische Literaturbeziehungen im späten Mittelalter* (Studien zur Geschichte und Kultur Nordwesteuropas, 5), Münster, New York, München, Berlin 2003.

heute über zwei Nationalstaaten mit unterschiedlichen Hochsprachen verteilt ist und die im späten Mittelalter von vielen Übereinstimmungen und Gemeinsamkeiten geprägt war. Sie ist wohl als eine kulturelle Einheit zu betrachten, obwohl natürlich recht große Unterschiede nachweisbar sind.⁵ Diese nordwestdeutsch-niederländische Region wurde früher und an anderer Stelle bereits in der Forschung thematisiert, auch unter literatur- und buchhistorischem Blickwinkel. Als Beispiele sind eine von den gleichen Herausgebern im Europajahr 1992 veranstaltete Tagung in der Herzog August Bibliothek zu Wolfenbüttel,⁶ und zwei große kulturhistorisch angelegte Ausstellungen aus den Jahren 2001 und 2003 über das Kulturgebiet Friesland-Groningen-Ostfriesland zu nennen.⁷ Zunehmend stellte sich heraus, dass das Gebiet zwischen Utrecht und Osnabrück, zwischen der Nordsee und Köln sprachlich und kulturell vieles gemein hatte. Im Unterschied zu den anderen Tagungen standen nun Untersuchungen an Sprache und Texten im Mittelpunkt.⁸ Einige der in Emden gehaltenen Vorträge konnten nicht berücksichtigt werden, dafür wurden dort nicht gehaltene Vorträge aufgenommen.⁹

Die Varianz der Regionen, der Themen und der Quellen findet sich in den unterschiedlichen Themen der Tagung wieder. Der Unterschied zu den anderen Tagungsbänden besteht darin, dass hier sprachliche Variabilität einen breiten Raum einnimmt. Es sind nicht nur literarische Texte angesprochen, sondern auch chronikalische Aufzeichnungen, Verträge und Urkunden. Es zeigt sich, dass sprachliche Unterschiede vorhanden waren, dass diese erfahren wurden und dass gelegentlich mit sprachlichen Elementen gespielt werden konnte.

-
- 5 Vgl. Horst LADEMACHER, ‚Kultur – Region – Nation‘. Überlegungen zu den Grundlagen einer grenzüberschreitenden Kulturraumforschung, in: Zentrum für Niederlande-Studien. Jahrbuch 5-6 (1994-1995) 303-323.
 - 6 Jos M. M. HERMANS und Robert PETERS (Hrsg.), *Humanistische Buchkultur. Deutsch-Niederländische Kontakte im Spätmittelalter (1450-1520)* (Niederlande Studien, 14), Münster, Hamburg 1997.
 - 7 Egge KNOL, Jos M. M. HERMANS und Matthijs DRIEBERGEN (Hrsg.), *Hel en Hemel – de Middeleeuwen in het Noorden*, Groningen 2001; Hajo VAN LENGEN (Hg.), *Die Friesische Freiheit des Mittelalters – Leben und Legende*. Bearbeitet von Rainer DRIEVERS und Willem KUPPERS, Aurich 2003.
 - 8 Der Begleitband zu der in Anm. 7 erwähnten Ausstellung 2001 in Groningen enthält verschiedene einschlägige Beiträge: Adrie VAN DER LAAN, *Aduard of Het geleerde Groningen*, Jos M. M. HERMANS, *Schrijven doet blijven* und Oebele VRIES, *Een afwisselend Taallandschap* (als Übersetzung in diesem Band, S. 5-25).
 - 9 Nicht aufgenommen wurden: Berichte über die Bibliothek Albertus Hardenbergs und zwei Vorträge über Texte aus dem Kreis der Devotio Moderna. Stattdessen konnte der Beitrag von Thomas KOCK gewonnen werden. Auch Oebele VRIES' Überblick über die ‚groß-friesische‘ Sprachlandschaft (vgl. Anm. 8) – der zur Zeit der Emdener Tagung noch nicht existierte – wurde aufgenommen. Der Vortrag von Helmut TERVOOREN erschien 2003 in der Festschrift für Volker HONEMANN (*Literatur – Geschichte – Literaturgeschichte. Beiträge zur mediävistischen Literaturwissenschaft*. Festschrift für VOLKER HONEMANN zum 60. Geburtstag. Herausgegeben von Nine MIEDEMA und Rudolf SUNTRUP, Frankfurt a.M. u. a. 2003, S. 277-293), dieser Band enthält eine Kurzfassung.

Die Beiträge gliedern sich wie folgt: Der Band wird mit der Überblicksdarstellung von Oebele VRIES über die spätmittelalterliche und frühneuzeitliche Sprachlandschaft Friesland-Groningen-Ostfriesland eröffnet. Es folgen elf Einzelstudien zur Überlieferung und zu sprachlichen Befunden von Einzeltexten:

- **Sprache:** Hermann NIEBAUM und Christian FISCHER (Chroniken), Norbert NAGEL (Verträge), Pieter VAN REENEN (Urkundensprache westlich und östlich der heutigen Staatsgrenze), Robert PETERS (Urkundensprache und Predigtsprache in Münster),
- **Literarische Themen:** Friedel Helga ROOLFS (Spiegel der leyen) und Rita SCHLUSEMANN (Die vier ‚Heimschen Kynderen‘ und Karl in Köln), Helmut TERVOOREN (Was liest man in niederrheinischen Kleinstädten im 15. und 16. Jahrhundert) und Thomas KOCK (über die Kollationen des Dirc van Herxen),
- **Texte als Objekte, einschließlich sprachlicher Elemente:** Falk EISERMANN (Niederländische Einblattdrucke des 15. Jahrhunderts) und Jos M. M. HERMANS (Bücher aus der Ijsselgegend).

Die Tagung fand vom 31. August bis zum 2. September 2000 in der Johannes a Lasco Bibliothek zu Emden statt. Die ehemalige ‚grote kerk‘, eine mittelalterliche Kirche mit einer berühmten Sammlung von Handschriften und Büchern, die 1995 ihren jetzigen Namen erhielt, ist eine Studienstätte zur Erforschung von reformiertem Protestantismus sowie buch- und kulturwissenschaftlicher Themen der nordöstlichen Niederlande und Nordwestdeutschlands.¹⁰

Folgenden Personen und Institutionen gilt unser Dank: Der ‚Onderzoeksschool Mediëvistiek‘, der ‚Nederlandse Organisatie voor Wetenschappelijk Onderzoek‘ und dem ‚Instituut voor Cultuurhistorisch Onderzoek Groningen (ICOG)‘ der ‚Letterenfaculteit‘ der Rijksuniversiteit Groningen. Der Johannes a Lasco Bibliothek sagen wir Dank für die freundliche Aufnahme und Bewirtung sowie für einen Druckkostenzuschuss. Der Kommission für Mundart- und Namenforschung Westfalens danken wir für die Aufnahme der Emdener Beiträge in den Band 2006 der Zeitschrift *Niederdeutsches Wort*. Schließlich gilt unser Dank Professor Dr. Hans Taubken für die redaktionelle Unterstützung und Frau Anke Jarling M.A. für die Redaktionsarbeit, insbesondere für die Erstellung der Druckvorlage.

Münster/Groningen, im Juni 2006

Robert Peters
Jos M. M. Hermans

10 Über die Bibliothek: www.jalb.de (vom 16.05.2006); Walter SCHULZ, *Johannes a Lasco Bibliothek Große Kirche Emden*, in: *Bibliothek 77*, 1 (1997) 70-76; Uwe ROEDER, *Johannes a Lasco Bibliothek Große Kirche Emden. Ein Führer durch Bibliothek und Gebäude*, Lindenberg 2001. Die Bibliothek wurde im Jahre 2001 als ‚Bibliothek des Jahres‘ ausgezeichnet (vgl. <http://www.uni-protokolle.de/nachrichten/id/80307/> und <http://www.jalb.de/inhalt/preis.htm> sowie Jos M. M. HERMANS, *Eine unglaublich aktive Bibliothek*, in: *Deutscher Bibliotheksverband e.V., DBV-Jahrbuch 2001*, Berlin 2002, S. 73-75).

Der Vertrag von Münster vom 14. Februar 1533 (sog. Dülmener Vertrag)

Überlieferung, Sprache und Benennung eines landesherrlich-städtischen Religionsfriedens aus der Reformationszeit

1. Einleitung

Ein Jahr vor dem Anbruch der Täuferherrschaft in Münster (1534/35)¹ schloss die Stadt Münster unter Vermittlung des lutherisch gesinnten Landgrafen Philipp von Hessen (1504-1567) mit ihrem Landesherrn Franz von Waldeck, Fürstbischof von Münster (reg. 1532-1553), am 14. Februar 1533 einen Vertrag, der ihr reichsrechtlich den Status einer evangelischen Stadt verlieh. Dieser Vertrag bestätigte „nichts weniger als die Anerkennung des Augsburger Bekenntnisses für Münster“.² Der Vertragstext beruft sich allerdings nicht ausdrücklich auf die ‚Confessio Augustana‘.³ Diese war auf dem Augsburger Reichstag von 1530 in Anwesenheit Karls V. von den Lutheranern verkündet worden.

Um einem möglichen Konflikt mit Kaiser und Reich vorzubeugen, wurde der Vertrag vom Februar 1533 auf eine reichsrechtliche Grundlage gestellt. Mit der nach heutigem Sprachgebrauch ein wenig irreführenden Formulierung zu *Nurremberg vffgerichtet vnnd ysz Regenspurg ynn das heilig Reich verkundigten abschidts vnnd friddens* beruft er sich zugleich auf den zwischen Kaiser und Protestanten ge-

-
- 1 Zur Geschichte des münsterischen Täuferreiches von 1534/35 s. folgende überblickhaften Darstellungen: *Das Königreich der Täufer. Reformation und Herrschaft der Täufer in Munster*. Hrg. im Auftrag der Stadt Münster von Barbara Rommé, 2 Bde., [Ausstellungskatalog], Münster 2000 (mit ausführlichem Literaturverzeichnis in Bd. 2) sowie den zugehörigen Sammelband: Barbara ROMMÉ (Hrg.), *Das Königreich der Täufer in Münster – Neue Perspektiven*. Mit Beiträgen anlässlich der Ausstellung im Stadtmuseum Münster von Peter JOHANEK, Rita KAUDER-STEINIGER, Ralf KLOTZER, Barbara ROMMÉ und Bernd THIER (Edition Kulturregion Münsterland 4), Münster 2003. Siehe zudem Anm. 136 dieses Beitrags.
 - 2 Hans-Joachim BEHR, *Franz von Waldeck. Fürstbischof zu Münster und Osnabrück, Administrator zu Minden (1491-1553). Sein Leben in seiner Zeit*. 2 Teile. Teil 1: *Darstellung*. Teil 2: *Urkunden und Akten* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 18. Westfälische Biographien 9,1-2), Münster 1996, Teil 1, S. 54-56 (Zitat S. 54); so auch: *Das Bistum Munster*, Bd. 7,1-4: Die Diözese. Im Auftrage des Max-Planck-Instituts für Geschichte bearb. von Wilhelm KOHL (Germania Sacra NF 37,1-4: Die Bistümer der Kirchenprovinz Köln), Berlin, New York 1999, 2002, 2003, 2004, hier Bd. 7,1 (1999) 216.
 - 3 Ernst LAUBACH, *Reformation und Täuferherrschaft*, in: *Geschichte der Stadt Münster*. Unter Mitwirkung von Thomas KÜSTER hrg. von Franz-Josef JAKOBI, 3 Bde., 1. und 2. Aufl. Münster 1993, 3. Aufl. 1994, Bd. 1, S. 145-216, hier S. 165.

schlossenen ‚Nürnberger Religionsfrieden‘ vom 23. Juli 1532 und auf den ‚Regensburger Reichstagsabschied‘ vom 27. Juli desselben Jahres.⁴ Von diesen Voraussetzungen ausgehend, sollte der Vertrag bis zu einem anderslautenden Reichstagsabschied oder einem allgemeinen Konzil Gültigkeit besitzen.⁵ Ein vergleichbares, im Zuge der Reformation zustande gekommenes Abkommen hatte das Reich bis dahin noch nicht gekannt:

„Es war ein einmaliger Vorgang in der Reformationsgeschichte des Reiches, daß ein Bischof mit seinem Domkapitel die neue Lehre in seiner Bischofsstadt durch Brief und Siegel bestätigte und als geistliches Oberhaupt einer traditionsreichen Kirche gewissermaßen seine eigene Absetzung unterzeichnete.“⁶

Wenn SCHRÖERS Urteil hinsichtlich einer von ihm so verstandenen selbstverschuldeten Quasi-„Absetzung“ des Bischofs auch ein wenig überspitzt erscheinen mag, so wird den Zeitgenossen die Ungeheuerlichkeit der reichsrechtlichen Verankerung kirchlicher Neuerungen im Sinne der Lutheraner deutlich vor Augen gestanden haben.

In seinem Kern gesteht der Vertrag den Lutheranern für die Vertragsdauer zu, in allen sechs Pfarrkirchen der Stadt Münster (St. Aegidii, St. Lamberti, St. Liebfrauen-Überwasser, St. Ludgeri, St. Martini und St. Servatii) künftig lutherische Predigten abhalten zu dürfen. Die übrigen geistlichen Institutionen in der Stadt wie der Dom mit Bischof und Domkapitel, die Stifte und Kollegien werden ausdrücklich von dieser Regelung ausgenommen. Die obrigkeitliche Stellung des Landesherrn in allen weltlichen Angelegenheiten wird seitens der Stadt nicht angetastet. Diese sollte hingegen die Pfarrstellen besetzen und bis zum nächsten Konzil alle Fragen der Kirchenordnung selbstständig regeln dürfen.⁷ Der Vertrag bestätigte den im Zuge der innerstädtischen Entwicklung um den einheimischen Reformator Bernhard Rothmann schon im Sommer 1532 grundlegend veränderten Status quo. Am 15. Juli 1532 hatte der Rat der Stadt Münster den Forderungen von Gilden und Gemeinheit nachgegeben und sich vertrag-

4 Der Wortlaut des ‚Nürnberger Religionsfriedens‘ (auch: ‚Nürnberger Anstand‘) ist abgedruckt in: Rosemarie AULINGER (Bearb.), *Deutsche Reichstagsakten unter Kaiser Karl V.* 10. Bd.: *Der Reichstag in Regensburg und die Verhandlungen über den Friedstand mit den Protestanten in Schweinfurt und Nürnberg 1532*, 3 Teilbde. (Deutsche Reichstagsakten. Jüngere Reihe X/1-3), Göttingen 1992, Teilbd. 3, Nr. 549, S. 1511-1517. Der Text des ‚Regensburger Reichstagsabschieds‘ (auch ‚Regensburger Edikt‘) ist abgedruckt in: AULINGER (ebd.) Teilbd. 3, Nr. 303, S. 1056-1087. Unter Fortlassung der Kürzelaufösungen und der Angabe des Zeilenendes ist das Zitat dem Editionsteil dieses Beitrags entnommen: Abschnitt 6 2. fol. (1’).

5 Siehe hierzu BEHR (wie Anm. 2) Teil 1, S. 54. SCHROER ist zuzustimmen, dass die Konzilsklausel „den Gepflogenheiten der Zeit“ entsprach, „für die Gegenwart“ aber nichts bedeutete. Alois SCHROER, *Die Reformation in Westfalen. Der Glaubenskampf einer Landschaft*, 2 Bde., 2. Bd.: *Die evangelische Bewegung in den geistlichen Landesherrschaften und Bischofsstädten Westfalens bis zum Augsburger Religionsfrieden (1555)*, Münster 1983, S. 391.

6 SCHROER (wie Anm. 5) 391.

7 Ausführlicher hierzu BEHR (wie Anm. 2) Teil 1, S. 54-56; LAUBACH (wie Anm. 3) 165; SCHROER (wie Anm. 5) 389-393.

lich bereit erklärt, auf Grundlage der Lehre Rothmanns alle sechs Pfarrkirchen der Stadt mit neuen Predigern zu besetzen.⁸ Schon dieses Abkommen von 1532 also bezieht sich nicht auf die ‚Confessio Augustana‘. Es markiert eine entscheidende Zäsur in Münsters reformatorischer Entwicklung.

„Die Reformation in Münster war damit innerstädtisch politisch durchgesetzt und rechtlich abgesichert, und sie war auf eine eigene theologische Grundlage gestellt, denn ausdrücklich war Rothmanns Lehre zum Maßstab erhoben worden – es sei denn, sie würde öffentlich widerlegt.“⁹

Die innerstädtischen Vereinbarungen vom Sommer 1532 wurden nach mitunter erheblichen Turbulenzen und Auseinandersetzungen mit dem neuen Landesherrn und Bischof, Franz von Waldeck, rund sieben Monate später, am 14. Februar 1533, reichsrechtlich verankert. Mit dem Vertrag vom Februar 1533 hatte die Reformation im Zentrum eines der großen geistlichen Fürstentümer des Reiches im reichsrechtlichen und konfessionellen Sinne Fuß gefasst. Angesichts des für die Zeitgenossen unerhört Neuen, nämlich der Schaffung eines juristischen und konfessionspolitischen Präzedenzfalles, war Franz von Waldeck zunächst nicht geneigt, einen für ihn derart brisanten Vertrag für sich oder das münsterische Domkapitel zu besiegen.

„Zweifellos war er sich der Einzigartigkeit dessen bewußt, was von ihm verlangt wurde. Bisher war noch in keinem Hochstift des Reiches die neue Lehre mit Brief und Siegel zugestanden worden, und er mußte daher Beschwerden

8 LAUBACH (wie Anm. 3) 160. Abgesehen von einer lat. Übersetzung Kerssenbrocks liegt die undatierte, aber auf den 15. Juli 1532 datierbare Vereinbarung nur noch in Abschrift vor: StA Marburg, PA 3, Nr. 2203, fol. 1^r-2^v, Druck (mit zahlreichen Lesefehlern und Datierung auf den 15. Juni 1532): Robert STUPPERICH (Bearb.), *Die Schriften Bernhard Rothmanns* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen 32 Die Schriften der münsterischen Täufer und ihrer Gegner 1), Münster 1970, S. 86f. Der Edition fehlt leider die auf fol. 2^r (2^v ist unbeschrieben) alleinstehende Unterschrift des münsterischen Stadtsekretärs Dietrich Hoyer: *Theo(dori)c(us) Hoyer Secretarius Jussu Consulatus sszt* [= subscript]. Unterschrift und vorangehende Abschrift (fol. 1^r) stammen von derselben Schreiberhand. Diese ist überdies identisch mit der Unterschrift im ‚Hoyer-Konzept‘ (s.u. Abschnitt 2.4.3). Mit großer Wahrscheinlichkeit liegt hier also ein Autograph des noch eindeutig mnd. schreibenden münsterischen Stadtschreibers bzw. seines Substituten vor. Eine mit Erläuterungen und korrigierter Datierung auf den 15. Juli 1532 versehene Abb. von fol. 1^r findet sich in: ROMMÉ 2000 (wie Anm. 1) Bd. 1, Kat.-Nr. 28, S. 85 (Text von Rita KAUDER-STEINIGER). Die Schreiberhand stimmt nicht mit den von Karen MENS bearbeiteten Schreiberhänden der münsterischen Ratskanzlei überein. Siehe: Karen MENS, *Zur Schreibsprache Munsters vor und während der Täuferzeit (1532-1535). Mit einer Edition der untersuchten Texte*, NdW 44 (2004) 77-129, hier S. 82f. Der dort genannte Brief vom 2. Juni 1533 von einer singulären Hand stammt wohl nicht von Hoyer.

9 LAUBACH (wie Anm. 3) 160 (Zitat), mit dem vorangehenden wichtigen Hinweis auf den fehlenden Bezug zur ‚CA‘; zum Sommer 1532 s. auch SCHROER (wie Anm. 5) 351-362.

durch den Kaiser und die katholischen Nachbarn befürchten, wenn er als erster Fürstbischof einen solchen Vertrag besiegelte.“¹⁰

Der Vertragsschluss eröffnete der Stadt Münster bis dahin ungeahnte politische Möglichkeiten. Ein baldiger Beitritt zu dem am 27. Februar 1531 im thüringischen Schmalkalden geschlossenen Defensivbündnis der lutherischen Reichsstände, einem Hauptanliegen des Anfang Januar 1533 in Dienst gestellten städtischen Syndikus Dr. Johann van der Wyck,¹¹ war nun in greifbare Nähe gerückt und schien nur noch eine Frage der Zeit zu sein. Die Einbeziehung Münsters in den Schmalkaldischen Bund scheiterte letztlich aber an der zunehmend sich von den Lutheranern entfremdenden konfessionellen Orientierung Bernhard Rothmanns, der im Sommer 1533 die Frage der Kindertaufe auf die öffentliche Agenda hob. Entgegen der im Vertrag vom 14. Februar 1533 eingeschlagenen politischen Ausrichtung war in Münster bald der Boden für täuferische Anschauungen bereitet. An äußeren und inneren Versuchen der Lutheraner, auch Luthers persönlich, die sich abzeichnende konfessionelle und religionspolitische Isolierung Münsters aufzuhalten, mangelte es nicht. Doch gipfelte die Entwicklung letztlich in der im Frühjahr 1534 in Münster errichteten Täuferherrschaft. Nach rund 16-monatiger Belagerung durch die bischöflichen Truppen und diejenigen der verbündeten Fürsten wurde die Stadt am 25. Juni 1535¹² eingenommen. In den Augen des Bischofs war der Vertrag damit offenbar gegenstandslos geworden. Die evangelischen Stände, allen voran Kursachsen und Hessen, vertraten hingegen Anfang Juli 1535 die Auffassung,

10 BEHR (wie Anm. 2) Teil 1, S. 52.

11 Zu van der Wyck s. zuletzt: Robert STUPPERICH, *Johann von der Wyck*, in: ders. (Hrg.), *Westfälische Lebensbilder*, Bd. 16 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Westfalen XVII A), Münster 2000, S. 31-45; Norbert NAGEL, *Dr. Johann van der Wyck (um 1480-1534) aus Münster. Sprachliches und politisches Handeln eines frühneuzeitlichen Juristen* [Vortragsresümee], Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 109 (2002) Heft 2, S. 51f. Zur Biografie van der Wycks bereite ich eine Dissertation vor. – Zum Schmalkaldischen Bund s. u. a.: Ekkehart FABIAN, *Die Entstehung des Schmalkaldischen Bundes und seiner Verfassung 1524/29-1531/35. Brück, Philipp von Hessen und Jakob Sturm. Darstellung und Quellen mit einer Brück-Bibliographie*. Zweite, aufgrund neuer Quellen vollständig überarbeitete und erweiterte Aufl. Mit einem Geleitwort des Hrg. der Reihe „Schriften zur Kirchen- und Rechtsgeschichte“ (Schriften zur Kirchen- und Rechtsgeschichte. Darstellungen und Quellen 1), Tübingen 1962; Gabriele HAUG-MORITZ, *Der Schmalkaldische Bund 1530-1541/42. Eine Studie zu den genossenschaftlichen Strukturelementen der politischen Ordnung des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation* (Schriften zur südwestdeutschen Landeskunde 44), Leinfelden-Echterdingen 2002.

12 Der entscheidende Schlag gegen das münsterische Täuferreich begann wohl nicht ganz zufällig am Abend des 24. Juni 1535, dem Festtag der Geburt Johannes des Täufers, und endete mit der Kapitulation des Täuferkönigs Jan van Leiden um den darauf folgenden Mittag des 25. Juni 1535. Zum Thema s. den grundlegenden Beitrag von Karl-Heinz KIRCHHOFF, *Die Belagerung und Eroberung Münsters 1534/35. Militärische Maßnahmen und politische Verhandlungen des Fürstbischofs Franz von Waldeck*, *Westfälische Zeitschrift* 112 (1962) 77-170.

„daß der Vertrag vom Februar 1533 ungebrochen noch gültig sei.“¹³ Demgegenüber stellte der am 19. Juli 1535 erfolgte Abschied einer im Beisein des Bischofs von Münster vom Kölner Erzbischof und dem Herzog von Kleve in Neuß abgehaltenen Tagung fest, „daß die katholische Lehre allein in Münster herrschen sollte.“ Diesen Abschied nahmen die münsterischen Landstände drei Tage darauf, am 22. Juli 1535, auf einem zu Dülmen abgehaltenen Landtag an.¹⁴ Für die katholische Seite war damit der Vertrag vom 14. Februar 1533 faktisch annulliert. Die „politische Entrechtung der Protestanten“ stand „im direkten Widerspruch zum Koblenzer Kreisabschied vom Dezember 1534, in dem sich die Stände auf die Wiederherstellung des konfessionellen Status quo ante in Münster geeinigt hatten.“¹⁵ Versuche Landgraf Philipps, „in Münster wenigstens einen Stützpunkt des evangelischen Bekenntnisses zu retten“, schlugen fehl. Auf dem Wormser Kreistag vom 20. November 1535 wurde für Münster die vollkommene Restituierung der katholischen Kirche verabschiedet. Fortan sollte sich die Stadt „in der Religionsfrage den Reichsabschieden gemäß verhalten.“¹⁶

Aufgrund seiner Bedeutung für die unmittelbare Vorgeschichte des münsterischen Täuferreiches sowie für die westfälische Reformationsgeschichte im Allgemeinen wird in der umfangreichen Literatur zum münsterischen Täufertum auf den Vertrag vom 14. Februar 1533 häufig Bezug genommen. Die historisch-inhaltliche Dimension des Vertragsschlusses ist mehrfach behandelt worden. Gleichwohl sind bei weitem nicht sämtliche inhaltlichen Detailfragen geklärt. Dies gilt für die Frage des konkreten Ablaufs der Vertragsverhandlungen sowie insbesondere für die jeweilige Rolle der beteiligten Parteien und ihrer Unterhändler.¹⁷ Die bislang getroffenen inhaltlichen Aussagen zur Bedeutung des Vertrages besitzen natürlich nach wie vor ihren Wert. Im Folgenden geht es daher um drei bislang eher vernachlässigte Fragestellungen, die im Ganzen gesehen ein etwas verändertes Licht auf den Vertrag zu werfen vermögen. Sie lassen sich mit den im Untertitel dieses Beitrags bereits angesprochenen Aspekten ‚Überlieferung‘, ‚Sprache‘ und ‚Benennung‘ schlaglichtartig benennen.

1. Zunächst einmal sind die vernachlässigten grundlegenden Aspekte der Überlieferung des Vertragswerkes aufzuschlüsseln, um bestehende Missverständnisse und Unklarheiten hinsichtlich der einzelnen Überlieferungsstufen auszuräumen. Und dies, obwohl die meisten der erhaltenen Fassungen dieses Vertrages der Täuferforschung

13 Friedrich KRAPF, *Landgraf Philipp der Großmütige von Hessen und die Religionskämpfe im Bistum Münster 1532-1536* (Veröffentlichungen der Historischen Kommission Hessen 24. Quellen und Darstellungen zur Geschichte des Landgrafen Philipp des Großmütigen 6), Marburg 1997 [Marburg Phil. Diss. Masch. 1951], S. 175; hierzu auch SCHROER (wie Anm. 5) 466.

14 KRAPF (wie Anm. 13) 177 (mit dem Zitat).

15 Heinz DUCHHARDT, *Protestanten und „Sektierer“ im Sozial- und Verfassungsleben der Bischofsstadt im konfessionellen Zeitalter*, in: JAKOBI, KUSTER (wie Anm. 3) Bd. 1, S. 217-247, hier S. 222f.

16 SCHROER (wie Anm. 5) 468.

17 Den Verlauf der Verhandlungen in seinen wichtigsten Zügen schildern SCHROER (wie Anm. 5) 389-391 und BEHR (wie Anm. 2) Teil 1, S. 47-54.

schon seit langem bekannt sind.¹⁸ Doch auf die Frage der Überlieferung und vor allem der Gliederung der einzelnen Überlieferungsstufen des Vertragswerkes ist nur sporadisch und ausschnitthaft eingegangen worden. Die erhaltenen Fassungen werden in der Literatur überdies wenig differenziert, obwohl sie sich den verschiedenen Vertragsparteien, Kanzleien und zum Teil sogar bestimmten Verfassern und Schreibern zuordnen lassen.

2. Anschließend soll über die kanzleigeschichtliche Fragestellung hinaus in einem zweiten Schritt der Blick auf kommunikations- und sprachhistorische sowie auf variablenlinguistische Aspekte gelenkt werden. Die erhaltenen Fassungen des Vertrages sind nicht nur auf der Inhaltsebene keineswegs deckungsgleich, sondern sie weichen vor allem auch in schreibsprachlicher Hinsicht mitunter erheblich voneinander ab.¹⁹ Der Vertrag vom 14. Februar 1533 steht in sprachgeschichtlicher Hinsicht am Anfang des in Münster gegen Ende der 1520er Jahre allmählich einsetzenden Schreib- und Druckersprachenwechsels vom Niederdeutschen zum Hochdeutschen.²⁰ Damit nehmen die verschiedenen Versionen, insbesondere eine gedruckte Fassung, auf die noch ausführlich eingegangen wird, eine gewichtige Stellung innerhalb der Frühzeit dieser sprachgeschichtlich bedeutsamen Umbruchphase ein.

3. Die im unmittelbaren Vorfeld des Vertrages entstandenen Akten, bei denen es sich (von den erhaltenen Vertragskonzepten einmal abgesehen) weitgehend um politische Korrespondenzen handelt, werden in einem abschließenden dritten Schritt herangezogen, um die gegenwärtig von weiten Teilen der Forschung verwandte und offenbar nicht weiter hinterfragte Begrifflichkeit zur Benennung des Vertragswerkes zu erörtern. Dabei geht es um die vor Jahrzehnten aufgekommenen Formulierungen „Dülmener Vertrag“ oder „Vertrag von Dülmen“ für den hier behandelten Vertrag. Mittlerweile hat sich das Schlagwort vom „Dülmener Vertrag“ in der Forschung weitgehend etabliert. Das anlässlich der Ausstellung ‚Das Königreich der Täufer‘ im Stadtmuseum Münster im Herbst und Winter 2000/01 gezeigte Original der eben erwähnten Druckfassung war ganz selbstverständlich mit der Überschrift „Dülmener Vertrag“ versehen. Analog ist im zugehörigen Ausstellungskatalog allein vom „Dülmener Vertrag“ die Rede. In der im Jahr 2002 neu konzipierten Dauerausstellung des Stadtmuseums Münster trägt die zur Ablichtung der ersten Seite des erwähnten Druckexemplars gehörende

18 Zur Überlieferung zuletzt: Robert STUPPERICH, *Dr. Johann von der Wyck. Ein münsterischer Staatsmann der Reformationszeit*, Westfälische Zeitschrift 123 (1973) 9-50, Nr. 7, S. 36-42, hier S. 41f., Anm. 1.

19 Auf einen linguistischen Vergleich sämtlicher Textfassungen muss hier allerdings verzichtet werden.

20 Siehe hierzu Anm. 100. Zum Schreibsprachenwechsel: Robert PETERS und Norbert NAGEL, *Fortlaufende Bibliographie zum Schreibsprachenwechsel vom Mittelniederdeutschen, Niederrheinischen und Ripuarischen zum Hochdeutschen und Niederländischen*, Münster 2004 [Nur im Internet unter: http://www.uni-muenster.de/DeutschePhilologie1/Peters_Schreibsprachenwechselbibliographie.html]; Dies., *Eine digitale Bibliographie zum Schreibsprachenwechsel in Nord- und Nordwestdeutschland in Spätmittelalter und Früher Neuzeit*, Korrespondenzblatt des Vereins für niederdeutsche Sprachforschung 111 (2004) Heft 2, S. 52-58.

Erläuterungstafel den Vermerk „Dülmener Vertrag vom 14. Februar 1533“.²¹ Das Schlagwort „Dülmener Vertrag“ suggeriert, dass die Unterhändler der beteiligten Parteien sich in Dülmen bzw. in der landesherrlichen Burg Haus Dülmen (heute Hausdülmen bei Dülmen) zum Vertragsschluss eingefunden hätten. Angesichts einiger in Münster seit Ende Dezember 1532 gefangen gehaltener münsterischer Erbmänner und Mitglieder des Domkapitels hätte die Stadt ihre Gesandten in diesem Fall einer möglichen Gefangennahme durch den Bischof unnötig ausgesetzt. Schon aus Sicherheitsgründen musste sie auf Münster als Ort des Vertragsschlusses bestehen. Und genau dies ist auch erfolgt. Zum Begriff „Dülmener Vertrag“ steht der Befund der zeitgenössischen Aktenlage in diametralem Gegensatz: Nicht die Stadt schickte ihre Vertreter zum Bischof, sondern dieser ordnete seinen Kanzler und seinen Hofmeister mit allen Vollmachten nach Münster ab. Unter Vermittlung und im Beisein dreier Räte des Landgrafen von Hessen, Jakob von Taubenheim, Dr. Johann Fischer genannt Walter und Vizekanzler Georg (Jörg) Nußbicker, schlossen Stadt und Landesherr am 14. Februar 1533 in Münster das besagte Abkommen. Aus historisch-inhaltlichen Gründen erscheint es daher geboten, dieses als „Dülmener Vertrag“ bezeichnete Abkommen in ‚Vertrag von Münster‘ umzubenennen.²²

2. Überlieferungsgeschichte

2.1. Überblick über die bisherigen Arbeiten

Die Überlieferungsgeschichte des ‚Vertrages von Münster‘ ist bisher weitgehend in Fußnoten behandelt worden. Im Jahr 1893 veröffentlichte Paul BAHLMANN kurze bibliographische Notizen zu diesem Vertrag.²³ Wenig später, im Jahr 1900, stellte Heinrich DETMER in seiner Ausgabe von Hermann Kerssenbrocks lateinischer Wiedertäufergeschichte die ihm bekannten Versionen des Vertrages zusammen. Diese spiegeln bereits den Großteil der Überlieferung.²⁴ Demgegenüber behauptete Rudolf SCHULZE

21 Stand: 2002 bis 2006.

22 Auf den in der Diskussion befindlichen umstrittenen Begriff ‚Täuferreich‘ wird hier nicht eingegangen. Siehe hierzu: Ralf KLOTZER, [Besprechung von: LAUBACH (wie Anm. 3)], *Mennonitische Geschichtsblätter* 51 (1994) 131-137 (unter der Rubrik „Kontroversen der Forschung“).

23 P[aul] BAHLMANN, *Die Wiedertäufer zu Münster. Eine bibliographische Zusammenstellung*, *Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde* [später: *Westfälische Zeitschrift*] 51 (1893) 119-174, hier S. 125f. Da BAHLMANN eine bibliographische Übersicht bieten wollte, beschränkte er sich auf die ihm bekannten Editionen des Vertrages.

24 Hermanni a KERSSENBROCH: *Anabaptistici furoris Monasterium inclitam Westphaliae metropolim evertentis historica narratio*. Im Auftrage des Vereins für Vaterländische Geschichte und Alterthumskunde hrsg. von H[einrich] DETMER, 2 Bde. (Die Geschichtsquellen des Bistums Münster 5/6), München 1899 (Bd. 2), 1900, Bd. 1, S. 374-375, Anm. 1; der lat. Vertragstext, S. 374-378.

noch 1953, der Vertragstext sei allein durch Kerssenbrock überliefert.²⁵ In seiner Jahrzehnte lang nur in maschinenschriftlicher Fassung vorhandenen und erfreulicherweise 1997 doch noch publizierten Dissertation aus dem Jahr 1951 nennt Friedrich KRAPP ein weiteres Druckexemplar des Vertrages.²⁶ Robert STUPPERICH ging 1973 erneut auf die Überlieferung ein.²⁷ Während er KRAPFs kurze Zusammenstellung unberücksichtigt ließ, bereicherte er DETMERS Ergebnisse um eine handschriftliche Version aus dem Stadtarchiv Soest, die er allerdings irrtümlich als Konzept anstatt als Abschrift klassifizierte. Die angebliche Existenz eines von ihm so bezeichneten „Berliner Druckexemplars“ beruht offenbar auf einem Missverständnis. Ergänzend zu seiner 1998 vorgelegten Edition der späteren Abschrift einer Fassung des Vertrages verwies zudem Hans-Joachim BEHR auf eine frühe, bisher nicht berücksichtigte Edition aus dem Jahr 1720.²⁸ Diese geht offenkundig auf eine der zahlreichen Abschriften der münsterischen Bischofschronik zurück.

2.2. Chronologie der Überlieferungs- und Editionsgeschichte

In der nachfolgenden Chronologie werden die handschriftliche Überlieferung des Vertrages außerhalb der Bischofschronik und die bisher vorgelegten Editionen vorgestellt, um den jeweiligen Forschungsstand zu dokumentieren. Insgesamt werden alle bisher in der Literatur erwähnten 16 Textversionen der unterschiedlichsten Überlieferungsarten angeführt und fortlaufend durchnummeriert. Die 17. Textversion, ein reinschriftliches Konzept, und die 18., ein vom Syndikus der Stadt Münster, Dr. Johann van der Wyck, am 23. März 1533 von Münster nach Bremen versandtes, heute verschollenes (Druck?)-Exemplar, wurden im Rahmen dieser Untersuchung ermittelt. Im

25 Rudolf SCHULZE, *Der niederländische Rechtsgelehrte Viglius van Zuichem (1507-1577) als Bischöflich-Münsterischer Offizial und Dechant von Liebfrauen (Überwasser) zu Münster*, Westfälische Zeitschrift 101/102 (1953) 183-230, hier S. 195, Anm. 39: „Der Wortlaut dieses Vertrages ist nur durch Kerssenbroich überliefert.“

26 KRAPP (wie Anm. 13) 46f., mit Anm. 239.

27 STUPPERICH (wie Anm. 18) 41f., Anm. 1.

28 BEHR (wie Anm. 2) Teil 1, S. 54 Anm. 123 mit dem Hinweis „Lünig 19, S. 591-594“ (fehlt im Literaturverzeichnis) und Teil 2, Nr. 40, S. 60-65 (Abdruck des Vertragstextes), hier S. 60. Gemeint ist: Johann Christian LUNIG (Hrg.), *Continuatio Spicilegii Ecclesiastici, Des Teutschen Reichs-Archivs, oder Germaniæ Sacræ Diplomaticæ, worinnen nicht alleine Viele merckwürdige Pabst- Kayser- und Königliche, ingleichen unterschiedene andere Diplomata, Urkunden, Recesse und Verträge, welche die Christliche Religion in Teutschland concerniren / enthalten / sondern auch Die Fundationes, Donationes, Statuta Synodalia, Capitulationes, Privilegia, Lehen-Brieffe, Bündnisse / Vergleiche, und andere vortreffliche Documenta derer Ertz- und Hoch-Stifter / dann des Teutschen und Johanniter-Ordens, ingleichen der Gefürstet- und Ungefürsteten unmittelbaren Reichs-Prælaturen und Abtey[en] des Heil. Röm. Reichs Teutscher Nation, begriffen sind. Dem Publico zum Besten ans Licht gegeben von Johann Christian LUNIG* [Bd. 1-23, Leipzig 1713-1722; hier: Bd. 19], Leipzig, Bey Friederich Lanckischens Erben / 1720, S. 591-594 [mittelniederdeutscher (mnd.) Text], [Exemplar des Staatsarchivs Münster, Signatur: A XI M 27, Bd. 19].

anschließenden Abschnitt 2.3 werden die verschiedenen Versionen nach der Art ihrer Überlieferung zusammengestellt, um kodikologische und kanzleiinterne Abhängigkeitsverhältnisse zu veranschaulichen. Die Gliederung nach Überlieferungsstufen versucht die in der Forschung teilweise auftretenden Verwechslungen von Konzepten und Abschriften richtigzustellen.

2.2.1. *Bahlmanns Zusammenstellung (1893)*

Paul BAHLMANN²⁹ verweist auf drei Editionen des Vertrages. Deren Textgrundlage bilden offenbar Handschriften der münsterischen Bischofschronik. Auf die Aktenüberlieferung geht er nicht ein. Bei einer anlässlich eines Besuches des preußischen Kronprinzen, des späteren Königs Friedrich Wilhelm IV., am 22. September 1836 erfolgten Ausstellung im Friedenssaal des Rathauses wurde in Münster vermutlich erstmals ein Druckexemplar des Vertrages ausgestellt. Die „Original-Urkunde“ wird 1836 als „vernichtet“ bezeichnet.³⁰

- 1) Edition der münsterischen Bischofschronik von 1424-1557 (1738)³¹
- 2) Edition des Druckes durch Hobbeling (1656)/von Steinen (1742)³²

29 BAHLMANN (wie Anm. 23) 125f.

30 *Verzeichniß der zur Feier der Anwesenheit Seiner Königlichen Hoheit des Kronprinzen zu Münster im Friedenssaale am 22. September 1836 ausgestellten Schrift- und Kunst-Denkmaale zur Geschichte des Münsterlandes*, Münster 1836, S. 21, Nr. 190: „Gleichzeitiger officieller Abdruck des, unter Vermittelung des Landgrafen Philipp von Hessen, am 14. Februar 1533 geschlossenen Vertrags zwischen dem Bischof Franz, und der Stadt Münster. Dieser Vertrag, welcher der Stadt Münster die freie Religions-Übung nach der Augsburgischen Confession zusicherte, wurde bald nachher durch die Wiedertäufer-Empörung umgestürzt, und die Original-Urkunde vernichtet.“ [Exemplar des ‚Verzeichniß‘ im StadtA Münster]. Vgl. den Hinweis bei BAHLMANN (wie Anm. 23) 125f. Welches Druckexemplar in der Ausstellung gezeigt wurde, geht aus dem Verzeichnis nicht hervor.

31 Antonius MATTHAEUS, *Veteris aevi Analecta seu vetera Monumenta hactenus nondum visa*. Tomus Quintus et ultimus, Hagae-Comitum 1738, S. 142-148 (Volltext).

32 *Johann Hobbelings Beschreibung Des ganzen Stifts Münster [1656] Und Johann von der Berswordt Westphälisches Adeliches Stammbuch, Welche als einen fortgesetzten Beytrag Westphälischer Geschichte Zuerst ans Licht bringet Und iene Mit einem dreyfachen neuen Anhang Vermehret und erläutert* Johann Diederich VON STEINEN, Dortmund 1742, darin „Erster neuer Anhang“, S. 125-205, darin Num. V, S. 166-177 und „Dritter neuer Anhang“, S. 283 [Erstdruck 1656]. Vorhandene Exemplare u. a.: Staatsbibliothek zu Berlin, Abteilung Historische Drucke; Universitäts- und Landesbibliothek Münster. Zu Hobbelings Geschichte s. auch die folgenden beiden Handschriften aus dem 17. Jahrhundert: StA Münster, Altertumsverein Munster (Dep.) Mscr. Nr. 88 und Nr. 131 (darin Teil I).

- 3) Gedruckte Zusammenfassung Scottis (Paraphrasierung) (1841)³³
 4*) Ein in Münster 1836 in einer Ausstellung gezeigt Druckexemplar³⁴.

2.2.2. *Detmers Zusammenstellung (1900)*

Heinrich DETMER³⁵ kommt das Verdienst zu, den Großteil der Überlieferung ermittelt zu haben. Er nennt einen zeitgenössischen Druck (nachfolgende Nr. 4), fünf archivalische Handschriften (Nr. 6-10), die chronikalische Überlieferung (Nr. 1 und Nr. 5) sowie zum Teil damit identisch drei von vier frühen Editionen (Nr. 1, 2, 5). Auf BAHLMANNs Zusammenstellung geht DETMER nicht ein.

- 4) HStA Hannover, Celle Br. 28 Nr. 3, unpag., 3 Bl. (Druckexemplar 1533)³⁶
 5) Edition von Wigand Lauzes hessischer Chronik (1841)³⁷
 6) StA Münster, Domkapitel Münster Akten Nr. 2418, unpag. (Abschrift bzw. Übersetzung)
 7) StA Münster, Msc. I Nr. 25, fol. 7^v-12^r³⁸
 8) StA Münster, Fürstentum Münster Landesarchiv 518/19 Bd. 1b, fol. 190^f-197^v
 9) StA Münster, Msc. II Nr. 17, fol. 82^f-86^v
 10) StA Marburg, PA 3 Nr. 2186, fol. 170^f-180^v³⁹

-
- 33 [J. J. SCOTTI (Hrg.)], *Sammlung der Gesetze und Verordnungen, welche in dem Königlich Preussischen Erbfürstenthume Münster und in den standesherrlichen Gebieten Horstmar, Rheina-Wolbeck, Dülmen und Ahaus-Bocholt-Werth über Gegenstände der Landeshoheit, Verfassung, Verwaltung und Rechtspflege vom Jahre 1359 bis zur französischen Militair-Occupation und zur Vereinigung mit Frankreich und dem Großherzogthume Berg in den Jahren 1806 und resp. 1811 ergangen sind*. Im Auftrage des Königlichen Preussischen Hohen Staats-Ministeriums gesammelt und hrg. [3 Bde]. Erster Bd.: *Hochstift Münster*. Von 1359 bis 1762, Münster 1842, darin Nr. 16, S. 121-124: Zusammenfassung des Vertrages von Münster vom 14. Februar 1533.
- 34 Vielleicht handelte es sich um das ‚Celler Druckexemplar‘ (s. unten 2.2.1. Nr. 4).
- 35 DETMER (wie Anm. 24) Bd. 1, S. 374f., Anm. 1.
- 36 „Ein Exemplar des Originaldrucks befindet sich im St.-A. Hannover (Celle, Br. A. Des. 28 Nr. 3). Es war als Beilage einem Briefe des Syndikus Joh. v. d. Wieck an den Herzog Ernst von Braunschweig-Lüneburg vom 2. April 1533 beigefügt.“ DETMER (wie Anm. 24) Bd. 1, S. 374f., Anm. 1.
- 37 [Karl BERNHARDI, SCHUBART (Bearbb.)], *Wigand Lauze's Hessische Chronik*, Zweiter Theil, Erster Band (Zeitschrift des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde, Zweites Supplement), Kassel 1841 [Erstes und zweites Buch; Zeitraum: 1510-1545], S. 243-249.
- 38 Zu Nr. 6 und 7: „Im St.-A. M. finden sich heute zwei Ausfertigungen des Vertrages (Fürstent. M. Nr. 2994 und Mscr. I, 25 fol. 7ff.), die, beide gleichlautend, offenbar Kopieen des originalen Textes sind und mit dem alten Drucke und der Vorlage Hobbelling's übereinstimmen.“ Bemerkung: Auf dem Titelblatt von Nr. 5) ‚StA Münster, Domkapitel Münster Akten Nr. 2418‘ erscheint die Nr. 2994 unter Verweis auf den Bestand ‚Fürstentum Münster‘. DETMER (wie Anm. 24) Bd. 1, S. 374f., Anm. 1.
- 39 Zu Nr. 8, 9 und 10: „Dann sind im St.-A. M. weiter noch zwei vielfach corrigierte Fassungen des Vertrages (M. L. A. 518/19 I. fol. 360 ff. und Mscr. II, 17 fol. 139 ff.), die sich ebenso wie eine unter den Akten des Landgrafen Philipp im St.-A. Marburg erhaltene Fassung in ihren von verschiedenen Händen vorgenommenen Aenderungen und Streichungen als während der Verhandlungen aufgestellte Vertragsentwürfe kennzeichnen. Die im St.-A. Marburg zeigt das begedruckte Münstersche Stadt-

- 11) Kerksenbrocks Wiedertäufergeschichte (handschriftlich: 1563, Edition: 1899/1900)⁴⁰

2.2.3. *Krapfs Ergänzungen (1951)*

Friedrich KRAPF⁴¹ führt einen Druck sowie ein Konzept an. Beide Exemplare waren der Forschung bis dahin nicht bekannt.

- 12) StA Marburg, PA 3 Nr. 2185 Druck (verschollen),
13) StA Marburg, PA 3 Nr. 2186, fol. 118^r-122^v (Vorentwurf).

2.2.4. *Stupperichs Ergänzungen (1973)*

Robert STUPPERICH⁴² nennt einen weiteren Druck sowie eine Abschrift, die er irrtümlich als Konzept bezeichnet. Dieser „Entwurfstext mit zahlreichen Korrekturen und Zusätzen“ aus dem Staatsarchiv Marburg (Bestand PA 3 Nr. 2186) wurde zuvor bereits von KRAPF erwähnt, dessen damals nur maschinenschriftlich vorhandene Arbeit STUPPERICH vermutlich nicht zugänglich war.

- [*14) Staatsbibliothek zu Berlin, angebliches „Berliner Druckexemplar“ (nicht existent)],
15) StadtA Soest, Abt. A Nr. 6171, fol. 1^r-8^v (Übersetzung bzw. Abschrift)

2.2.5. *Behrs Ergänzung (1996/1998)*

Hans-Joachim BEHR⁴³ weist auf einige bereits von DETMER und KRAPF genannte Aktenbestände aus den Staatsarchiven Marburg und Münster hin. Neu ist sein Hinweis auf die oben erwähnte frühe Edition von 1720, die aufgrund ihres mischsprachlichen Charakters auf einer recht späten Handschrift der münsterischen Bischofschronik zu beruhen scheint. BEHRs eigener Edition liegt die etwa um 1550/1600 angefertigte Abschrift des ‚Hoyer-Konzepts‘ zugrunde (s. u. 2.4.3).

- 16) Edition von Lünig aus dem Jahr 1720⁴⁴

sigel und trägt die Unterschrift: ‚Theodorus Hoyer, secretarius civitatis Monasteriensis, scripsit ac secreto eiusdem civitatis signavit.‘“ DETMER (wie Anm. 24) Bd. 1, S. 374f., Anm. 1.

40 DETMER (wie Anm. 24) Bd. 1, S. 374-379, lat. Übersetzung des Vertragstextes.

41 KRAPF (wie Anm. 13) 46f., Anm. 239.

42 STUPPERICH (wie Anm. 18) 36, 40-42.

43 BEHR (wie Anm. 2) Teil 1, S. 54f. mit Anm. 123 und 126, Teil 2, Nr. 40, S. 60.

44 LUNIG (wie Anm. 28).

2.2.6. Weitere Ergänzungen

Im Staatsarchiv Münster konnte für diesen Beitrag ein weiteres Konzept der bischöflich-münsterischen Kanzlei ermittelt werden. Ein (Druck?)-Exemplar, das sich in Bremen befinden müsste, ist verschollen.

- 17) StA Münster, Fürstentum Münster Landesarchiv 518/19 Nr. 1b, fol. 198^r-202^v
 *18) StA Bremen, T. 1. c. 1. b. 1. Nr. 18 (Brief Dr. Johanns van der Wyck an den Rat der Stadt Bremen vom 23. März 1533; darin erwähnte Beilage (verschollen): [Druck?]-Exemplar des Vertrages)

2.3. Überlieferungsstufen

Die Fassungen des Vertrages sind in unterschiedlichen Überlieferungsstufen erhalten. Die handschriftliche Überlieferung außerhalb der Bischofschronik wird durch einen zeitgenössischen Druck (s. u. 2.3.2) ergänzt. Dieser wird im 6. Abschnitt dieses Beitrags ediert. Während die beiden im Druckexemplar explizit angesprochenen Urkundenausfertigungen des Vertrages für den Bischof von Münster und die Stadt Münster offensichtlich verloren sind, liegen insgesamt fünf Konzepte verschiedener Herkunft und unterschiedlicher Entstehungsstufen vor (s. u.: 2.4.1; 2.4.2.1; 2.4.2.2; 2.4.2.3; 2.4.3). Die Konzepte lassen sich etwa auf den Zeitraum der Vertragsverhandlungen von Anfang Januar bis Mitte Februar 1533 datieren. Daher eignen sie sich unter anderem für linguistische, kanzleiwissenschaftliche, schreiberspezifische, paläographische, textkompositorische und historisch-inhaltliche Untersuchungen zur Entstehungszeit des Vertrages. Ein hierauf Bezug nehmender Vergleich sämtlicher dieser Textfassungen würde auf die Erstellung eines Archetyps hinauslaufen. Durch den vorliegenden zeitgenössischen Druck erübrigt sich dies. Eine schreibersprachliche Untersuchung der verschiedenen Konzepte müsste weitere Texte der betreffenden Schreiber berücksichtigen. Außerhalb der chronikalischen Überlieferung liegen überdies drei Abschriften vor (s. u.: 2.5.1.1; 2.5.1.2; 2.5.1.3).⁴⁵

2.3.1. Die verlorenen Urkunden

Aus dem Druckexemplar des Vertrages geht hervor, dass seitens des Vermittlers, des Landgrafen von Hessen, für beide Parteien jeweils eine besiegelte Originalausfertigung ausgestellt wurde. Sowohl der Bischof von Münster als auch die Stadt Münster erhielten jeweils eine gleichlautende Ausfertigung:

[...] dieszen vertrags brieff der zweene gleich lautend gefertigt / der einer vns Francisco Co(n)firmeirten zu Munster vn(d) Oszenbrugg (et)c(etera).

45 Von den genannten fünf Konzepten und den drei Abschriften habe ich ebenfalls diplomatische Transkriptionen angefertigt.

*vnd der ander vns dem Rathe der Stadt Munster vbergeben vnnnd zugestalt worden [...].*⁴⁶

An den beiden hier explizit genannten Urkundenausfertigungen hingen insgesamt 16 Siegel, und zwar der Reihe nach das Sekretsiegel des Landgrafen von Hessen, dann das große Siegel des Bischofs von Münster, das große Siegel der Stadt Münster, das Siegel des Domkapitels neben demjenigen des Bischofs und zudem zehn Siegel von Vertretern der Ritterschaft des Stifts Münster sowie schließlich die Siegel der Städte Coesfeld als Vertreterin der Städte des westlichen Münsterlandes und Warendorf als östlichem Vertreter. Beide Städte liegen im Oberstift Münster. Städte und Adlige des Niederstifts Münster waren am Vertragsschluss nicht beteiligt. Über den Verlust der beiden Urkunden lassen sich einige Angaben machen.

2.3.1.1. Die verlorene Ausfertigung der Vertragsurkunde für den Bischof von Münster

In einem Findbuch des Staatsarchivs Münster findet sich folgende handschriftliche Notiz: 2994 1533 14/2 Vertrag durch den Landgrafen Philipp aufgerichtet zw. Bischof Franz u. d. Stadt Münster betr. die Kirchenverfassung der Stadt.⁴⁷ Unter den Urkunden des Bestands ‚Fürstentum Münster‘ ist der Vertrag mit der Nummer 2994 zwar aufgeführt, doch bezieht sich diese auf die erhaltene Abschrift bzw. Übersetzung des Domkapitels (s. o. 2.2.1. Nr. 6), auf deren Deckblatt sie erscheint.⁴⁸ Am rechten Rand derselben Seite des Findbuches stehen folgende Ergänzungen: *Abschr. MS. I. 25 fol. 7! Msc II 17,139 Beglaubigte Abschrift M.L.A. 518/19 I fol. 300-366*. Schon bei DETMER heißt es, dass es sich bei der Nr. 2994 nicht um ein Original handle.⁴⁹ Vielmehr sei dieses Exemplar (Nr. 2994) inhaltlich gleichlautend mit dem Exemplar „StA Münster, Msc. I Nr. 25, fol. 7^v-12^{ra}“ (s. o. 2.2.1. Nr. 7). Es ist demnach sehr wahrscheinlich, dass bei der Anlage des Repertoriums (um 1900) keine Originalurkunde des Vertrages mehr existierte. Möglicherweise sollte durch die Vergabe der Nr. 2994 auf die ursprünglich einmal vorhanden gewesene Urkunde hingewiesen und die tatsächlich gemeinte Abschrift in die chronologische Reihenfolge des Findbuches eingeordnet werden. Sollte das Dokument wegen seiner religionspolitischen Brisanz während oder nach dem Ende des Täuferreiches also nicht bereits seitens des Bischofs stillschweigend beseitigt worden sein, so lässt sich zumindest festhalten, dass DETMER im Jahr 1900 keine Originalurkunde des Vertrages mehr bekannt war.

46 HStA Hannover, Celle Br. 28 Nr. 3, unpag., fol. (1^r-3^v), hier fol. (3^v). Siehe die Edition im 6. Abschnitt dieses Beitrags.

47 StA Münster, Findbuch A 50/4, S. 311.

48 StA Münster, Domkapitel Münster Akten Nr. 2418, fol. 1^r.

49 DETMER (wie Anm. 24) Bd. 1, S. 374 Anm. 1.

2.3.1.2. Die verlorene Ausfertigung der Vertragsurkunde für die Stadt Münster

Im Stadtarchiv Münster ist die Vertragsurkunde nicht vorhanden. Das Ratsarchiv wurde 1534 von den Täufern weitgehend vernichtet. Dies geht aus dem heutigen Überlieferungsbefund sowie aus zeitgenössischen und späteren Aufzeichnungen hervor. Im Anhang zum zeitgleichen Bericht des Hermann Ramert heißt es: *Wu idt bynnen Munster is to gegangen folgeth [.....] It(e)m wat men vp den Raithuse vnnd der Schriuerie, In yenigen Sloten konde vinden van Segelen vnnd breuen alle gebranth.*⁵⁰ Das Schicksal der Vertragsausfertigung für die Stadt lässt sich aber noch rekonstruieren. Denn Anfang April 1534 wurde sie von den belagerten Täufern mit anderen Vertragsurkunden zur Verhöhnung des Bischofs verwendet. Einige Täufer haben wichtige Dokumente, darunter die Urkunde vom 14. Februar 1533, zerrissen und sie am Schwanz eines Pferdes befestigt. Auf das Pferd haben sie eine als Bischof verkleidete Strohuppe gesetzt. Anschließend trieben sie das Tier in das vor der Stadt gelegene Feldlager der Bischöflichen. Auf dem Kreistag zu Koblenz am 14. Dezember 1534, der sich u. a. mit der münsterischen Täuferfrage befasste, berichteten bischöfliche Räte über diesen Vorfall. Die Täufer hätten *die versiegelten vertrege, so mit meinem g(nedigen) h(ernn) uffgericht, zerrissen und zu irer f(urstlichen) g(naden) verhonung und schmach einen stroern pild angehengt, dasselb uff ein pferdt gebunden und uff der stat gejagt.*⁵¹ Dieses städtische Exemplar des Vertrages ist demnach bereits zerstört gewesen, bevor es in die Hände der Belagerer fiel. Es ist demnach als unwiederbringlich verloren anzusehen.⁵²

50 StA Münster, Fürstentum Münster Landesarchiv 518/19 Bd. 3b, fol. 181^v-196^v, hier fol. 181^v, Anhang zum gleichzeitigen Bericht des Hermann Ramert, s. Heinrich DETMER, *Ungedruckte Quellen zur Geschichte der Wiedertäufer in Münster*, Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde [später: Westfälische Zeitschrift] 51 (1893) 90-118, hier S. 107; ders. (wie Anm. 24) Bd. 2, S. 545, Anm. 1 (Zitat der Überschrift des Anhangs mit anschließender Paraphrasierung). – Zur Verbrennung der Bücher und Urkunden s. u. a. auch den Gresbeck-Bericht: C[arl] A[dolf] CORNELIUS (Hrg.), *Berichte der Augenzeugen über das münsterische Wiedertäuferreich* (Die Geschichtsquellen des Bisthums Münster 2), Münster 1853, S. 1-214, hier S. 46f.; Literatur u. a.: Karl-Heinz KIRCHHOFF, *Das Phänomen des Täuferreiches zu Münster 1534/35*, in: Franz PETRI, Peter SCHOLLER (†) und Alfred Hartlieb VON WALLTHOR (Hrgg.), *Der Raum Westfalen*, Bd. VI: *Fortschritte der Forschung und Schlußbilanz*, Erster Teil, Münster 1989 S. 277-422, hier S. 291f., 302 mit Anm. 4, Ralf KLOTZER, *Die Täuferherrschaft von Münster. Stadtreformation und Weltenerneuerung* (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte 131), Münster 1992, S. 81 mit Anm. 298; ders., *Herrschaft der Täufer*, in: ROMMÉ 2000 (wie Anm. 1) Bd. 1, S. 104-131, hier S. 112; ROMMÉ (ebd.) Kat.-Nr. 41, S. 134 (Text. Bernd THIER).

51 BEHR (wie Anm. 2) Teil 2, Nr. 133, S. 150-154, hier S. 151, nach: StA Marburg, PA 3 Nr. 416, fol. 15-24, vgl. die davon genommene Abschrift (19. Jh.) in: StA Münster, Fürstentum Münster Landesarchiv 518/19 Bd. 4d, fol. 3^v-13^v, hier fol. 5^v und 6^v. Diese Passage zitiert auch DETMER (wie Anm. 24) Bd. 2, S. 568, Anm. 3; vgl. dort den kurzen Bericht Kerksenbrocks. Dieselbe Passage erwähnt KRAPF (wie Anm. 13) 97 (ohne Quellenangabe).

52 Im *Verzeichniß* von 1836 (wie Anm. 30) 21, Nr. 21 wird es als „vernichtet“ bezeichnet.

2.3.1.3. *Mögliche weitere Ausfertigungen der Vertragsurkunde*

Im Urkundenbestand des münsterischen Domkapitels im Staatsarchiv Münster ist keine Pergamenturkunde des Vertrages nachweisbar. Obwohl dies aus dem Vertragstext nicht hervorgeht, kann nicht mit letzter Sicherheit ausgeschlossen werden, dass sich das Domkapitel eine Ausfertigung oder vielleicht auch nur eine gleichzeitige Abschrift erbeten hat. Für die beteiligten Städte Coesfeld und Warendorf lässt sich ebenfalls kein Exemplar nachweisen.⁵³ Auch der Landgraf von Hessen scheint als Vermittler des Vertrages keine Ausfertigung in Gestalt einer Pergamenturkunde für sich vorgesehen bzw. erhalten zu haben. Eine entsprechende Urkunde ist im Staatsarchiv Marburg bislang nicht auffindbar. Sehr wahrscheinlich hat er aber ein Druckexemplar erhalten (s. u. 2.3.2.4).

2.3.2. *Ein zeitgenössischer Druck*

Der ‚Vertrag von Münster‘ liegt in einem zeitgenössischen Druck vor. Von diesem ist derzeit nur noch ein Exemplar, das im Folgenden als ‚Celler Druckexemplar‘ bezeichnet wird, vorhanden. DETMER nennt es bereits in seiner Zusammenstellung der Überlieferung. Ein von STUPPERICH angeführtes „Berliner Exemplar“ existiert demgegenüber nicht. STUPPERICHs Aussage beruht vermutlich auf einem Missverständnis. Ein mögliches weiteres Exemplar für den Rat der Stadt Bremen ist als verschollen oder gar verloren anzusehen. Im ‚Politischen Archiv des Landgrafen von Hessen‘ im Staatsarchiv Marburg war mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit noch im Jahr 1951 ein zweites Druckexemplar vorhanden, das heute leider als verschollen bezeichnet werden muss. In Münster selbst lässt sich bislang kein Druckexemplar nachweisen.

Das aus drei Blättern bestehende ‚Celler Druckexemplar‘ enthält kein Kolophon. Gleichwohl lassen sich Aussagen über den Drucker treffen. In der nach der Ratswahl vom 23. Februar 1534 erstellten Grutamtsrechnung der Stadt Münster für das Jahr 1533 erscheint der münsterische Buchdrucker Dietrich Tzwyvel⁵⁴ als verantwortlicher Drucker des Vertrages. Für den Druck im Februar/März 1533 erhielt er einen Lohn von zwei Mark und vier Schillingen. Über die Auflagenhöhe werden keine Angaben gemacht. Der kurze Eintrag lautet:

53 Siehe: 1) StadtA Coesfeld, Urkundenkartei, das dortige Repetorium zu den Abteilungen I und II sowie die relevanten Akten zur Täuferzeit. 2) Siegfried SCHMIEDER (Bearb.), *Inventar des Stadtarchivs Warendorf* (Landschaftsverband Westfalen-Lippe. Westfälische Quellen und Archivverzeichnisse 16), Münster 1990, S. 81.

54 Zu Dietrich Tzwyvel vgl.: *500 Jahre Buchdruck in Münster. Eine Ausstellung des Stadtmuseums Münster in Zusammenarbeit mit der Universitätsbibliothek Münster, 5. Juli 1991 - 10. November 1991*. Hrg. im Auftrag der Stadt Münster von Hans GALEN (Schriften der Universitätsbibliothek Münster 5), Münster 1991, S. 122-128.

Item gegeuen Mester Dirick Tzwyuell, van den vordrage to drucken tussch(e)n vns(en) g(nedigen) · h(eren) · vnnd der Stadt Mu(n)st(er) ij marck iiij β.⁵⁵

Der Anlass für den Druck des Vertrages war vermutlich die Absicht der Stadt Münster und ihres Syndikus, Dr. Johann van der Wyck, möglicherweise auch des Landgrafen und seiner Räte, eine rasche Verbreitung des Textes innerhalb und vielleicht auch außerhalb des Schmalkaldischen Bundes zu bewirken.⁵⁶ Die Frage, ob noch weitere Exemplare des Druckes in anderen Archiven vorhanden sind, in denen Archivgut der zum Schmalkaldischen Bund gehörenden Fürsten und Städte aufbewahrt wird, ist bisher noch nicht untersucht worden. Die Verbreitung des Vertrages womöglich allein unter den Schmalkaldenern könnte überdies ein Indiz dafür sein, dass sich im gut erhaltenen Archiv des Bischofs kein Druckexemplar befindet. Es ist jedoch genauso gut möglich, dass Franz von Waldeck spätestens nach seinem Sieg über die Täufer im Sommer 1535 den Vertrag endgültig als nicht mehr bindend betrachtete und ihn demzufolge kassieren ließ.

2.3.2.1. *Das erhaltene ‚Celler Druckexemplar‘ (s. Abb. 6)*

Bei diesem bis auf Weiteres (s. 2.3.2.4) heute einzigen erhaltenen Druckexemplar handelt es sich um eine Beilage zum aus Münster nach Celle versandten Brief Johanns van der Wyck vom 2. April 1533 an Herzog Ernst von Braunschweig-Lüneburg.⁵⁷ Dies belegt die Versendung des Druckes im Bereich der Schmalkaldener. Diesem Exemplar

55 StadtA Münster, A VIII Nr. 188 Bd. 2, fol. 13^v (unpag., daher eigene Zählung). Dieser kurze Absatz wurde bereits ediert von: [Victor] HUYSKENS, *Aus dem Grutherrenregister des Jahres 1533*, Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde [später: Westfälische Zeitschrift] 58 (1900), I. Abt., S. 229-231, hier S. 230 Nr. 6. Auch zitiert bei: Joseph PRINZ, *Münsterische »Plakatsbriefe«*. *Aus der Frühzeit der amtlichen Drucksache*, in: Ders. (Hrsg.), *Ex officina literaria. Beiträge zur Geschichte des westfälischen Buchwesens*, Münster 1968, S. 81-114, hier S. 91, Anm. 53. Ilse EBERHARDT, *Die Grutamtsrechnungen der Stadt Münster von 1480 und 1533. Edition und Interpretation* (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster NF 19 = Serie C, 2), Münster 2002, S. 207.

56 Über weitere Exemplare des Vertrages in den Archiven hier nicht erwähnter Mitglieder des Bundes liegen bislang keine Nachrichten vor.

57 HStA Hannover, Celle Br. 28 Nr. 3, unpag., fol. (1^v-3^v). Siehe die Edition des ‚Celler Druckexemplars‘ in Abschnitt 6.2. dieses Beitrags. Der Brief van der Wycks liegt in derselben Akte. Der Brief wurde zweimal ediert: C[arl] A[dolf] CORNELIUS, *Geschichte des Münsterischen Aufruhrs in drei Bänden*, 2 Bde. [Bd. III ist nicht erschienen], Bd. II: *Die Wiedertaufe*, Leipzig 1860, Nr. XXI, S. 350f. und [Wilhelm] SAUER, *Aus der Correspondenz des Münsterischen Stadtsyndikus Johann von der Wyck mit dem Herzoge Ernst von Braunschweig-Lüneburg*, Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde 34 [später: Westfälische Zeitschrift] (1876) 134-148, hier Nr. IV, S. 146-148. – Eine Doppelseite des Druckes ist abgebildet in: LAUBACH (wie Anm. 3) 164. Eine Abbildung der ersten Seite, jeweils mit Erläuterung findet sich bei: ROMMÉ 2000 (wie Anm. 1) Bd. 1, Kat.-Nr. 31, S. 91 und bei: Bertram HALLER, *Der Buchdruck Münsters 1485 bis 1583*. Eine Bibliographie, Münster 1986, Nr. 161, S. 119 und Tafel 10. Siehe auch Abb. 6 des vorliegenden Beitrags.

zufolge lag der Vertrag von Münster also spätestens am besagten Datum (2. April 1533) in gedruckter Form vor.

2.3.2.2. *Das angebliche ‚Berliner Druckexemplar‘*

In seiner Edition des Vertragstextes macht STUPPERICH Angaben zu einem „Berliner Exemplar“, aus denen leider nicht deutlich wird, ob ihm tatsächlich ein Druckexemplar vorgelegen hat. Einleitend heißt es bei STUPPERICH: „Originaldruck o. O. u. J. unter dem Titel *Vergleich zwischen dem Bischoff Frantz und der Stadt Münster, die Freyheit der Evangelischen Religion betreffen* [sic], vorhanden in Deutsche Staatsbibliothek Berlin, Nachdruck Hobbeling, Geschichte des Stiftes Münster, 1741.“⁵⁸ Eine im handschriftlichen Soester Exemplar (s. o. 2.2.3. Nr. 15) fehlende Passage ergänzt er aus dem vermeintlichen „Berliner Originaldruck“.⁵⁹ Bei seiner Bezugnahme auf DETMERS Zusammenstellung der Überlieferung spricht STUPPERICH dann zweifelsfrei von einem zweiten Druckexemplar: „Von den Druckexemplaren des Vertrages kennt er [DETMER, d. Verf.] nur eins im Staatsarchiv Hannover. Das Berliner Exemplar ist ihm nicht bekannt.“⁶⁰ Eine aufgrund dieser Angaben an die Abteilung Historische Drucke der Staatsbibliothek zu Berlin gerichtete Anfrage führte zu dem Ergebnis, „dass der Originalvertrag von 1533 in der Staatsbibliothek zu Berlin nicht aufzufinden ist.“ Frau Karla FAUST, Mitarbeiterin in der Abteilung Historische Drucke, vermutet, „dass in Robert Stupperichs Artikel die Quellenangabe irreführend formuliert wurde. Die Staatsbibliothek besitzt nur den Druck Hobbelings [s. o. 2.2.1. Nr. 2, d. Verf.] aus dem Jahre 1741, den Stupperich *nach* den Worten ‚vorhanden in Deutsche Staatsbibliothek Berlin‘ erwähnt.“⁶¹ Hat STUPPERICH allein HOBBELINGS/VON STEINENS Edition des Vertrages zugrunde gelegt und daraus ein „Berliner Druckexemplar“ zu erschließen versucht?⁶² In der vermehrten und erläuterten Ausgabe HOBBELINGS durch VON STEINEN aus dem Jahr 1742 fehlt eine genaue Quellenangabe. Im „Dritten neuen Anhang“ erscheint dort in einer kurzen Erläuterung des Vertrages die Fußnote „c) Hovel Ms.“. Auf derselben Seite heißt es zudem: „H. ab Hovel: *Opere Syngraphico*“.⁶³ Hieraus lässt sich aber nicht auf ein von HOBBELING oder von VON STEINEN benutztes Druckexemplar bzw. ein „Berliner Exemplar“ schließen. In STUPPERICHS 1970 vorgelegter Edition der Schriften Rothmanns findet sich ein Hinweis auf das spätere Missverständnis bzw.

58 STUPPERICH (wie Anm. 18) 36; Erstdruck: 1656, hier versehentlich 1741 statt 1742.

59 STUPPERICH (wie Anm. 18) 40.

60 STUPPERICH (wie Anm. 18) 41, Anm. 1.

61 Antwortschreiben der Staatsbibliothek zu Berlin vom 1. November 2000 auf meine schriftliche Anfrage vom 17. Oktober 2000. Für die Recherche in Berlin möchte ich mich ganz herzlich bei Frau Karla Faust (Staatsbibliothek zu Berlin, Abteilung Historische Drucke) bedanken. Zur Jahreszahl 1741 vgl. Anm. 38.

62 HOBBELING, VON STEINEN (wie Anm. 32).

63 HOBBELING, VON STEINEN (wie Anm. 32) 283.

seine unglückliche Formulierung von 1973: „Der Vertrag zwischen der Stadt Münster und dem Bischof von 14. 2. 1533 ist in einem gleichzeitigen münsterischen Druck erhalten; wieder abgedruckt bei Hobbeling, Geschichte des Stifts Münster, 1742“.⁶⁴ Von einem „Berliner Druckexemplar“ kann folglich keine Rede sein.

2.3.2.3. *Das verschollene ‚Bremer (Druck?-)Exemplar‘*

Vom münsterischen Syndikus van der Wyck wurde am 23. März 1533 ein Exemplar – wahrscheinlich ebenfalls ein Druck – an den Rat der Stadt Bremen, in dessen Diensten er ebenfalls stand, geschickt: *Nach dem alhy de bygelachte verdracht vpgerechtet vnd gude ordenunge eynicheyt auch des nodige In der religion vnd gelouens saken gestellet*.⁶⁵ Im Staatsarchiv Bremen ist dieses Exemplar nicht auffindbar. Dennoch muss es dort einmal vorhanden gewesen sein, denn es war dem dort noch befindlichen Brief beigelegt. Aus dem Datum dieses Briefes ist ersichtlich, dass der Vertrag wahrscheinlich nicht erst spätestens am 2. April 1533, wie dies aus dem oben zitierten Brief van der Wycks hervorgeht, sondern wohl bereits spätestens am 23. März 1533 in gedruckter Fassung vorlag.

2.3.2.4. *Das verschollene ‚Marburger Druckexemplar‘*

Im Jahr 1951 lag Friedrich KRAPF wahrscheinlich ein weiteres Druckexemplar des Vertrages vor. Zu dem im Staatsarchiv Marburg im ‚Politischen Archiv Landgraf Philipps von Hessen‘ befindlichen Aktenband mit der Nummer 2185 nennt er hinsichtlich der Überlieferung des Vertrages einen „Druck“.⁶⁶ Eine von mir vorgenommene Durchsicht dieser Akte sowie des zugehörigen Mikrofilms führte zu dem Ergebnis, dass der Akte heute insgesamt vier Blätter fehlen. Dies sind die Blätter 80 bis inklusive 83. Da für den gesamten Aktenband eine mit Bleistift vorgenommene fortlaufende Blattzählung durchgeführt wurde, sind die genannten Blätter zeitlich gesehen *nach* der archivalischen Blattzählung entnommen worden. Auf dem in den 1960er Jahren erstellten Mikrofilm dieser Akte ist deutlich zu erkennen, dass zwischen Blatt 79 und Blatt 84 ein älterer Ausleihzettel eingelegt ist, der heute in der Akte fehlt.⁶⁷ Da das erhaltene ‚Celler Druckexemplar‘ drei Blätter umfasst, ist es nicht unwahrscheinlich, dass ein

64 STUPPERICH (wie Anm. 8) 109, Anm. 21.

65 StA Bremen, T. 1.c.1.b.1. Nr. 18, unpag., fol (1'-2'), das beigelegte Vertragsexemplar fehlt; Editionen des Briefes: Wilhelm VON BIPPEN, *Urkunden*. Bremisches Jahrbuch 2. Serie, 1. Bd.: Quellen zur Bremischen Reformationsgeschichte (1885) 1-168, hier Nr. 48, S. 140-142; STUPPERICH (wie Anm. 18) Nr. 8, S. 42f. Johann van der Wycks Formulierung „alhy“ bezieht sich eindeutig auf Münster als Ausstellungsort des Vertrages.

66 KRAPF (wie Anm. 13) 46, Anm. 239: „PA 2185. – Druck“.

67 Folgende Aufschriften auf dem Entleihzettel sind noch zu lesen: „[...]zettel“, „1641 *“ als laufende Nummer der Entleihzettel sowie „Archiv“. In Marburg versicherte man mir, dass es sich um einen älteren Ausleihzettel handele.

‚Marburger Druckexemplar‘ existierte, wenn man in Rechnung stellt, dass dem Druckexemplar möglicherweise ein weiteres, unbeschriftetes Deckblatt beilag.⁶⁸ Dieses vermutete ‚Marburger Druckexemplar‘ war zum Zeitpunkt der Sicherheitsverfilmung offenbar entliehen. Durch den Verlust des Leihzettels war der Verlust der vier Blätter im Staatsarchiv Marburg bis vor kurzem nicht bekannt. Das ‚Marburger Druckexemplar‘ muss bis auf Weiteres als verschollen bezeichnet werden.⁶⁹ Nicht zuletzt der gesamte inhaltliche Zusammenhang dieser Akte lässt auf ein hier vormals vorhandenes Exemplar des Vertrages schließen. Beim unmittelbar anschließenden Doppelblatt 84/85 handelt es sich um die Originalausfertigung eines Schreibens vom 14. Februar 1533, das die drei in Münster anwesenden landgräflichen Räte, Jakob von Taubenheim, Dr. Johann Fischer genannt Walter und der Vizekanzler Georg (Jörg) Nußbicker, an Kanzler, Statthalter und übrige landgräfliche Räte in Kassel richteten. Darin berichten sie über den erfolgreichen Abschluss der Vertragsverhandlungen in Münster.⁷⁰

2.4. Konzepte

2.4.1. *Vorentwurf des Syndikus der Stadt Münster, Dr. Johann van der Wyck (StA Marburg, PA 3 Nr. 2186, fol. 118'-122'') (s. Abb. 1)*

Bei diesem von Dr. Johann van der Wyck angefertigten Vorentwurf handelt es sich um eine Reinschrift von der Hand seines Privatschreibers.⁷¹ Der Vertragsentwurf sowie ein beigeheftetes Gutachten des Syndikus zum selben Gegenstand waren nach Lage der Akten einem Brief van der Wycks vom 2. Februar 1533 an die drei bereits genannten Räte des Landgrafen beigelegt.⁷² Damit lässt sich dieser in frühneuhochdeutscher Sprache gehaltene reinschriftliche Vorentwurf auf etwa den 2. Februar 1533 oder kurze Zeit vorher datieren.

68 Bei einem Telefonat mit Herrn Dr. Friedrich Krapf (Frankenberg/Eder) vom 7. November 2000 konnte sich dieser nach einem Zeitraum von 50 Jahren verständlicherweise leider nicht mehr daran erinnern, ob er ein Druckexemplar des Vertrages in der Marburger Akte gesehen hat. Für seine Hilfsbereitschaft möchte ich ihm herzlich danken.

69 Da ich vom ‚Celler Druckexemplar‘ eine Mikrofilmkopie besitze, habe ich mit allen gebührenden Vorbehalten in dem genannten Aktenband Nummer 2185 zwischen Blatt 79 und Blatt 84 eine davon angefertigte Kopie des ‚Celler Druckexemplars‘ hinterlegen lassen.

70 Siehe den Abdruck des Schreibens im 6. Abschnitt dieses Beitrags.

71 Auf diesen wie auch auf van der Wycks Rolle bei den Vertragsverhandlungen werde ich in meiner Dissertation zu sprechen kommen.

72 Diesem ersten Entwurf liegen Gutachten van der Wycks zum Vertragswerk bei: StA Marburg, PA 3, 2186, fol. 130'-152'. Die ebenfalls von der Hand des Privatschreibers stammenden Gutachten tragen wenige eigenhändige Zusätze des Syndikus.

2.4.2. *Konzepte der bischöflich-münsterischen Kanzlei*

2.4.2.1. *StA Münster, Fürstentum Münster Landesarchiv 518/19 Nr. 1b, fol. 198^r-202^v (s. Abb. 2)*

Es handelt sich um ein mit Korrekturen von zwei Händen versehenes, der Forschung bisher nicht bekanntes reinschriftliches Konzept in mittelniederdeutscher (mnd.) Sprache aus dem Umfeld des münsterischen Domkapitels und der Stiftsritterschaft. Da zu dieser Version des Vertrages Zusätze einer häufig begegnenden flüchtigen Konzept-hand aus der bischöflich-münsterischen Kanzlei vorliegen, kann vielleicht auch die Haupthand dieses Konzepts dem Umfeld des Bischofs zugerechnet werden. Durch die beteiligte flüchtige Konzept-hand ist die Klassifizierung des Dokuments als Entwurf naheliegend.⁷³

2.4.2.2. *StA Münster, Msc. II Nr. 17, fol. 82^r-86^v (s. Abb. 3)*

Bei diesem Dokument handelt es sich um die von der Haupthand (III) der bischöflich-münsterischen Kanzlei angefertigte Reinschrift des mnd. Konzepts „StA Münster, Fürstentum Münster Landesarchiv 518/19 Nr. 1b, fol. 198^r-202^v“ (s. o. 2.4.2.1). In der bischöflich-münsterischen Kanzlei lassen sich Anfang der 1530er Jahre bis hin zur Täuferzeit drei Haupthände ausmachen, von denen die Haupthände (I und III) an der Konzipierung des Vertrages vom 14. Februar 1533 beteiligt waren. Die unter 2.4.2.1. erwähnte flüchtige Konzept-hand, die m. W. allein in kanzeleiinternen Schriftstücken anzutreffen ist, bezeichne ich als Haupthand (I) der bischöflich-münsterischen Kanzlei. Im Bestand ‚Fürstentum Münster Landesarchiv 518/19‘ begegnet diese offenbar ausschließlich mnd. schreibende, recht schwer lesbare Hand an zahlreichen Stellen.⁷⁴ Die zweite, über mehrere Jahrzehnte nachweisbare Haupthand (II) lässt sich dem bischöflich-münsterischen Sekretär Everhard van Elen einwandfrei zuweisen. Er war von 1521 bis 1557 in der Kanzlei tätig.⁷⁵ Die schon genannte Haupthand (III), die etwa im Januar/Februar 1533 erstmals in den landesherrlichen Akten erscheint, gehört möglicherweise dem am oder um den 6. Februar 1533 in Dienst genommenen, der Forschung bislang nicht bekannten „Musterschreiber“ Oswald van

73 Von der Haupthand hegt eine vom 24. Juli 1532 datierende, abschriftlich erhaltene Urkunde des münsterischen Domkapitels und der Stiftsritterschaft vor: StA Münster, v. Landsberg-Velen, Archiv Raesfeld Urkunden Nr. 194.

74 Einzelnachweise erspare ich mir hier.

75 Bei einer von ihm am 4. September 1533 ausgestellten Urkunde handelt es sich nach seinen eigenen Worten um ein Autograph: StA Münster, v. Landsberg-Velen, Raesfeld, Urkunden Nr. 200 (Ausf., Papier): *Jck Euerhardus van Elen · do kundt Iderme(n) nichlich vnd bekenne mith dusser myner hantschrift.* Zu Everhard van Elen s. Franz BROX, *Die Einführung der neuhochdeutschen Schriftsprache in Münster.* [Masch. Diss. Münster 1922]. Hrg. und um eine Bibliographie zum mittelniederdeutsch-neuhochdeutschen Schreibsprachenwechsel erweitert von Robert PETERS (Westfälische Beiträge zur niederdeutschen Philologie 3), Bielefeld 1994, S. 10-15; BEHR (wie Anm. 2) Teil 2, Register S. 550.

Nimwegen: *Item Oszwalt van Nymwegen vor eynen Muster schriuer vnde sall em yarliges dertich Embder gulden geuee(n) werd(en).*⁷⁶

2.4.2.3. *StA Münster, Msc. I Nr. 25, fol. 7^r-12^r (s. Abb. 4)*

Diese Version ist eine von derselben Schreiberhand (Hauptband III) stammende hochdeutsche (hd.) Übersetzung des reinschriftlichen mnd. Konzepts „StA Münster, Msc. II, Nr. 17, fol. 82^r-86^v“ (s. o. 2.4.1.2).

2.4.3. *Das ‚Hoyer-Konzept‘ (StA Marburg, PA 3 Nr. 2186, fol. 170^r-180^v) (s. Abb. 5)*

Bei diesem Exemplar handelt es sich um ein vom münsterischen Stadtsekretär Dietrich Hoyer in lat. Sprache unterzeichnetes und besiegeltes, ansonsten weitgehend in frühneuhochdeutscher (frnhd.) Sprache gehaltenes Konzept, an dem weitere sechs Hände aus der bischöflichen und der landgräflichen Kanzlei beteiligt sind. Hier liegt bereits die Endfassung des Vertrages vor, wenngleich von einer Reinschrift keine Rede sein kann. Das Schriftstück dokumentiert augenscheinlich die große Eile, mit der die Verhandlungen Anfang/Mitte Februar 1533 zu Ende geführt wurden. Heinrich DETMER erwähnt das dieser Textfassung beigedruckte münsterische Stadtsiegel und zitiert die Unterschrift: *Theodorus Hoyer, secretarius civitatis Monasteriensis, scripsit ac secreto eiusdem civitatis signavit.*⁷⁷ DETMER fährt fort: „Ihr sind die von Kerssenbrock unter Nr. 13, 15 und 16 übersetzten Artikel, die freilich auch in den Entwürfen im St.-A. M. fehlen, von anderer Hand nachgetragen, und zu Nr. 1 findet sich gleichfalls von anderer Hand der jedoch wieder für nichtig erklärte Passus, der die Einrichtung der evangelischen Kirche zu Münster unter die Aufsicht des Landgrafen und des Kurfürsten von Sachsen gestellt wissen wollte.“⁷⁸ Dieser letztlich unberücksichtigt gebliebene Passus dieses Konzepts wurde von Carl Adolf CORNELIUS abgedruckt.⁷⁹

76 Die zitierte Passage erscheint unterhalb eines Schreibens vom 6. Februar 1533: StA Münster, Mscr. I Nr. 25, fol. 6^r-7^r, hier fol. 7^r. Der Begriff ‚Muster‘ ist im Sinne von ‚Probestück, Muster, Vorlage‘ (Mittelniederdeutsches Handwörterbuch, Bd. II, 23. Lfg., Neumünster 1987, Sp. 1044 mit Sp. 1034: ²munster), in diesem speziellen Fall auch wohl als ‚Reinschrift‘ aufzufassen.

77 Die Formulierung „dieses lateinischen Textes“ in folgendem Beitrag bezieht sich auf diese Passage. MENS (wie Anm. 8) 82. Siehe zudem die in Anm. 8 dieses Beitrags zitierte Unterschrift Hoyers vom Sommer 1532.

78 DETMER (wie Anm. 24) Bd. 1, S. 374, Anm. 1.

79 CORNELIUS (wie Anm. 57) Bd. 2, S. 143, Anm. 1; mit den vorgenommenen Streichungen wieder abgedruckt in Anm. 159 dieses Beitrags.

Mit dem Namen des schon Heinrich DETMER bekannten münsterischen Stadtsekretärs Dietrich Hoyer ist für die Sprach- und Kanzleigeschichte Münsters der ersten Jahrzehnte des 16. Jahrhunderts eine weitere wichtige Frage zumindest teilweise beantwortet. Franz BROX war 1922 zu dem folgenden, schon damals nicht mehr ganz zutreffenden Ergebnis gelangt: „Wer vor dem Wiedertäuferkriege und in den ersten Jahren nachher das Amt des münsterischen Stadtsecretarius und -schreibers ausübte, ist unbekannt.“⁸⁰ Dietrich Hoyer, Sohn eines Schöffen aus dem overijsselschen Deventer, ist schon für 1494 als Sekretär der Stadt Münster nachweisbar. Mitte Januar 1536 wird er erstmals als verstorben bezeichnet.⁸¹ Wer sein unmittelbarer Nachfolger war oder ob es kurze Zeit nach dem Zusammenbruch der Täuferherrschaft überhaupt schon wieder einen Stadtschreiber gegeben hat, ist bislang nicht geklärt.

2.5. Übersetzungen bzw. Abschriften frühneuhochdeutscher Vorlagen

2.5.1. Überlieferung außerhalb der münsterischen Bischofschronik

2.5.1.1. StA Münster, Fürstentum Münster Landesarchiv 518/19 Nr. 1b, fol. 190^r-197^r (Abschrift des ‚Hoyer-Konzepts‘) (s. Abb. 7)

Diese wohl aus der Mitte oder vom Ende des 16. Jahrhunderts stammende Abschrift bildet die Grundlage der jüngsten, von Hans-Joachim BEHR vorgelegten Edition des Vertrages.⁸² Es handelt sich um eine teilweise fehlerhafte Abschrift einer offenbar nicht erhaltenen Fassung des münsterischen Stadtsekretärs Dietrich Hoyer (s. o. 2.4.3).⁸³ Die Fehler basieren zum Großteil auf sachlicher und sprachlicher Unkenntnis des Kopisten.⁸⁴ Ein im ‚Hoyer-

80 BROX (wie Anm. 75) 41.

81 Im ältesten, verschollenen Bürgerbuch der Stadt Munster heißt es zum Jahr 1494: *Theodericus Hoyer de Daventria, secretarius huius civitatis, filius quondam Olrici Hoyer, civis Daventrianis*: Günter ADERS, *Das verschollene älteste Bürgerbuch der Stadt Münster (1350-1531)*, Westfälische Zeitschrift 110 (1960) 29-96, hier S. 68. Für diesen Hinweis danke ich Herrn Dipl.-Ing. Hans Jürgen Warnecke (Steinfurt-Borghorst). In einer Urkunde vom 20. Januar 1536 wird Hoyer als verstorben bezeichnet: *Mester Dirick Hoyer zelliger Secretarius der Stadt Munster* (StA Münster, Domkapitel Münster Urkunden IR Nr. 296) Auf seine Person, seine Rolle sowie auf seinen Substituten in der münsterischen Ratskanzlei kann an dieser Stelle nicht weiter eingegangen werden. Zu einem mnd. Autograph Hoyers s. Anm. 8 dieses Beitrags.

82 BEHR (wie Anm. 2) Teil 2, Nr. 40, S. 60-65, mit prosopographischen Hinweisen und Notizen in den Anmerkungen.

83 Die ansonsten nur im ‚Hoyer-Konzept‘ auftretende Gegenzeichnung des münsterischen Stadtsekretärs erscheint auch in dieser Abschrift: *Theo(dericus) Hoyer Secretari(us) Ciuitat(is) Monasterien(sis) s(ub)s(crip)s(it) ac Secreto eiusd(em) Ciuitat(is) signavit*.

84 Siehe etwa folgende mit dem ‚Hoyer-Konzept‘ verglichene Stellen: nach der Reihenfolge „vorliegende Abschrift“ (‘Hoyer-Konzept’ = moderne Übersetzung). „vur so komenn“ (‘vorzukomen’ = zuvorzukommen), „kerenn Mt“ (‘key’, Mt’ = Kaiserlicher Majestät), „der aberstenpt(en)“ (‘der obbestimmten’ = der oben bestimmten), „schmerlich“ (‘schmeelich’ = schmähhlich), „zu smeren“ (‘zuschmeen’ = schmähen). „so fogen“ (‘zufugen’ = zufügen), „seit Jres leuens“ (‘Zeit Jres lebens’ = Zeit ihres Lebens), „behore gehoring“ (‘bisshere gehorig’ = bishero gehörig), „de Erberma(n)“ (‘die

Konzept‘ enthaltener Paragraph fehlt dieser Abschrift.⁸⁵

2.5.1.2. *StadtA Soest, Abt. A Nr. 6171, fol. 1^r-8^v (Abschrift oder Übersetzung) (s. Abb. 8)*

Bei diesem von Robert STUPPERICH aufgefundenen, allerdings irrtümlich als Entwurf eingestuften ‚Soester Exemplar‘ handelt es sich um eine von Petrus Merckelbach angefertigte Abschrift oder Übersetzung einer frnhd. Vorlage des Exemplars des münsterischen Stadtsekretärs Dietrich Hoyer. Petrus Merckelbach übte von 1571 bis 1602 das Amt des Soester Stadtsekretärs aus.⁸⁶

2.5.1.3. *StA Münster, Domkapitel Münster Akten Nr. 2418 (Abschrift oder Übersetzung) (s. Abb. 9)*

Diese vielleicht im Auftrag des münsterischen Domkapitels angefertigte spätere Abschrift oder Übersetzung einer frnhd. Vorlage des ausgehenden 16. Jahrhunderts trägt im Findbuch die Nummer 2994 und darf nicht mit der verlorenen bischöflichen Urkundenausfertigung verwechselt werden.

2.5.2. *Auswahl von Handschriften der münsterischen Bischofschronik*

Der Vertrag vom Februar 1533 ist Bestandteil der münsterischen Bischofschronik von 1424 bis 1557.⁸⁷ Im Folgenden seien exemplarisch vier Handschriften aus dem Depositem Altertumsverein Münster im Staatsarchiv Münster genannt.⁸⁸

- 1) StA Münster, Altertumsverein Münster (Dep.) Msc. 10, fol. 74^r-84^v,
- 2) StA Münster, Altertumsverein Münster (Dep.) Msc. 131, fol. 104^v-112^r,

erbman‘ = die Erbmänner), „burger so vbweses“ (‘Burgere, so abwesig‘ = Bürger, die abwesend), „vp hefde“ (‘vrphede‘ = Urfehde), „wollen ziehen“ (‘vollenziehen‘ = vollziehen), „Des zu verbunde“ (‘Dess zu vrkunde‘ = Dessen zu Urkund), „ministrator“ (‘administrator‘ = Administrator), „doemprachtes doem der handes“ (‘Dhumprobts Dhumdechands‘ = Dompropsts, Domdechants), „lantgraue zu Be(n)them“ (‘Graue zu Bentheim‘ = Graf zu Bentheim).

- 85 Es handelt sich um den mit „Wand“ beginnenden und bis „furgenommen werden“ reichenden Nachtrags-Paragraphen, der auch im ‚Celler Druckexemplar‘ vorhanden ist (s. die Edition in Abschnitt 6, § 16). Schon STUPPERICH (wie Anm. 18) 40, kennzeichnete ihn als Zusatz seines vermeintlichen ‚Berliner Druckexemplars‘.
- 86 Zu Petrus Merckelbach s.: Christian FISCHER, *Die Stadtsprache von Soest im 16. und 17. Jahrhundert. Variationslinguistische Untersuchungen zum Schreibsprachenwechsel vom Niederdeutschen zum Hochdeutschen* (Niederdeutsche Studien 43), Köln, Weimar, Wien 1998, S. 49, 58.
- 87 Julius FICKER (Hrg.), *Die münsterischen Chroniken des Mittelalters* (Die Geschichtsquellen des Bistums Münster 1), Münster 1851, S. 330 hat auf einen Abdruck des Vertragstextes unter Hinweis auf Kerssenbrocks lat. Fassung verzichtet. Zu dieser s. DETMER (wie Anm. 24).
- 88 Für den Hinweis auf diese vier Handschriften danke ich Dr. Oliver Plessow (Münster). Insgesamt liegen etwa 40 Handschriften der Bischofschronik vor

- 3) StA Münster, Altertumsverein Münster (Dep.) Msc. 131, fol. 175^r-180^v,
 4) StA Münster, Altertumsverein Münster (Dep.) Msc. 45, fol. 152^r-159^v.

2.6. Übersicht zur Überlieferung und Sprache der Textfassungen

Ifd. Nr.	Überlieferungs-Stufe (Datierung)	Überlieferung (Archive und Editionsangaben)	Sprache
1	Konzept (2.02.1533 oder kurz vorher)	StA Marburg, PA 3 Nr. 2186, fol. 118 ^r -122 ^v Vorentwurf Dr. Johanns van der Wyck; Fassung seines Privatschreibers	frnhd.
2	Konzept (Januar, Anfang Februar 1533)	StA Münster, Msc. II Nr. 17, fol. 82 ^r -86 ^v Hauptband [III] der bischöflich-münsterischen Kanzlei	mnd., dies. Hand auf fol. 85 ^v : frnhd.
3	Konzept (Januar, Anfang Februar 1533)	StA Münster, Msc. I Nr. 25, fol. 7 ^r -12 ^r Hauptband [III] der bischöflich-münsterischen Kanzlei	frnhd. Übersetzung von lfd. Nr. 2
4	Konzept (Januar, Anfang Februar 1533)	StA Münster, Fürstentum Münster Landesarchiv 518/19 Nr. 1b, fol. 198 ^r -202 ^v unidentifizierte bischöflich-münsterische Kanzleihand	mnd.
5	Konzept (besiegelt)	StA Marburg, PA 3 Nr. 2186, fol. 170 ^r -180 ^v ,Hoyer-Konzept': vom münsterischen Stadtsekretär Dietrich Hoyer lat. beglaubigte mehrhändige Fassung	frnhd. mit wenigen lat. Passagen
6	Druck	HStA Hannover, Celle Br. 28 Nr. 3, unpag., 3 Bl. (Druck 1533, vor 23.03. [?] bzw. vor 2.04.) Ed.: NAGEL, 6. Abschnitt dieses Beitrags	frnhd. mit nd. und rip. Relikten (s. Abschnitt 3 dieses Beitrags)

[7 (?)]	Druck	StA Marburg, PA 3 Nr. 2185 [Druck 1533] (verschollen)	(?) – wohl identisch mit lfd. Nr. 6
[(?)]	Druck (?)	Staatsbibliothek zu Berlin, angebliches „Berliner Druckexemplar“ (nicht existent) s. hierzu STUPPERICH (wie Anm. 18)	(?)
8	Druck (?)	StA Bremen, T. 1. c. 1. b. 1. Nr. 18 (verschollen) Brief Dr. Johans van der Wyck an den Rat der Stadt Bremen vom 23. März 1533; darin erwähnte Beilage	(?) – identisch mit lfd. Nr. 6 ?
9	Übersetzung (1563)	Hermann Kerssenbrocks Wiedertäufergeschichte Edition DETMER (wie Anm. 24)	lat.
10	Übersetzung / Abschrift (ca. 1571-1601)	StadtA Soest, Abt. A Nr. 6171, fol. 1 ^r -8 ^v s. kritischer Apparat bei STUPPERICH (wie Anm. 18)	frnhd.
11	Übersetzung / Abschrift (ca. um 1550/1600)	StA Münster, Domkapitel Münster Akten Nr. 2418, unpag.	frnhd.
12	Abschrift (ca. um 1550/1600)	StA Münster, Fürstentum Münster Landesarchiv 518/19 Bd. 1b, fol. 190 ^r -197 ^v Abschrift des ‚Hoyer-Konzepts‘, Ed.: BEHR (wie Anm. 2) Teil 2	frnhd.
13 – ca. 53	Abschriften in Hss. der mst. Bfs.-chronik von 1424-1557	Etwa 40 Handschriften der münsterischen Bischofschronik Editionen: LÜNIG (wie Anm. 28); MATTHEUS (wie Anm. 31), s. o. 2.2.1. Nr. 1	(verschiedene Sprachvarietäten: nd., nd.-hd. und hd.)

2.7. Chronologische Übersicht der Editionen des Vertrages

Alois SCHRÖER hat darauf hingewiesen, dass „die beste deutsche Fassung“ im Jahr 1973 von Robert STUPPERICH vorgelegt worden sei.⁸⁹ STUPPERICHs Edition des angeblichen „Berliner Druckexemplars“, die wohl auf HOBBELING / VON STEINEN (1742) zurückgeht, stimmt mit der Druckfassung überein. Da die heute einzige bekannte erhaltene Druckversion, das ‚Celler Druckexemplar‘, bislang nicht ediert ist, wird diese am Schluss dieses Beitrags abgedruckt.

lfde. Nr.	Erscheinungsjahr	Edition und deren Grundlage	Sprache
1	1720	Edition vermutlich aus der münsterischen Bischofschronik von 1424-1557 LUNIG (wie Anm. 28)	mnd. mit frnhd. Elementen
2	1738	Edition der münsterischen Bischofschronik von 1424-1557 MATTHEUS (wie Anm. 31), s. o. 2.2.1. Nr. 1)	mnd.
3	1742, [1656]	Edition des Druckes durch HOBBELING, VON STEINEN (wie Anm. 32), vgl. STUPPERICH (wie Anm. 18)	frnhd.
4	1841	Edition von Wigand Lauzes hessischer Chronik BERNHARDI, SCHUBART (wie Anm. 37), s. o. 2.2.2. Nr. 5)	frnhd.
5	1900	Edition aus Kerksenbrocks Wiedertäufergeschichte DETMER (wie Anm. 24), S. 374-378	lat.
6	1973	Ed. offenbar nach HOBBELING, VON STEINEN (wie Anm. 32; lfde. Nr. 3) in Abgleich mit der ‚Soester Abschrift‘ (s. lfde. Nr. 10 der Tabelle in Abschnitt 2.6) STUPPERICH (wie Anm. 18), Nr. 7, S. 36-42	„bei einem hochdeut- schen Grund- charakter, nieder- deutsche Elemente“ ⁹⁰

89 SCHRÖER (wie Anm. 5) 673, Anm. 284.

90 Robert PETERS, *Sprachgeschichte*, in: ders. und ERNST RIBBAT, *Sprache und Literatur*, in: JAKOBI,

7	1998	Edition der Abschrift des ‚Hoyer-Konzepts‘ (s. lfde. Nr. 12 der vorigen Tabelle) BEHR (wie Anm. 2)	hd.-nd.
8	2006	Edition des ‚Celler Druckexemplars‘ NAGEL (6. Abschnitt dieses Beitrags)	frnhd. mit nd. und rip. Relikten
*	Para- phra- sierung 1841	Gedruckte Zusammenfassung SCOTTI (wie Anm. 33), s. o. 2.2.1. Nr. 3	–

3. Zur Sprache des Vertrages

3.1. Sprachgeschichtliche Bedeutung

In der 1922 von Franz BROX vorgelegten und 1994 von Robert PETERS veröffentlichten Dissertation über „Die Einführung der neuhochdeutschen Schriftsprache in Münster“ wird der Vertrag vom 14. Februar 1533 nicht erwähnt.⁹¹ Hierfür gibt es plausible Gründe: Zum einen handelt es sich bei der einzig erhaltenen Endfassung um einen Druck, der ohne die Berücksichtigung seiner handschriftlichen Vorlagen in einer Kanzleisprachenuntersuchung nicht thematisiert zu werden braucht. Zum anderen sind der damalige Forschungsstand sowie das umfangreiche Material, mit dem BROX sich befasst hat, in Rechnung zu stellen. Überdies ist die Zuweisung des Druckexemplars des Vertrages zur Offizin des münsterischen Buchdruckers Dietrich Tzwyvel erst Joseph PRINZ im Jahr 1968 gelungen.⁹² Die von der Haupthand (III) der bischöflich-münsterischen Kanzlei stammende gleichzeitige hd. Übersetzung des mnd. Reinkonzepts aus derselben Kanzlei (s. o. Nr. 2.4.2.3) wird BROX bei seinem Aktenstudium im Staatsarchiv Münster in Händen gehalten haben. DETMER, den BROX allerdings nicht zitiert, hatte diesen Text im Jahr 1900 (s. o. 2.2.1. Nr. 7) irrtümlich als Abschrift klassifiziert. Eine im Anschluss an den Vertrag und inhaltlich mit diesem unmittelbar zusammenhängende Urfehde des vormaligen münsterischen Stadtrichters Arndt Belholt vom 16. Februar 1533 stellt für BROX hingegen die erste hd. Urkunde der bischöflich-münsterischen Kanzlei für den Bereich der „inneren Angelegenheiten“ dar.⁹³ Dieser Befund überraschte BROX, da „der Übergang zur Anwendung der hochdeutschen

KUSTER (wie Anm. 3) Bd. 3, S. 611-678, darin S. 612-648, hier S. 632.

91 BROX (wie Anm. 75).

92 PRINZ (wie Anm. 55).

93 BROX (wie Anm. 75) 31.

Sprache bei den Urkunden über innere Angelegenheiten später erfolgen mußte“.⁹⁴ Da er die Urkunde irrtümlich der bischöflich-münsterischen Kanzlei zuordnet, kommt er zu folgendem Schluss:

„Der Grund für die Anwendung des Hochdeutschen kann nur darin zu suchen sein, daß es sich um eine nichtalltägliche Rechtsangelegenheit handelte, mit deren Regelung die juristisch gebildeten Räte zu tun hatten; daß diese bei einer schriftlichen Niederlegung des Ergebnisses das Hochdeutsche bevorzugen würden, stand mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit zu erwarten.“⁹⁵

Diese im Prinzip schlüssige Erklärung muss modifiziert werden. Denn von der Urfehde des Arndt Belholt sind mindestens drei Fassungen erhalten: 1) ein hd. Konzept aus der Kanzlei des Landgrafen, 2) die von BROX zitierte hd. Original-Ausfertigung auf Pergament mit der eigenhändigen Unterschrift Belholts in mnd. Sprache⁹⁶ sowie 3) eine gleichzeitige hd. Abschrift von der Haupthand (III) der bischöflich-münsterischen Kanzlei.⁹⁷ Das Konzept aus der landgräflich-hessischen Kanzlei, dessen Schreiberhand mit derjenigen der Original-Ausfertigung nicht übereinstimmt, deutet darauf hin, dass die Urfehde im direkten Umfeld der drei in Münster weilenden hessischen Räte konzipiert worden ist. Im Unterschied zu Franz BROX sind unter den juristisch gebildeten Räten nicht allein die münsterischen, sondern vor allem auch die genannten hessischen Räte zu verstehen. In deren Begleitung könnten sich überdies landgräfliche Kanzlisten befunden haben. Die Schreiberhand der Original-Ausfertigung der Urkunde vom 16. Februar 1533 kann in den Urkunden und Akten der bischöflich-münsterischen Kanzlei bislang kein weiteres Mal nachgewiesen werden. Mit einer gewissen Wahrscheinlichkeit hat also ein landgräflich-hessischer Kanzleischreiber die Urfehde Belholts geschrieben. Die Urkunde kann demnach zwar nicht als Beleg für den Beginn des Schreibsprachenwechsels innerhalb der bischöflich-münsterischen Kanzlei herangezogen werden, wohl aber (unterstützt noch durch die gleichzeitige Abschrift) für die Anfänge des Schreibsprachenwechsels in Münster im Allgemeinen.

Hinsichtlich der Sprache der beiden verlorenen Urkunden-Ausfertigungen des Vertrages liegt die Vermutung nahe, dass sie in mnd. Schreibsprache münsterischer Prägung abgefasst worden sind. Die Sprache der erhaltenen Konzepte aus der bischöflichen Kanzlei sowie zum Teil der Abschriften der münsterischen Bischofschronik bietet hierfür gewisse Anhaltspunkte. Die Druckfassung hingegen, dies belegt das

94 BROX (wie Anm. 75) 31.

95 BROX (wie Anm. 75) 32.

96 StA Münster, Fürstentum Münster Urkunden Nr. 2995: *Jck Arndt Belholt bekenne dyt wo vpgeschre(uen) ther orkundt myt myner eg(en)en hant vnderschr(ueu)*.

97 1) StA Marburg, PA 3 Nr. 2186, fol. 194^r-195^r (Konzept); 2) StA Münster, Fürstentum Münster Urkunden Nr. 2995 (Orig.-Ausf., Pergament, alle vier Siegel anhängend, das dritte und vierte von links teilweise beschädigt), erwähnt bei: DETMER (wie Anm. 24), Bd. I, S. 369f., Fortsetzung von Anm. 6 auf S. 370; 3) StA Münster, Msc. I 25, fol. 12^r-13^r (Abschrift).

‚Celler Druckexemplar‘, zeigt ein ganz anderes Bild. Ihrer Sprache steht das in diesem Beitrag so bezeichnete frnhd. ‚Hoyer-Konzept‘ am nächsten. In Bezug auf den Druck (nach der Edition STUPPERICHS von 1973 und damit auf HOBBELING / VON STEINEN zurückgehend) heißt es 1993 im Beitrag von PETERS zur Sprache des Vertrages und zur Sprachgeschichte Münsters:

„Die Sprache weist, bei einem hochdeutschen Grundcharakter, niederdeutsche Elemente auf. Die Sprachwahl ist ausstellerbedingt: Vermittler und Aussteller des Vertrags ist Landgraf Philipp von Hessen. Hier wird deutlich, daß die westfälische Schreibsprache als Kommunikationsmittel in Sprachsituationen, an denen zunehmend Nichtniederdeutsche beteiligt sind, nicht ausreicht.“⁹⁸

Der geschilderte sprachliche Befund des Druckes wird in der anschließenden tabellarischen variablenlinguistischen Analyse bestätigt. Für die im Wesentlichen hd. Sprachwahl des Druckes zeichnet wohl vor allem die Beteiligung Landgraf Philipps von Hessen und seiner Räte am Zustandekommen des Vertrages verantwortlich. Von Münster aus ist das zurzeit einzig bekannte erhaltene Druckexemplar nach Celle, der Residenz Herzog Ernsts von Braunschweig-Lüneburg, gesandt worden. Absender war der Syndikus der Stadt Münster, Dr. Johann van der Wyck. Bei dem von ihm an den Rat der Stadt Bremen gesandten, heute verschollenen Exemplar dürfte es sich ebenfalls um einen Druck gehandelt haben. Da van der Wyck damals zumindest nominell noch als Syndikus der Stadt Bremen in Erscheinung trat, bedarf sein Schreiben an die Bremer hier keiner weiteren Erläuterung.

Auch unter den Akten der Kanzlei des Landgrafen hat sich aller Wahrscheinlichkeit nach noch 1951 ein Druckexemplar befunden. Die Verbreitung dieses außergewöhnlichen, wenn auch letztlich kurzlebigen Vertragswerkes im Bereich des Schmalkaldischen Bundes erforderte nicht zuletzt auch wegen der politischen Brisanz eine Sprachwahl überregionaler Qualität, die im Reich auch außerhalb des nd. Sprachraums ohne Schwierigkeiten verstanden werden konnte: Dies konnte in den Augen der Verantwortlichen, d. h. des münsterischen Stadtrates und vor allem seines Syndikus sowie der landgräflichen Räte, nur ein weitestgehend hd. Text gewährleisten. Insbesondere die Kriterien ‚hochdeutsche Sprachwahl‘ und ‚Verbreitung des Textes innerhalb des Schmalkaldischen Bundes‘ lassen weitere Druckexemplare in den Nachfolge-Archiven der Schmalkaldener vermuten, wengleich hierüber bislang auch noch keine Nachrichten vorliegen. Unter Berücksichtigung der genannten spezifischen Faktoren liegt mit dem Vertrag vom 14. Februar 1533 der erste in Münster gedruckte hd. Text vor. Mit diesem Ergebnis soll allerdings keineswegs behauptet werden, dass das Hochdeutsche in Münster zuerst in Gestalt eines gedruckten Textes Einzug gehalten habe.⁹⁹

98 PETERS (wie Anm. 90) 632.

99 Zur Diskussion um einen oft pauschal behaupteten angeblichen „Vorsprung des Buchdrucks in der sprachlichen Modernisierung seit dem 16. Jh. gegenüber den Handschriften“ s. Walter HOFFMANN, *Zur Frage nach der sprachlichen ‚Progressivität‘ des Buchdrucks im frühen 16. Jh.: Untersuchun-*

So liegen etwa vom Juni 1529 zwei von Bürgermeister und Rat der Stadt Münster ausgestellte, von ein und derselben Schreiberhand stammende Urkunden in hd. Sprache vor, die der Forschung bislang nicht bekannt waren. Beide Dokumente, auf die hier nicht weiter eingegangen werden kann, sind an den vorsitzenden Richter des 1527 in Speyer installierten Reichskammergerichts, Graf Adam von Beichlingen, adressiert.¹⁰⁰ Mit den Urkunden von 1529, dem Vertrag von 1533 (Druck, hd. Vorentwurf des Syndikus van der Wyck und reinschriftliches Konzept in hd. Übersetzung von der Haupt-hand III der bischöflich-münsterischen Kanzlei, s. o. Abschnitte 2.4.1 und 2.4.2.2-3) und der Urfehde von 1533 liegen insgesamt gesehen also Dokumente vor, die die Anfänge des Schreib- und Druckersprachenwechsels in Münster vom Niederdeutschen zum Hochdeutschen in pragmatische Zusammenhänge rücken. Entgegen der bisherigen Ansicht ist der Beginn des Schreibsprachenwechsels in Münster nicht auf 1533, sondern auf 1529 anzusetzen.¹⁰¹ Die beiden Schreiben von Bürgermeister und Rat der Stadt Münster an das Reichskammergericht stellen sicherlich einen Sonderfall dar. Sie zeigen deutlich, dass die einzelnen Schreiber, sowohl Kanzleischreiber als auch alle übrigen Schreibkundigen stärker berücksichtigt werden müssen. Dies gilt auch für Faktoren wie die Mobilität von Schreibern, ihre jeweilige Schreibsituation und damit verbunden die bei manchen Schreibern anzutreffende Fähigkeit, ihre Schreibsprachwahl je nach Adressat und Auftrag, d. h. dem eigentlichen Zweck eines Schriftstücks anpassen zu können.

Die Felder Politik und Recht, die an der Wende vom Mittelalter zur Frühen Neuzeit anders als in den vorausgehenden Jahrhunderten zunehmend von Süden her verstärkt in den nd. Raum hineinwirkten, erlangten eine nicht zuletzt auch sprachgeschichtliche Relevanz. Angeführt seien hier die Stichworte Reichsreform (Reichskreise, Erstes und

gen zum Fall Köln, in: Klaus J. MATTHEIER, Haruo NITTA (Hrsg.), *Sprachwandel und Gesellschaftswandel – Wurzeln des heutigen Deutsch* (Studien des deutsch-japanischen Arbeitskreises für Frühneuhochdeutschforschung), München 2004, S. 131-160, hier S. 131.

100 StA Münster, RKG H Nr. 117 Bd. 1, S. 70f. (1529 Juni 10, Münster; Ausf.) und StA Münster, RKG H Nr. 117 Bd. 1, S. 66f. (1529 Juni 13, Münster; Ausf.). Der heutige Bestand (RKG) wie vor allem auch die jeweiligen Eingangsvermerke des Reichskammergerichts auf den Schreiben beweisen, dass die Schreiben in Speyer angekommen und gelesen worden sind.

101 BROX (wie Anm. 75) 31f.; Robert PETERS, *Westfälische Sprachgeschichte von 1300 bis 1500*, in: *Rheinisch-Westfälische Sprachgeschichte*. Hrg. von Jürgen MACHA, Elmar NEUß, Robert PETERS unter Mitarbeit von Stephan ELSPAß (Niederdeutsche Studien 46). Köln, Weimar, Wien 2000, S. 101-119, hier S. 170-173 mit Abb. 1; ders., *Ostmitteledeutsch, Gemeines Deutsch oder Hochdeutsch? Zur Gestalt des Hochdeutschen in Norddeutschland im 16. und 17. Jahrhundert*, in: *Die deutsche Schriftsprache und die Regionen. Entstehungsgeschichtliche Fragen in neuer Sicht*. Hrg. von Raphael BERTHELE, Helen CHRISTEN, Sibylle GERMANN und Ingrid HOVE, *Die deutsche Schriftsprache und die Regionen. Entstehungsgeschichtliche Fragen in neuer Sicht* (Studia Linguistica Germanica 65), Berlin, New York 2003, S. 157-180, hier S. 168. Die als Circa-Wert anzusehende Jahreszahl „1530“ für Münster im Schema Gabriëlssons hat also Bestand: Artur GABRIELSSON, *Die Verdrängung der mittelniederdeutschen durch die neuhochdeutsche Schriftsprache*, in: Gerhard CORDES und Dieter MOHN (Hrsg.), *Handbuch zur niederdeutschen Sprach- und Literaturwissenschaft*, Berlin 1983, S. 119-153, S. 149.

Zweites Reichsregiment) und Rezeption des römischen Rechts (Errichtung des Reichskammergerichts). In deren Zuge, gesteigert noch durch die Reformation, erfolgten in relativ rascher Folge zahlreiche regionale und eben auch überregionale politische und konfessionelle Treffen verschiedenster Art; man denke etwa an die verschiedenen Religionsgespräche. In diesem Zusammenhang sind vor allem die in der sprachhistorischen Forschung wenig beachteten, ausschließlich in Mittel- und vor allem in Süddeutschland abgehaltenen Reichstage zu nennen, zu denen die norddeutschen Reichsstände entweder persönlich erscheinen oder zumindest ihre Gesandten entsenden mussten.¹⁰²

Durch den immensen Druck bzw. den Zwang der neuen politischen und rechtlichen Gegebenheiten war im Norden des Reiches eine aktive und passive Kompetenz des Hochdeutschen in Wort und Schrift zumindest im Umfeld der Entscheidungsträger, sprich: bei den Fürsten und deren gelehrten Juristen,¹⁰³ unumgänglich geworden. Neben den ökonomischen, kulturellen, sozialen, religiösen und konfessionellen Ursachen des Schreibsprachenwechsels scheinen die politischen und juristischen Ursachen besondere Bedeutung erlangt zu haben. Vor allem „das Sprachverhalten und -bewußtsein im Umfeld der Fürsten sowie die kommunikativen Notwendigkeiten im Verkehr mit den Institutionen des Reichs“ sind hier von Belang.¹⁰⁴ Daher sollte der „Schreibsprachenwechsel in Norddeutschland [...] nicht isoliert, sondern im gesamtdeutschen Rahmen gesehen werden.“¹⁰⁵ Neben der umfangreichen Schriftlichkeit im Rahmen der Reichstage, deren Publikation (natürlich jeweils nur ausschnitthaft) inzwischen recht weit fortgeschritten ist, sind für Fragen des Schreibsprachenwechsels wie auch für die Herausbildung des Neuhochdeutschen die massenhaft überlieferten Reichskammergerichtsakten heranzuziehen.

-
- 102 Siehe hierzu: Robert PETERS, *Zur Sprachgeschichte des niederdeutschen Raumes*, Zeitschrift für deutsche Philologie 117 (1998) Sonderheft, S. 108-127, hier S. 122f. – Zu den wichtigsten Reichstagsorten vom Wormser Reformreichstag (1495) bis zum Augsburger Religionsfrieden (1555) zählen: a) Augsburg (1500, 1518, 1530, 1547/48, 1550/51, 1555), b) Köln (1512), c) Nürnberg (1522, 1522/23, 1524, 1542, 1543), d) Regensburg (1532, 1541), e) Speyer (1526, 1529, 1542, 1544), f) Worms (1495, 1521, 1545). Zusammengestellt nach: Horst RABE, *Deutsche Geschichte 1500-1600. Das Jahrhundert der Glaubensspaltung*, München 1991 und *Der große Ploetz. Die Daten-Enzyklopadie der Weltgeschichte. Daten, Fakten, Zusammenhänge*. Begründet von Carl PLOETZ. 32., neubearbeitete Aufl., bearb. von 80 Fachwissenschaftlern, Freiburg im Breisgau 1998, S. 803-812.
- 103 Auf die Rolle der Juristen machte bereits BROX (wie Anm. 75), vor allem S. 8-18, aufmerksam. Siehe auch: GABRIELSSON (wie Anm. 101) 124.
- 104 PETERS (wie Anm. 102) 122f.; ähnlich: ders. 2000 (wie Anm. 101) 167f.; ders. (wie Anm. 101) 157f.
- 105 PETERS 1998 (wie Anm. 102) 121.

3.2. *Tabellarische variablenlinguistische Analyse des ‚Celler Druckexemplars‘*

Grammatische Kategorie (in Auswahl)	Variablen (nd. : hd.); (nd./hd.)	Gesamt-Beleganzahl: ggf. vereinheitlichte Varianten (Belegzahl): <i>Varianten</i> Belegzahl
Vokalismus		
frnhd. Diphthongierung	i > ei (10 : 70)	80 Belege unterteilt in: i-Belege (10): bei (10): <i>by</i> (10) vs. ei-Belege (70): sein (Inf.) (9): <i>sein</i> 9; sein-(Poss. Pron.) (12): <i>sein</i> 3, <i>seiner</i> 7, <i>seine</i> 1, <i>seinem</i> 1; sind (3. Pl. Präs.) ([10]: <i>seind(t)</i> : 7 vs. <i>sein</i> : 3): <i>sein</i> 3, <i>seind</i> 5, <i>seindt</i> 2; Sonstige: <i>bleiben</i> 4; <i>dweill</i> 1; <i>vleisse</i> 1, <i>beuleissigen</i> 1; <i>frei</i> 3; <i>gleich</i> 1, <i>vergleichen</i> 3, <i>vergeleichen</i> 1, <i>vergeleichen</i> 1, <i>deszgeleichen</i> 3, <i>dergeleichen</i> 1, <i>gleich</i> 1, <i>Deszgeleichen</i> 1, <i>gleichmessyge</i> 1; <i>Reich</i> 1, <i>Reiche</i> 1, <i>Reichs</i> 1, <i>reichen</i> 1; <i>weibe</i> 1; <i>beweiszen</i> 1; <i>weiszen</i> 1, <i>weisze</i> 1; <i>vnuerweislich</i> 1; <i>zeit</i> 1, <i>yederzeit</i> 1, <i>ydertzeit</i> 1, <i>zeitlichenn</i> 1; <i>zimlicherweisze</i> 1; <i>ertzeigen</i> 1; <i>leibe</i> [sic] 1
	ü > eu (2 : 10)	12 Belege: eu-Belege (10): <i>freundlichem</i> 1, <i>freundschaft</i> 1, <i>Alterleuten</i> 1, <i>Alterleute</i> 1, <i>Meisterleuten</i> 1, <i>Meisterleute</i> 1, <i>leute</i> 1, <i>treuwen</i> 1, <i>getreuwelich</i> 1, <i>deutscher Nation</i> 1 vs. ü-Belege (2): <i>luide</i> 1, <i>getruwen</i> 1
	u > au (8 : 11)	19 Belege: u (8) vs. au (11): au-Belege: <i>gebrauchte</i> 1, <i>gebrauchen</i> 1, <i>gebrauchte</i> 1, <i>ausz</i> 3, <i>laut</i> 1, <i>lautend</i> 1, <i>lauter</i> 1, <i>Krausse</i> 1, u-Belege: <i>vsz</i> 3, <i>vszgescheiden</i> 1, <i>vszlendisschen</i> 1, <i>vszflucht</i> 1, <i>vsztreglichem</i> 1, <i>vssetzen</i> 1
<i>a</i> vor <i>ld/lt</i>	-halt- (0 : 10)	10 Belege: -halt- (10) vs. -hold- (0): <i>gehalten</i> 3, <i>enthalten</i> 1, <i>zuhalten</i> 1, <i>zuunderhaltunge</i> 1, <i>zubehaltenn</i> 1, <i>zuunderhalten</i> 1, <i>halten</i> 1, <i>haltunghe</i> 1
Konsonantismus		
Zweite Lautverschiebung	p > pf (initial) (1 : 1 [bzw. 8])	2 Belege: <i>plantzen</i> 1 vs. <i>pfar</i> 8

	<p>p > f(f) (medial, final) (0 : 26)</p>	<p>31 Belege: <i>landtschafft</i> 1, <i>Landtschafft</i> 1, <i>zugriff</i> 1, <i>hiruff</i> 1, <i>offentlich</i> 1, <i>freundschaft</i> 1, <i>vnwiderufflich</i> 1, <i>Bruderschaften</i> 1, <i>Ritterschaft</i> 2, <i>Ryterschaft</i> 1, <i>vff</i> 3, <i>vffrichtenn</i> 1, <i>vffgericht(et)</i> 1, <i>vffrichtung</i> 1, <i>vffheben</i> 1, <i>vffgehoben</i> 1, <i>vffgenommen</i> 1, <i>vffgewenten</i> 1, <i>vffrichtich</i> 1, <i>vffgerycht</i> 1, <i>geoffenet</i> 1, <i>Warendorff</i> 2</p>
	<p>t > z (initial, medial) (1 : 129)</p>	<p>130 Belege unterteilt in: zu- (95): zu- (94) vs. to- (1): zu 53, zu- 41: <i>zugriff</i> 1, <i>zugetain</i> 1, <i>zuuerhueten</i> 1, <i>vorzukommen</i> 1, <i>zuunderhalten</i> 1, <i>zumeheren</i> 1, <i>zunemen</i> 1, <i>furzusetzen</i> 1, <i>zufurder(e)n</i> 1, <i>zulassen</i> 1, <i>zuhaben</i> 2, <i>zubehaltenn</i> 1, <i>zulassenn</i> 1, -zeit- (4): <i>zeit</i> 1, <i>yederzeit</i> 1, <i>ydertzeit</i> 1, <i>zeitlichenn</i> 1; [Sonstige] (29): <i>zerunge</i> 2, <i>der minder zale</i> 1, <i>bezale(n)</i> 1, <i>betzalen</i> 1, <i>gesatz</i> 1, <i>zugriff</i> 1, <i>plantzen</i> 1, <i>nutz</i> 1, <i>nutzes</i> 1, <i>furzusetzen</i> 1, <i>antziehen</i> 1, <i>zuschmitzen</i> 1, <i>vnwidersetzlich</i> 1, <i>schutzen</i> 1, <i>ertzeigen</i> 1, <i>geschätzt</i> 1, <i>schatzegeldes</i> 1, <i>zinsze</i> 1, <i>itzo</i> 2, <i>ansetzung</i> 1, <i>vssetzen</i> 1, <i>etzlichen</i> 1, <i>zimlicherweise</i> 1, <i>vnuertzuglich</i> 1, <i>vollentziehen</i> 1, <i>viertzehenden</i> 1, <i>fuftzehenhundert</i> 1</p>
	<p>t > ss (medial) (0 : 39)</p>	<p>39 Belege unterteilt in: -lassen (13): <i>lassen</i> 4, <i>lasszen</i> 1, <i>laisszen</i> 1, <i>zulassen</i> 1, <i>zulassenn</i> 1, <i>verlassen</i> 3, <i>gelassen</i> 1, <i>yingelaisszen</i> 1; Straßen (1): <i>straisszen</i> 1; -wissen- (5): <i>wissen</i> 3, <i>wissentlich</i> 1, <i>verwissen</i> 1; Lantsassen (1): <i>lantsassen</i> 1; -fassen (2): <i>zuurfassen</i> 2; -dreiBig- (2): <i>zweivndreissigsten</i> 1, <i>dreivndreissygsten</i> 1; groß- (1): <i>groisszer</i> 1; -gießen (1): <i>bloituergiessenn</i> 1; -schlossen (1): <i>beschlossen</i> 1; Maßen, -mäßig (6): <i>dermassen</i> 1, <i>maissen</i> 2, <i>gleichmessyge</i> 1, <i>rechtmessiger</i> 1, <i>rechtmessige</i> 1; -flossen (1): <i>youngstuerflossenn</i> 1; müßigen (1): <i>mussigenn</i> 1; -fleiß- (2): <i>vleisse</i> 1, <i>beuleissigen</i> 1; -wasser (1): <i>vberwasser</i> 1</p>
	<p>t > s (final) (0 : 53)</p>	<p>53 Belege unterteilt in: alles (3): <i>alles</i> 3; aus- (11): aus (3) vs. vs (8): <i>ausz</i> 3, <i>vsz</i> 3, <i>vsz</i> - 5; es (5): <i>es</i> 5; das (20): <i>das</i> 20; was (5): <i>was</i> 5; bis- (6): <i>bisz</i> 3, <i>biszher</i> 2, <i>biszhero</i> 1; groß (2): <i>groisz</i> 2; -verdrieß (1): <i>verdriesz</i> 1</p>

	<p>k > ch (medial) (2 : 82)</p>	<p>84 Belege (+ 5 Namen-Belege) unterteilt in: ch-Belege (82): <i>anspraiche, menniglichem, freundlichem, gebrauchte, Reiche, gutlicher, vergeleichen, geprauchen, verursachen, werdtlichen, zeitlichenn, vnpillycher, geprauchte, gepurlycher, geistlichen, werdtlichen, reichen, dergeleichen, kirchen, solchen, kirche(n), vergeleichen, redeliche, vergeleichung, geistliche, werdtliche, deszgeleichen, sicher, etzlichen, solche, byllyche, zimlicherweisze, vergeleichen, geliechen, versichert, sprechen, zusprechen, gewonliche, Deszgeleichen, Joachim, wilche, vsztreglichem, furderlichem, gebrechen, furstlichen, sicherheit, gutliche, fridtlliche, Dhumdechants, vergeleichunge, deszgeleichen, byllycheit</i> (jeweils 1), <i>kerspelkerchenn, Christlicher, gepurlich-, ansuchen, solche</i> (jeweils 2), <i>kerspelkirchen 4, saichen 7, sachen 9</i> vs. k-Belege (4) + Namen (5): <i>vnaffbrucklich 1</i> [vs.: <i>ghebruichlich 1</i>], <i>vaken 1</i>; zudem: Namen (5) <i>Dyckhennicken 1, Merckell 1, Recke 2, Selcker 1</i></p>
	<p>k > ch (final) (0 : 111)</p>	<p>111 Belege: <i>solichs, Reichs, Reich, geleich, gleich, geleichmessyge, henrich</i> (jeweils 1), <i>-lichs 3, -lych 5, sich 5, solchs 6, sych 9, auch 35, -lich 41</i></p>
	<p>d > t (26 : 57)</p>	<p>83 Belege unterteilt in: -tun (11): d (8) vs. t (3): <i>doin 6, zudoyn 1, gedain 1; abthun 1, zugetain 1, zugethanen 1</i>; Tag (2): <i>tage 2</i>; -trag- (6): -trag- (5) vs. -drag- (1): <i>getragen 1, abdragen 1, tragenn 1, tragen 1; vertrags 1, vertrag 1</i>; -unter- (9): <i>vnder (8) vs. unter (1): darunter 1; vndersagen 1, zuunderhaltunge 1, zuunderhalten 1, vnderthenig 1, vnderthane 1, vnderthanen 1, vnderhandelonge 1, vnderhandelunge 1; Untertan-, untertänig (3): vnderthenig 1, vnderthane 1, vnderthanen 1</i>; Rate (4): d (2) vs. t (2): <i>raides 1, Rades 1, Rathe 2</i>; Leute (6): t (5) vs. d (1): <i>Alterleuten 1, Alterleute 1, Meisterleuten 1, Meisterleute 1, leute 1, luide 1; tätlich (3): d (1) vs. t (2): daetlych 1, thatlichs 1, thetlichs 1</i>; gut- (4): t (3) vs. d (1): <i>gute 1, gutem 2, guden 1</i>; -güter (5): <i>guter(e)n 1, gutter 2, weddemguteren 1, weddumguter 1</i>; tot (2): <i>doit 2</i>; -halt- (10): <i>gehalten 3, enthalten 1, zuhalten 1, zuunderhaltunge 1, zubehaltenn 1, zuunderhalten 1, halten 1, haltunghe 1</i>;</p>

		-alte- (4): <i>alters</i> 1, <i>Alterleuten</i> 1, <i>Alterleute</i> 1, <i>alte</i> 1; Sonstige (14): d (2) vs. t (12): d-Belege: <i>hoichwerdigen</i> 1, <i>viertzehenden</i> 1 vs. t-Belege: <i>Gottes</i> 1, <i>zuuerhueten</i> 1, <i>gefertigt</i> 1, <i>gulte</i> 1, <i>hette</i> 1, <i>ernante</i> 1, <i>benante</i> 1, <i>bittlich</i> 1, <i>erlitten</i> 1, <i>erstaiten</i> 1, <i>gelten</i> 1, <i>sittlich</i> 1; Familiennamen (usprgl. z. T. Ortsnamen): <i>Schedelich</i> 1, <i>Stenforde</i> 2, <i>Stenfforde</i> 1, <i>Stenfordenn</i> 1
	b > p (obd.) (39 : 12)	51 Belege unterteilt in: p (12) vs. b (39): p-Belege: <i>gebrauchte</i> 1, <i>gebrauchen</i> 1, <i>wolgeporne(n)</i> 1, <i>gepurliche</i> 1, <i>gepurlycher</i> 1, <i>gepurlich</i> 1, <i>gepurlichen</i> 1, <i>gepurt</i> 1, <i>Lampert</i> 1, <i>herpracht</i> 1, <i>Regenspurg</i> 1, <i>vnpyllycher</i> 1 vs. b-Belege: <i>gebrauchte</i> 1, <i>angeboren</i> 1, <i>byllyche</i> 1, <i>byllycheit</i> 1, <i>Catzenelnbogen</i> 1, <i>vnaffbrucklich</i> 1, <i>bloituergiessen</i> 1, <i>bleiben</i> 4, <i>Nurremberg</i> 1, <i>besten</i> 1, <i>burgeren</i> 1, <i>Burgenen</i> 1, <i>Burgermeister</i> 2, <i>Burgermeister(e)</i> 1, <i>Burgere</i> 1, <i>Bruderschafften</i> 1, <i>ghebruchlich</i> 1, <i>Osenbrugge</i> 1, <i>Oszenbrugge</i> 2, <i>Oszenbrugg</i> 1, <i>borger(e)n</i> 1, <i>bisz</i> 3, <i>biszher</i> 2, <i>biszhero</i> 1, <i>beider</i> 1, <i>beiderseits</i> 1, <i>beiden</i> 1, <i>bittlich</i> 1, <i>gebrechen</i> 1, <i>Buren</i> 1, <i>Burenn</i> 1, <i>Dauenberge</i> 1
	d > t (obd.) (11 : 2)	13 Belege: Dom- (11): d (9) vs. t (2): <i>dhum-</i> 9 vs. <i>thum-</i> 2: <i>Dhumstift</i> 1, <i>Dhumprobsts</i> 1, <i>Dhumdechants</i> 1, <i>Dhumcapittell</i> 3, <i>dhumcapittels</i> 1, <i>dhumcapittell</i> 1, <i>dhumCapittell</i> 1 vs. <i>Thumcapittell</i> 2 [+ <i>Capittels</i> 2]; -dräng- (1): <i>vnbedrangt</i> 1; deutsch- (1): <i>deutscher Nation</i> 1
Ersetzung v > b	v > b (medial) (2 : 90)	92 Belege unterteilt in: -geben (8): <i>gegeben</i> 1, <i>begeben</i> 1, <i>begebenn</i> 1, <i>widdergegeben</i> 1, <i>geben</i> 1, <i>hantgebenden</i> 1, <i>vbergeben</i> 2 (!); selb- (13): <i>selbst</i> 3, <i>selbest</i> 1, <i>der selbigen</i> 1, <i>selben</i> 4, <i>daselbst</i> 1, <i>derselben</i> 3; leben (4): <i>leben</i> 1, <i>lebens</i> 1 (Subst.), <i>leben</i> 1 (Verb), <i>geleben</i> 1; -über- (4): <i>daruber</i> 1, <i>vber mutt</i> 1, <i>vberwasser</i> 1, <i>vbergeben</i> 1; -halb- (5): b (4) vs. v (1): <i>allenthalben</i> 1, <i>halben</i> 2, <i>derhalben</i> 1, <i>haluen</i> 1; -neben (3): <i>neben</i> 2, <i>beneben</i> 1; bleiben (4): <i>bleiben</i> 4; Weib (1): <i>weibe</i> 1; aber (3): <i>aber</i> 3; -hab-/-hav- (17): -hab- (16) vs. -hav- (1): <i>geha(n)thabet</i> 1, <i>ha(n)thaben</i> 1, <i>haben</i> 9, <i>zuhaben</i> 2, <i>habe</i> 3 (= Habe), <i>haue</i> 1 (= Habe); verderben (1): <i>verderben</i> 1;

		geübt (1): <i>geubet</i> 1; <i>Lieb-</i> (10): <i>liebe</i> 6, <i>lieben</i> 3, <i>leibe</i> [sic] 1; <i>Glauben</i> (10): <i>glaubens</i> 10; -lob- (1): <i>lobe</i> 1; -heben, -hoben (je 1): <i>vffheben</i> 1, <i>vffgehoben</i> 1; <i>Obrigkeit</i> (5): <i>Oberigkeit</i> 1, <i>oberigkeit</i> 3, <i>Oberigkeit</i> 1
	⟨f(f)⟩ > ⟨b⟩ (final) (3 : 28)	31 Belege unterteilt in: ab-/af- (14): ab- (12) vs. af (2): ab-Belege: <i>abgestelt</i> 1, <i>abgestalt</i> 1, <i>abgereth</i> 1, <i>abgeschaffi</i> 1, <i>abschaffen</i> 1, <i>abdragen</i> 1, <i>abwesig</i> 1, <i>abthun</i> 1, <i>abschidts</i> 1, <i>abe</i> 3 vs. af-Belege (2): <i>aff</i> 1, <i>vnaffbrucklich</i> 1; -halb (7): <i>allenthalb</i> 1, <i>derhalb</i> 3, <i>vsserhalb</i> 2, <i>vszerhalb</i> 1; -lob- (2): b (1) vs. f (1): <i>gelobt</i> 1, <i>gelofften</i> 1; <i>lieb</i> (2): <i>lieb</i> 1, <i>liebd</i> 1; ob (5): <i>ob</i> 5; <i>Erbmänner</i> (1): <i>Erbman</i> 1
Synkopierung	gel-/gl- (16 : 7)	23 Belege: gl- (6) vs. gel- (17): <i>Glauben</i> (10): <i>glauben</i> (5) vs. <i>gelauben</i> (5): <i>des glaubens</i> 5, <i>desz gelaubens</i> 2, <i>des gelaubens</i> 2, <i>gelaubens</i> 1; -gleich-/geleich- (13): <i>gleich</i> (1) vs. <i>geleich</i> (12): <i>gleich</i> 1, <i>vergeleichen</i> 3, <i>vergeleichung</i> 1, <i>vergeleichunge</i> 1, <i>deszgeleichen</i> 3, <i>dergeleichen</i> 1, <i>geleich</i> 1, <i>Deszgeleichenn</i> 1, <i>geleichmessyge</i> 1
	gen-/gn- (4 : 3)	7 Belege: <i>geneigt</i> (1): <i>geneigt</i> 1; <i>Gnade</i> , <i>gnädig</i> (6): gn- (3) vs. gen- (3): <i>vngenaide</i> 1, <i>gnaden</i> 1, <i>genediger</i> 1, <i>gnedigem</i> 1, <i>gnedige(n)</i> 1, <i>allergenedigstenn</i> 1
Längen- kennzeichnung: <i>â</i>	<i>â</i> in offener Silbe (51)	51 Belege: a (41) vs. ai (10): a-Belege: <i>gnaden</i> 1, <i>Lantgraue</i> 2, <i>Graue</i> 2, <i>Grauen</i> 1, <i>zugethanen</i> 1, <i>zubeladen</i> 1, <i>Rades</i> 1, <i>Rathe</i> 2, <i>geschlagen</i> 1, <i>Jare(n)n</i> 1, <i>vnderthane</i> 1, <i>vnderthanan</i> 1, <i>dermassen</i> 1, <i>ydesmahels</i> 1, <i>daselbst</i> 1, <i>namen</i> 2, <i>zale</i> 1, <i>wagen</i> 2, <i>ware(n)</i> 1, <i>nidderlage</i> 1, <i>schaden</i> 1, <i>da</i> 1, <i>Warendorff</i> 2, <i>lassen</i> 4, <i>zulassen</i> 1, <i>zulassenn</i> 1, <i>lasszen</i> 1, <i>verlassen</i> 3, <i>gelassen</i> 1 ai-Belege: <i>anspraiche</i> 1, <i>vngenaide</i> 1, <i>raides</i> 1, <i>maissen</i> 2, <i>straiFFE</i> 1, <i>straiSSzen</i> 1, <i>erstaiten</i> 1, <i>Claisszen</i> 1, <i>laisszen</i> 1, <i>yngelaisszen</i> 1
	<i>â</i> in geschl. Silbe (40)	40 Belege: a (29) vs. ai (8) vs. ae (3) a-Belege: <i>Rath</i> 1, <i>dar</i> 9, <i>Dar</i> 2, <i>thatlichs</i> 1, <i>demnach</i> 2, <i>nach</i> 2, <i>Nach</i> 2, <i>nachkommen</i> 2, <i>nachkomen</i> 2, <i>wolfardt</i> 1, <i>Jars</i> 1, <i>darunter</i> 1, <i>daruor</i> 1, <i>daruber</i> 1, <i>darumme</i> 1;

		ae-Belege: <i>daetlych</i> 1, <i>widderkaer</i> 1, <i>Graesz</i> 1; ai-Belege: <i>zugetain</i> 1, <i>gedain</i> 1, <i>Raith</i> 1, <i>Raitmanne</i> 1, <i>raidtzman</i> 1, <i>vnrait</i> 1, <i>Raisfelt</i> 1, <i>Raisfelde</i> 1
Graphien	<gh> (3)	3 Belege <gh>: <i>ghemeine</i> 1, <i>ghenen</i> 1, <i>ghebruichlich</i> 1
	<th> (26)	26 Belege <th>: <i>abgereth</i> 1, <i>abthun</i> 1, <i>mith</i> 2, <i>myth</i> 1, <i>parthei</i> 3, <i>partheien</i> 2, <i>Raith</i> 1, <i>Rath</i> 1, <i>Rathe</i> 2, <i>Rethe</i> 1, <i>Rethen</i> 1, <i>Rethenn</i> 1, <i>renthe</i> 1, <i>thatlichs</i> 1, <i>thetlichs</i> 1, <i>verthedingen</i> 1, <i>verthedingt</i> 1, <i>vnderthane</i> 1, <i>vnderthanen</i> 1, <i>vnderthenig</i> 1, <i>zugethanen</i> 1
	<dh> (9/[11])	9 Belege <dh>: <i>Dhumstift</i> 1, <i>Dhumprobsts</i> 1, <i>Dhumdechants</i> 1, <i>Dhumcapittell</i> 3, <i>dhumcapittels</i> 1, <i>dhumcapittell</i> 1, <i>dhumCapittell</i> 1 (+ Sonderfall: <i>Thumcapittell</i> 2)
Wechsel ft > cht	ft > cht (13 : 0) [nd./hd. : nd./nl.]	13 Belege: -ft (13) vs. cht (0): <i>Stift</i> 2, <i>Stifts</i> 6, <i>Stift(e)</i> 1, <i>gestiftet</i> 1, <i>Dhumstift</i> 1, <i>krafft</i> 1, <i>wonhafftig</i> 1
Konsonanten- verbindungen	s + w/m/l > sch + w/m/l (2 : 9)	11 Belege: sch + w/m/l (9) vs. s + w/m/l (2): <i>schw-</i> (4): <i>schw-</i> (3) vs. <i>sw-</i> (1): <i>schwerer</i> 1, <i>vnbeschwert</i> 1, <i>vnnbeschwert</i> 1; <i>beswerunge</i> 1; <i>schm-</i> (4): <i>schm-</i> (3) vs. <i>sm-</i> (1): <i>zuschmeen</i> 1, <i>zuschmitzen</i> 1, <i>schmeelich</i> 1; <i>Smysinck</i> 1; <i>schl-</i> (3): <i>schl-</i> (3) vs. <i>sl-</i> (0): <i>beschlossen</i> 1, <i>geschlicht</i> 1, <i>geschlagen</i> 1
Wortarten (in alphabetischer Reihenfolge)		
Substantive	Brief (0 : 2)	2 Belege (Brief = Urkunde): <i>brieff</i> (2): <i>brieff</i> 1, <i>brieffs</i> 1
	Bürger- (1 : 6)	7 Belege: <i>burger-</i> (6) vs. <i>borger-</i> (1): <i>burgeren</i> 1, <i>Burgeren</i> 1, <i>Burgermeister</i> 2, <i>Burgermeister(e)</i> 1, <i>Burgere</i> 1, <i>borger(e)n</i> 1
	Kirch- (0 : 8)	8 Belege: <i>kerche</i> (2) vs. <i>kirche</i> (6): <i>kerspelkerchenn</i> 2, <i>kerspelkirchen</i> 4, <i>kirchen</i> 1, <i>kirche(n)</i> 1

	Leute (1 : 5)	6 Belege: -leute (5) vs. luide (1): <i>Alterleuten</i> 1, <i>Alterleute</i> 1, <i>Meisterleuten</i> 1, <i>Meisterleute</i> 1, <i>leute</i> 1, <i>luide</i> 1
	Reich (0 : 3)	3 Belege: Reich- (3): <i>Reich</i> 1, <i>Reiche</i> 1, <i>Reichs</i> 1
	Sachen (0 : 17)	17 Belege: <i>Sachen</i> 9 vs. <i>Saichen</i> 8
	Siegel (0 : 6)	6 Belege: (in)siegell (6): <i>ynsiegell</i> 1, <i>yngesiegell</i> 2, <i>Siegel</i> 1, <i>siegell</i> 2; [+ <i>Secreet</i> 1]
	Zustimmung (volbort) (1 : 0)	1 Beleg: <i>volbort</i> 1
Verben	-mögen (0 : 6)	6 Belege: mügen (6): <i>mügen</i> 1, <i>muegen</i> 1, <i>vermugenn</i> 1, <i>vermuegens</i> 1, <i>vermuegen</i> 2
	wandern ¹⁰⁶ (0 : 2)	2 Belege: wandern (2): <i>wandern</i> 1, <i>wander(e)n</i> 1
	wollen (0 : 3)	3 Belege: <i>wollen</i> 3
Verbum 'sein'	sein (Inf.) (0 : 9)	9 Belege: <i>sein</i> 9
	ist (0 : 5)	5 Belege: ist (4) vs. yst (1): <i>ist</i> 3, <i>yst</i> 1, <i>Jst</i> 1
	sind (0 : 10)	10 Belege: seind(t) (7) vs. sein (3): <i>sein</i> 3, <i>seind</i> 5, <i>seindt</i> 2
	gewesen (5)	5 Belege: <i>gewest</i> 5
Präterito- Präsentien	soll (3. Sg. Präs.) (1 : 9)	10 Belege: soll (1) vs. sall (9): <i>soll</i> 1, <i>sall</i> 9
	sollen (3. Pl. Präs.) (17)	17 Belege: sollen (16) vs. sullen (1): <i>sollen</i> 16, <i>sullen</i> 1

106 Der Druck wählt die im Niederdeutschen übliche Variante 'wandern' im Sinne von 'sich bewegen', 'gehen', nicht etwa 'wandeln'. Der von Werner Besch herausgearbeitete Befund wird somit bestätigt. Siehe hierzu im Einzelnen: Werner BESCH, *wandeln, wandern – oder beides? Bereicherung der Schriftsprache durch sprachlandschaftliche Konkurrenz*, in: Robert DAMME und Norbert NAGEL (Hrsg.), *westfeles vnde sassesch*. Festgabe für Robert Peters zum 60. Geburtstag, Bielefeld 2004, S. 73-88.

Adjektive	frei (3)	3 Belege: <i>frei</i> 3
	gut- (10)	10 Belege: <i>gut</i> (2) vs. <i>gute</i> (3) vs. <i>guit</i> (4) vs. <i>gude</i> (1): <i>gutliche</i> 1, <i>gutlich</i> 1, <i>gute</i> 1, <i>gutem</i> 2, <i>guden</i> 1, <i>guitlich</i> 2, <i>guitlicher</i> 1, <i>guitwillyglich</i> 1
	groß- (0 : 3)	3 Belege: <i>groisz</i> 2, <i>groisszer</i> 1
	heilig- (2)	2 Belege: <i>heilig</i> 1, <i>heilyligen</i> [sic] 1
	sanctus (1)	1 Beleg: <i>sant</i> 1
	-treu- (1 : 2)	3 Belege: -treu- (2) vs. -truwe- (1): <i>getruwen</i> 1, <i>treuwen</i> 1, <i>getreuwelich</i> 1
	weltlich (4)	4 Belege: wer(d)tlich- (4): <i>wertlich</i> 1, <i>werdtliche</i> 1, <i>werdtlichen</i> 2
Pronomina (in alphabetischer Reihenfolge)	dies- (0 : 9)	9 Belege: <i>diesz-</i> (4) vs. <i>dies-</i> (2) vs. <i>diess-</i> (2) vs. <i>diessz-</i> (1): <i>dieszzer</i> 1, <i>dieszze</i> 1, <i>dieser</i> 2, <i>diessen</i> 1, <i>diesser</i> 1, <i>dieszes</i> 1, <i>diesszer</i> 1, <i>dieszzen</i> 1
	ihnen (0 : 8)	7 Belege: <i>ynen</i> (6) vs. <i>ync</i> (2): <i>ynen</i> 6, <i>ync</i> 2
	ihr- (0 : 43)	43 Belege: <i>yre-</i> (41) vs. <i>Jre</i> (2): <i>yre</i> 11, <i>yren</i> 19, <i>yrenn</i> 1, <i>yrem</i> 1, <i>yrer</i> 6, <i>yres</i> 3, <i>Jrenn</i> 1, <i>Jre</i> 1
	jeder (0 : 8)	8 Belege: <i>yeder</i> (6) vs. <i>yder</i> (2): <i>yeder</i> 2, <i>yede</i> 1, <i>yedere(n)</i> 1, <i>yederzeit</i> 1, <i>yederman</i> 1, <i>ydeszmahels</i> 1, <i>ydertzeit</i> 1
	jemand (0 : 3)	3 Belege: <i>yemands</i> (3): <i>yemandts</i> 2, <i>yemandtz</i> 1
	jenige- (2 : 2)	4 Belege: <i>gene-</i> (2) vs. <i>y(h)en-</i> (2): <i>der genen</i> 1, <i>ghenen</i> 1, <i>yenige(n)</i> 1, <i>yhenen</i> 1; [+ <i>denen</i> 1 (= <i>denen</i> , <i>denjenigen</i>)]
	kein (0 : 3)	3 Belege: <i>kein-</i> (3): <i>keinen</i> 2, <i>keinem</i> 1
	niemand (0 : 3)	3 Belege: <i>niemands</i> (3): <i>niemandtz</i> 1, <i>niemandts</i> 1, <i>niemants</i> 1
	sein- (Poss. Pron.) (0 : 12)	12 Belege: <i>sein-</i> (12): <i>sein</i> 3, <i>seiner</i> 7, <i>seine</i> 1, <i>seinem</i> 1

	sich (0 : 15)	15 Belege: sich (15): <i>sich</i> 6, <i>sych</i> 9
	solch- (0 : 11)	11 Belege: solich- (1) vs. solch- (10): <i>solichs</i> 1, <i>solchs</i> 6, <i>solchen</i> 1, <i>solche</i> 3
	uns- (32)	32 Belege: vns- (32): <i>vns</i> 5, <i>vnser(e)m</i> 1, <i>vnser(e)n</i> 1, <i>vnser</i> 2, <i>vnszer(e)m</i> 3, <i>vnszers</i> 3, <i>vnszer</i> 11, <i>vnszer(e)n</i> 3, <i>vnszerm</i> 1, <i>vnnszers</i> 1, <i>vnnszere</i> 1
	wer (0 : 1)	1 Beleg: <i>wer</i> 1
	wir (0 : 9)	9 Belege: <i>wir</i> 9
Adverbien	nicht (11)	11 Belege: nicht (7) vs. nit (4): <i>nicht</i> 6, <i>nycht</i> 1; <i>nit</i> 3, <i>nyt</i> 1
	oft (1 : 0)	1 Beleg: <i>vaken</i> 1
	-sonder- (11)	11 Belege: -sonder- (10) vs. -sunder- (1): <i>sonderen</i> 2, <i>sonder</i> 2, <i>besonder(e)n</i> 1, <i>besonder</i> 1, <i>Sonderlich</i> 1, <i>sonderlich</i> 2, <i>sonderlicher</i> 1, <i>besunder(e)m</i> 1
	sonst (8)	8 Belege: sonst (6) vs. sunst (2): <i>sonst</i> 5, <i>Sonst</i> 1, <i>sunst</i> 2
	wie (0 : 5)	5 Belege: <i>wie</i> 5
Präpositionen	ab- (2 : 12)	14 Belege: ab- (12) vs. af (2): ab-Belege: <i>abgestelt</i> 1, <i>abgestalt</i> 1, <i>abgereth</i> 1, <i>abgeschafft</i> 1, <i>abschaffen</i> 1, <i>abdragen</i> 1, <i>abwesig</i> 1, <i>abthun</i> 1, <i>abschidts</i> 1, <i>abe</i> 3, af-Belege: <i>aff</i> 1, <i>vnaffbrucklich</i> 1
	auf- (0 : 13)	13 Belege: uf (13) vs. auf (0) vs. vp (0): <i>vff</i> 3, <i>hiruff</i> 1, <i>vffrichtenn</i> 1, <i>vffgericht(et)</i> 1, <i>vffrichtunge</i> 1, <i>vffheben</i> 1, <i>vffgehaben</i> 1, <i>vffgenommen</i> 1, <i>vffgewenten</i> 1, <i>vffrichtich</i> 1, <i>vffgerycht</i> 1
	aus- (0 : 11)	11 Belege: aus (3) vs. vs (8): <i>ausz</i> 3, <i>vsz</i> 3, <i>vszgescheiden</i> 1, <i>vszlendisschen</i> 1, <i>vszflucht</i> 1, <i>vsztreglichem</i> 1, <i>vssetzen</i> 1
	bei (10 : 0)	10 Belege: <i>by</i> 10
	bis, bisher (0 : 6)	6 Belege: bis (3), bisher (3): <i>bisz</i> 3, <i>biszher</i> 2, <i>biszhero</i> 1

	durch (0 : 2)	2 Belege: <i>durch</i> 2
	gegen- (0 : 8)	8 Belege: <i>gegen</i> 5, <i>gegenn</i> 1, <i>entgegen</i> 1, <i>gege(n)wurtig</i> 1
	mit (20)	20 Belege: mit (20): <i>myt</i> 7, <i>myth</i> 1, <i>mit</i> 9, <i>mith</i> 2, <i>darmit</i> 1
	-nach- (0 : 10)	10 Belege: -nach (10): <i>demnach</i> 2, <i>nach</i> 2, <i>Nach</i> 2, <i>nachkomen</i> 2, <i>nachkommen</i> 2
	-neben (0 : 2)	2 Belege: -neben (2): <i>neben</i> 2, <i>beneben</i> 1
	ohne (3)	3 Belege: <i>ane</i> 3
	-unter- (8 : 1)	9 Belege: vnder (8) vs. unter (1): <i>darunter</i> 1; <i>vndersagen</i> 1, <i>zuunderhaltunge</i> 1, <i>zuunderhalten</i> 1, <i>vnderthenig</i> 1, <i>vnderthane</i> 1, <i>vnderthanen</i> 1, <i>vnderhandelonge</i> 1, <i>vnderhandelunge</i> 1
	von (20 : 26)	46 Belege: van (20) vs. von (26): <i>van</i> 18, <i>vann</i> 2 vs. <i>von</i> 23, <i>vo(n)</i> 1, <i>vonn</i> 1, <i>vom</i> 1
	zwischen (2 : 0)	2 Belege: <i>tusschen</i> 2
Konjunktionen	aber (0 : 3)	3 Belege: <i>aber</i> 3
	als (temporal- funktional) (7)	7 Belege: als (7): <i>Als</i> 1, <i>als</i> 6
	auch (0 : 37)	37 Belege: auch (37): <i>auch</i> 29, <i>Auch</i> 8
	oder (0 : 23)	23 Belege: <i>ader</i> 23
	und (259)	259 Belege: vnd (185) vs. vnnd (72) vs. vn (2): <i>vn(d)</i> 82, <i>Vn(d)</i> 1, <i>vnd</i> 95, <i>Vnd</i> 7, <i>vnnd</i> 72, <i>zweivndreissigsten</i> 1, <i>dreivndreissygsten</i> 1
	weil (1 : 1)	2 Belege: <i>Wand</i> 1, <i>dweill</i> 1

Wortbildung		
Suffixe	-ung (0 : 5 : 27) [nd. -inge: 0 rip. -onge: 5 hd. -unge: 27]	-ung(e)-Belege (27): <i>annemu(n)ge</i> 1, <i>zuunderhaltunge</i> 1, <i>argwillygunge</i> 1, <i>bewillygung</i> 1, <i>yrrunge</i> 1, <i>handelunge</i> 3, <i>vnderhandelunge</i> 1, <i>gerichts handlung</i> 1, <i>beswerunge</i> 1, <i>forderu(n)ge</i> 1, <i>forderungen</i> 1, <i>emporunge</i> 1, <i>verwustunge</i> 1, <i>vereinigung</i> 1, <i>vergeleichung</i> 1, <i>vergeleichunge</i> 1, <i>vffrichtunge</i> 1, <i>haltunghe</i> 1, <i>verrichtunge</i> 1, <i>zerunge</i> 2, <i>bestrickunge</i> 1, <i>rechtsuertigunge</i> 1, <i>beleidygunge</i> 1, <i>ansetzung</i> 1 -ong(e)-Belege (5): <i>handelong</i> 1, <i>handelonge</i> 1, <i>vnderhandelonge</i> 1, <i>verstrickonge</i> 1, <i>liberonge</i> 1
	-schaft (0 : 7) [nd. schap: 0 hd. schaft: 7]	7 Belege: <i>landtschafft</i> 1, <i>Landtschafft</i> 1, <i>freundschaft</i> 1, <i>Bruderschafften</i> 1, <i>Ritterschafft</i> 2, <i>Ryterschafft</i> 1
	-nis/-nus (0 : 1)	1 Beleg: -nus (1): <i>gefengnus</i> 1
	-keit (4 : 4)/ -heit (2 : 0)	10 Belege (+ <i>Gemeinheit</i> : 3): -keit (8): -keit (4) vs. -heit (4): <i>Oberigkeit</i> 1, <i>oberigkeit</i> 1, <i>oberigkeit</i> 2, <i>Oberigkeit</i> 1, <i>einigkeit</i> 1, <i>byllycheit</i> 1, <i>widerwerdigkeit</i> 1; -heit (2): -heit (2) vs. -keit (0): <i>sicherheit</i> 1, <i>gelegenheit</i> 1; [+ <i>gemeinheid</i> 1, <i>gemeinheit</i> 1, <i>gemeyneheit</i> 1]
Einzellexeme	forder- <forder> vs. förder- <furder> (3 vs. 5 Belege)	forder-: 3 Belege: <i>forderu(n)ge</i> 1, <i>zuforderenn</i> 1, <i>forderungen</i> 1 förder-: 5 Belege: <i>furderst</i> 1, <i>zufurder(e)n</i> 1, <i>furderlych</i> 1, <i>furderlich</i> 1, <i>furderlichem</i> 1
	wider <wider/wid- der> vs. wieder <wider/wid- der> (11 vs. 5)	wider (11): <i>wider</i> 5, <i>hin vnd wider</i> [hier: = gegen] 1, <i>widerwerdigkeit</i> 1, <i>vnwidersetzlich</i> 1, <i>widermut</i> 1; <i>widderwillen</i> 1, <i>vnwiderufflich</i> 1 wieder (5): <i>wider</i> 1, <i>widerumb</i> 1, <i>widderkaer</i> 1, <i>widdergegeben</i> 1, <i>widderumb</i> 1

	zuvor genannt / erwähnt (0 : 13)	13 Belege: <i>gemeltem</i> 1, <i>gemelten</i> 1, <i>obgemelt</i> 1, <i>mergemelt</i> 1, <i>gemelter</i> 1, <i>gedachtem</i> 1, <i>gedachts</i> 1, <i>hoichgedachts</i> 1, <i>obbestimpten</i> 2, <i>obergurten</i> 2, <i>obergurtenn</i> 1; [+ <i>obsteet</i> 1]
--	---	--

Im Ganzen gesehen weist der weitgehend hd. Text des ‚Celler Druckexemplars‘ bei gewissen ripuarischen Einflüssen im Bereich der Längenkennzeichnung durch <i>wenige nd. Marker auf, bei denen es sich oft genug nur noch um Minderheitsvarianten handelt. Die Zweite Lautverschiebung wie auch die Neuhochdeutsche Diphthongierung sind, von wenigen Ausnahmen abgesehen, nahezu vollständig durchgeführt. Zeitgenössische Sprachmoden (etwa die Ersetzung b > p) treten teilweise auf. Der Sonderfall ‚auf-‘ zeigt noch ausnahmslos den Monophthong /u/. Die ripuarischen Längenkennzeichnungen begegnen in Münster schon im ausgehenden 15. Jahrhundert.¹⁰⁷ Zu den mnd. Minderheitsvarianten zählen vor allem: *aff*, *by*, *doin*, *getruwen*, *luide*, *sall*, *tusschen*, *vaken*, *vnaffbrucklich*, *volbort*, *wand* (‘denn’, ‘weil’), *wandern*. Sie verleihen dem Text eine gewisse münsterische Prägung.¹⁰⁸

4. Zum Aufkommen und zur Verbreitung der Bezeichnungen »Dülmener Vertrag« und »Vertrag von Dülmen«

Heinrich DETMER hat den Vertrag in seiner Ausgabe von Kerksenbrocks Wiedertäufergeschichte als „Friedensvertrag vom 14. Februar 1533“ bezeichnet.¹⁰⁹ Den Begriff „Dülmener Vertrag“ sucht man bei ihm vergeblich. In der vom Stadtmuseum Münster initiierten Ausstellung ‚Das Königreich der Täufer‘ (17. September 2000 bis 4. März 2001), im zugehörigen Prospekt, in den begleitenden Vorträgen und dem daraus entstandenen Sammelband sowie im zweibändigen Ausstellungs-Katalog ist hingegen ausschließlich vom „Dülmener Vertrag“ die Rede.¹¹⁰

Zur Ermittlung des Aufkommens und der allmählichen Verbreitung der Formulierung „Dülmener Vertrag“ bzw. „Vertrag von Dülmen“ konnten aufgrund der kaum noch zu überblickenden Fülle an Literatur nicht sämtliche Veröffentlichungen zur Refor-

107 Dies ergab eine Durchsicht des Textkorpus Münster des von Robert Peters geleiteten ‚Atlas spätmittelalterlicher Schreibsprachen des niederdeutschen Altlandes und angrenzender Gebiete‘ (ASnA).

108 Vgl. hierzu die Sprache der mnd. Drucke des münsterischen Reformators Bernhard Rothmann: Robert PETERS, *Von der Verhochdeutschung des Niederdeutschen. Zu den „Kleinwörtern“ in mittelniederdeutschen und plattdeutschen Texten aus dem Münsterland*, in: Robert DAMME, Gunter MULLER und Hans TAUBKEN (Red.), *Well schrift – de bliff!* Festgabe für Irmgard Simon zum 80. Geburtstag am 6. Oktober 1995, Münster 1995 [Zugleich: NdW 35 (1995)], S. 133-169.

109 DETMER (wie Anm. 24) 374, Anm. 1.

110 ROMMÉ 2000 und 2003 (wie Anm. 1). Das damals aus dem Niedersächsischen Hauptstaatsarchiv Hannover entlehene und im Stadtmuseum Münster ausgestellte ‚Celler Druckexemplar‘ wurde mit einer eigens angefertigten Schrifttafel mit der Aufschrift „Dülmener Vertrag“ versehen.

mation und speziell zum münsterischen Täufertum herangezogen werden. Es wurde jedoch versucht, die grundlegenden Arbeiten zu berücksichtigen.

Die Durchsicht der einschlägigen Quellen zum Vertrag und der Literatur zur münsterischen Täuferherrschaft führte zu dem Ergebnis, dass das Schlagwort vom „Dülmener Vertrag“ bzw. „Vertrag von Dülmen“ erstmals 1956 von Karl-Heinz KIRCHHOFF und wiederholt von demselben Autor seit 1962 verwendet worden ist.¹¹¹ Eine Begründung für die 1956 erstmals auftretende Formulierung „im Vertrag von Dülmen am 14. Februar 1533“ ist unterblieben. In der vor 1956 erschienenen Literatur konnten keine Hinweise auf den Begriff „Dülmener Vertrag“ ermittelt werden.¹¹² Die meisten Autoren haben sie in der Folgezeit übernommen.¹¹³ KIRCHHOFF selbst bezeichnete dann 1983 erstmals sowohl einen Vertrag von 1526, auf den nachfolgend noch eingegangen wird, als auch den von 1533 als „Dülmener Vertrag“. Doch einmal abgesehen von der nach 1956 erfolgten Vermeidung des Begriffes durch einige wenige Autoren, wurde im Grunde erst 1993 die wohl erstmals 1966 aufgegriffene und sich zunehmend etablierende Bezeichnung „Dülmener Vertrag“ auf den Begriff „(zweiter) Dülmener Vertrag“ einzuschränken versucht.¹¹⁴ Im Zuge des für Münster veröffentlichungs- und öffentlichkeitswirksamen Stadtjubiläums von 1993 avancierte der „Dülmener Vertrag“ zu einer

- 111 Karl-Heinz KIRCHHOFF, *Die Wiedertäufer in Coesfeld*, Westfälische Zeitschrift 106 (1956) 113-174, hier S. 116; Ders., *Gab es eine friedliche Taufgemeinde in Münster 1534?*, in: ders., *Forschungen zur Geschichte von Stadt und Stift Münster*. Ausgewählte Aufsätze und Schriftenverzeichnis. Hrg. von Franz PETRI, Peter SCHOLLER (†), Heinz STOOB, Peter JOHANEK, Warendorf 1988, S. 33-46, hier S. 41: „unter dem Schutz des Dülmener Vertrages (vom 14. Februar 1533)“. [Ein mit Ergänzungen versehener Nachdruck aus: Jahrbuch des Vereins für Westfälische Kirchengeschichte 55/56 (1962/63) 7-21]; ders., *Die Täufer im Münsterland. Verbreitung und Verfolgung des Täufertums im Stift Münster 1533-1550*, Westfälische Zeitschrift 113 (1963) 1-109, hier S. 4, 7: „im Vertrag zu Dülmen (14. Februar 1533)“, „Vertrag von Dülmen (14. Februar 1533)“. – Für den vorliegenden Beitrag ist eine Tabelle erstellt worden, in der in chronologischer Reihenfolge der Erscheinungsjahre (1533-2006) insgesamt 170 Quellen- und Literaturtitel in Kurzform mit den entsprechenden Textpassagen zum Vertrag vom 14.02.1533 angeführt und zitiert werden. Zur Aufschlüsselung der einzelnen Titel gehört ein rund 5-seitiges gesondertes Literaturverzeichnis. Aus Platzgründen musste auf den Abdruck dieser zusätzlichen rund 20 Druckseiten bedauerlicherweise verzichtet werden.
- 112 Siehe z. B.: Heinrich BÖRSTING, *Geschichte des Bistums Münster*. Im Auftrage des Deutschen Instituts für wissenschaftliche Pädagogik Münster, Bielefeld 1951, S. 90; KRAPP (wie Anm. 13) 46, 85, 180, 182; Robert STUPPERICH, *Glaube und Politik in der westfälischen Reformationsgeschichte*, Jahrbuch für westfälische Kirchengeschichte 45/46 (1952/53) 97-121, hier S. 109, 113, 115; SCHULZE (wie Anm. 25) 195 Anm. 39; Friedrich BRUNE, *Der Kampf um eine evangelische Kirche im Münsterland 1520-1802*, Witten 1953, S. 23.
- 113 Jüngere Gegenbeispiele sind: Alois SCHROER, *Franz, Graf von Waldeck (1491-1553)*, in: *Die Bischöfe des Heiligen Römischen Reiches 1448 bis 1648*. Ein biographisches Lexikon. Hrg. von Erwin GATZ unter Mitwirkung von Clemens BRODKORB, Berlin 1996, S. 190-192, hier S. 191; KOHL (wie Anm. 2) Bd. 7,1 (1999) 216 und Bd. 7,4 (2003) 562f.
- 114 Thomas SEIFERT unter Mitarbeit von Ulrich GRABOWSKY, *Die Täufer zu Münster* (agenda Geschichte 5), Münster 1993, S. 62.

festen Größe im lokalen und regionalen, teilweise auch im überregionalen Geschichtshorizont.

5. Umbenennung des sog. ‚Dülmener Vertrages‘ in ‚Vertrag von Münster‘

Bei der überlieferungsgeschichtlichen Auseinandersetzung mit dem von einem Großteil der neueren Forschung als „Dülmener Vertrag“ bezeichneten Dokument vom 14. Februar 1533 dürfen die im Vorfeld des Vertragsschlusses entstandenen Akten nicht unberücksichtigt bleiben. Trotz des noch zu schildernden Befundes der zeitgenössischen Aktenlage darf in diesem Zusammenhang nicht unberücksichtigt bleiben, dass Dülmen als Tagungsstätte von Landtagen mehrfach bezeugt ist. Am 25. November 1532 hatte dort ein Landtag stattgefunden.¹¹⁵ Für die anschließende Zeit sprechen die Quellen von einem bevorstehenden Landtag in Dülmen; sogar von einem *dulmschen abscheidt* ist die Rede. In seinem vom 11. Januar 1533 datierenden Protokoll eines soeben in Rheine stattgefundenen Landtags erwähnt Dr. Joest Rulandt, Kanzler des Bischofs von Münster, einen kommenden Landtagstermin in Dülmen. Dort werde mit den Stiftsständen über die Steuer für den Krieg des Reiches gegen die Türken verhandelt. Man habe in Rheine jedoch vereinbart, diesen Dülmener Landtag auf Dienstag, den 4. Februar 1533 zu verschieben:

*Jt(em) der tagk zu Dulmen, do die zweyteil der schatzunge zu dem turcksschen zoge angesatz ist vnd vff die stedt vnnnd gemeinnen man vormoge des dulmschen abscheidt vorteilt soln werde Wardt ausz eheheffig(en) orsach vorsterckt bisz vff Dinstagk noch purificationis.*¹¹⁶

Aus dem Protokoll eines weiteren Landtags in Rheine vom 6. Oktober 1533 geht hervor, dass 1533 in Dülmen und in Wolbeck bei Münster jeweils ein Landtag stattgefunden hat. Dort wurde jedoch über die beim Regensburger Reichstag von 1532 beschlossenen außerordentlichen Reichssteuern für den Reichskrieg gegen die Türken verhandelt. Vom Vertrag des 14. Februar 1533 ist keine Rede:

Tom sestem Js zine f. g. vngetwiuelt de lantschap dragen guit wetten wath handelng vnd voirschlege vp twen gehalten Lantdagen tho Dulmen vnnnd

115 Karl-Heinz KIRCHHOFF, *Gesamtgilde und Gemeinheit in Münster (Westf.) 1410 bis 1661. Zur Entwicklung einer bürgerschaftlichen Vertretung innerhalb der Ratsverfassung*, in: ders. 1988 (wie Anm. 111) 235-279, hier S. 260.

116 StA Münster, Fürstentum Münster Landesarchiv 518/19 Bd. 1b, fol. 114^v-115^v, hier fol. 115^v (eigenhändige Ausfertigung Rulandts). Die Passage *vnd vff die stedt vnnnd gemeinnen man vormoge des dulmschen abscheidt vorteilt soln werde* ist von derselben Hand am Rand nachgetragen worden. Vgl. ebd., fol. 115^r: [...] *vnd Ire antwort vff dinstags noch purificationis wes sie des neben dem capittel vnnnd ritterschaff thun eder lossen wollen zu Dulmen einbringen*. Die Ortsangabe zu *Dulmen* ist nachträglich von derselben Hand ergänzt worden.

Wolbecke hyrbeuorens thor wedderlegging vnnd affdracht des vpgebrachten vnnd vthgeueuen Turcken gelts berailslagt, vnnd geslotten [...].¹¹⁷

Weitere Nachrichten über diesen Landtag zu Dülmen von 1533 konnten bislang nicht ermittelt werden. Möglicherweise aber ist er ein Indiz für die irrtümliche Namengebung „Dülmener Vertrag“ für den Vertrag vom 14. Februar 1533. Die neue Bezeichnung ‚Vertrag von Münster‘ wäre allerdings kaum vertretbar, wenn die hier vorgeschlagene Umbenennung reiner Selbstzweck wäre. Doch es geht um mehr: Der Begriff „Dülmener Vertrag“ suggeriert im historischen Zusammenhang, dass die Stadt Münster ihre Abgesandten zu den Verhandlungen, vor allem aber zum Abschluss des Vertrages zur bischöflichen Landesburg Haus Dülmen bzw. in die Stadt Dülmen abgeordnet habe. Dülmen aber lag im direkten Zuständigkeits- bzw. Machtbereich des Landesherrn. Allein auf die Stadt Münster selbst hatte Franz von Waldeck zu jener Zeit keinen Zugriff. Seit ihrem Überfall auf die benachbarte Kleinstadt Telgte am 26. Dezember 1532 hatte die Stadt Münster einige hochrangige Geiseln aus dem Umkreis des Bischofs in ihrer Gewalt. Mit diesem Druckmittel zwang sie Franz von Waldeck zu Verhandlungen, die mit dem Abschluss des Vertrages am 14. Februar 1533 beendet wurden. Im ‚Celler Druckexemplar‘ heißt es daher abschließend:

Gescheen vnd geben zu Munster am viertzehenden tage des monats Februarij Nach Christi vnnszers herren gepurt fufftzehenhundert. vnnd ym dreivndreissygsten Jare(n)n.

Diese Orts- und Datumsangabe bezieht sich auf den Abschluss des Vertrages in Münster und darf nicht als Datum der Drucklegung interpretiert werden.

Aus den im unmittelbaren Vorfeld des Vertragsabschlusses entstandenen Akten geht hervor, dass sowohl die hessischen als auch die bischöflichen Räte zu den Verhandlungen mit den städtischen Vertretern nach Münster kommen und den Vertrag dort ‚unterzeichnen‘ mussten. Dies belegen die jeweiligen Aufenthaltsorte der an den Verhandlungen beteiligten Personen. Am Dienstag, dem 11. Februar 1533, lässt Franz von Waldeck in Wolbeck bei Münster ein Schreiben konzipieren, von dem sieben Ausfertigungen an namentlich genannte Mitglieder der Ritterschaft des Stifts Münster angefertigt werden sollten.¹¹⁸ Der Bischof befiehlt darin dem jeweiligen Adressaten, sofern es ihm möglich sei, sich augenblicklich mit seinem persönlichen Siegel zu ihm nach Iburg (bei Osnabrück) zu begeben und ihm dies angesichts des vorgesehenen Vertragsabschlusses sowie der Lage der Geiseln nicht abzuschlagen. Die betreffenden Adligen haben den Befehl ihres Landesherrn nicht widerspruchslos hingenommen. Da der Landesherr ihre Zustimmung zu der von ihnen verlangten stellvertretenden Besiegelung des Vertrages nicht eingeholt habe, legten sie Beschwerde ein:

117 StA Munster, Fürstentum Münster Landtagsprotokolle Nr. 7, fol. 27^r.

118 Die Namen werden auf dem Konzept genannt. Siehe die Edition des Schreibens vom 11. Februar 1533 im 6. Abschnitt dieses Beitrags.

*It(em) zo dusse Junckern tho der versegeling van der gemeiner Ritterschap nicht vulmechtich verordent, beswern ze sick alsulcker versegeling aen wett(en) vnnnd beuell des sempiligen Adels.*¹¹⁹

Diese Notiz steht unmittelbar neben dem letzten Abschnitt, in dem von der Zustimmung der gemeinen Ritterschaft und Landschaft des Stifts Münster die Rede ist:

*Na dem maill ock dusse verdrach vnnnd vergelichung myt vorwettunge vnnnd bewillunge gemeiner Ritterschop vnnnd Landschap des Styffts Munster togangen.*¹²⁰

Franz von Waldeck hat sich wohl aus Gründen der ‚Stiftsraison‘ über den Protest der Adligen hinweggesetzt. Am Mittwoch, dem 12. Februar 1533, teilt der sich noch in Wolbeck aufhaltende Bischof den drei in Münster weilenden Räten Landgraf Philipps von Hessen, Jakob von Taubenheim, Dr. Johann Fischer genannt Walter und dem Vizekanzler Georg (Jörg) Nußbicker mit, etliche seiner Untergebenen und Räte nach Iburg beordert zu haben. Diese müssten seines Erachtens dort bereits eingetroffen sein. Er selbst wolle sich sofort von Wolbeck aus nach Iburg begeben und noch am selben Abend dort eintreffen.¹²¹ Dass sich die drei Hessen zu diesem Zeitpunkt in der Stadt Münster aufgehalten haben, geht aus der Adressaufschrift des bischöflichen Schreibens hervor. Am Donnerstag, dem 13. Februar 1533, verfasst der Kanzler Rulandt in Münster *mit grosser eilde* eigenhändig einen Brief an seinen Dienstherrn.¹²² Er informiert Franz von Waldeck über den gegenwärtigen Stand der Verhandlungen. Die Vertreter der Stadt Münster hätten gegen 10.00 Uhr vormittags der Formulierung eines letzten strittigen Artikels zugestimmt. Diesen von den Münsteranern bei den hessischen Räten angeregten, außerhalb des eigentlichen Vertrages stehenden Artikel legt Rulandt dem Bischof in abschriftlicher Form bei. Der Kanzler empfiehlt dem Bischof, die vorgeschlagene Formulierung zu akzeptieren, um zu verhindern, dass die Münsteraner ihre Zustimmung noch revidieren. Anschließend teilt er dem Bischof mit, an diesem Tag nicht mehr nach Iburg kommen zu können. Die nach wie vor in Münster gefangen gehaltenen bischöflichen Räte hätten ihn gebeten, dem in Münster anwesenden Klerus den Inhalt des betreffenden Artikels erst nach der endgültigen Zustimmung mitzuteilen. Überdies hätten ihn die Räte des Landgrafen gebeten, sie bei der Verhandlung über die vom Bischof konfiszierten Ochsen münsterischer Bürger zu unterstützen. Der Rat der Stadt habe sich bereit erklärt, gemeinsam mit den hessischen Räten die betreffenden Bürger, die sich täglich nach der Wiedergutmachung des ihnen entstandenen Schadens erkundigten, zu besänftigen und um Geduld zu bitten. Die drei landgräflichen Räte

119 StA Münster, Fürstentum Münster Landesarchiv 518/19 Nr. 1b, fol. 198^r-202^v, hier fol. 202^v, Randnotiz der Haupthand.

120 StA Münster, Fürstentum Münster Landesarchiv 518/19 Nr. 1b, fol. 198^r-202^v, hier fol. 202^v.

121 Siehe die Edition des Schreibens vom 12. Februar 1533 im 6. Abschnitt dieses Beitrags.

122 Siehe die Edition des Schreibens vom 13. Februar 1533 im 6. Abschnitt dieses Beitrags.

hätten die Bitte geäußert, den vom Bischof gefangen gehaltenen münsterischen Bürger und vormaligen Stadtrichter Arndt Belholt so bald wie möglich nach Iburg verbringen zu lassen. Vom Vertragsentwurf wollten sie eine Reinschrift anfertigen und dem Bischof rasch zusenden. Denn die Angelegenheit dulde keinen Aufschub mehr. Die Hessen mäßen dem erwähnten Artikel keine schwerwiegende Bedeutung zu. In einem beiliegenden Zettel teilt Rulandt dem Bischof die Bitte der Hessen mit, hinsichtlich der Freigabe der Geiseln einen Bevollmächtigten nach Münster zu entsenden, um den Abschluss der Verhandlungen herbeizuführen. Am selben Tag teilt Franz von Waldeck den in Münster weilenden Räten des Landgrafen in einem in Iburg ausgestellten Schreiben mit, dass er einer letzten Änderung eines Vertragsartikels durch die Stadt Münster zustimme.¹²³ Das entsprechende Schriftstück sei ihm an diesem Abend von seinem Rat und Diener Dr. Joest Rulandt zugeschickt worden. Am Abend des folgenden Tages beabsichtige er, der Bischof, seinen Hofmeister (Friedrich von Twiste) mit allen Vollmachten bezüglich des ausgehandelten Vertrages mit der Stadt Münster dorthin abzufertigen. Der Hofmeister solle sich weiter um die Freilassung der Gefangenen bemühen. Hinsichtlich der von seinen Gefangenen, Arndt Belholt und einer namentlich nicht benannten, in Horstmar inhaftierten Person, zu leistenden Urfehen werde der Hofmeister ihnen, den hessischen Räten, die bischöfliche Absicht mitteilen. Kurz vor der Ausfertigung der Vertragsurkunden in Münster ließ Franz von Waldeck dann eine Urkunde konzipieren, mit der er den Abschluss des Vertrages im Grundsatz bereits bestätigt. Das Schreiben ist trotz fehlender Angabe eines Adressaten vermutlich an den Landgrafen und dessen Räte sowie an die Stadt Münster gerichtet. Aus dem undatierten, vermutlich in Iburg geschriebenen Konzept geht hervor, dass dem Bischof zu diesem Zeitpunkt das Ausstellungsdatum des Vertrages noch nicht bekannt war. Gleichwohl zitiert er bereits aus einem ihm vorliegenden Vertragskonzept. Der Bischof bekräftigt hierin explizit die Zustimmung seiner Ritterschaft zum Vertragswerk, obwohl er die betreffenden Personen mit ihren Siegeln nicht mehr rechtzeitig zum Vertragsabschluss habe versammeln können. Die Besiegelung werde auf dem nächsten Landtag des Stifts förmlich nachgeholt.¹²⁴ Am Freitag, dem 14. Februar 1533, schließlich melden die drei nach wie vor in Münster befindlichen hessischen Räte ihren in Kassel weilenden Kollegen, genauer: dem Statthalter, dem Kanzler (Dr. Johann Feige von Lichtenau) sowie den übrigen Räten des Landgrafen, den in Münster erfolgten Vertragsabschluss zwischen dem Bischof und der Stadt Münster.¹²⁵ Jakob von Taubenheim will ihnen darüber wenige Tage später Bericht erstatten. Die Streitigkeiten zwischen dem Bischof und der Stadt seien im Wesentlichen beigelegt. Alle Gefangenen

123 Siehe die Edition des Schreibens vom 13. Februar 1533 im 6. Abschnitt dieses Beitrags.

124 Siehe die Edition des Schreibens vom 14. Februar 1533 (oder kurz davor) im 6. Abschnitt dieses Beitrags.

125 Siehe die Edition des Schreibens (Reinkonzept und Ausf.) vom 14. Februar 1533 im 6. Abschnitt dieses Beitrags.

würden auf Urfehde hin freigelassen.¹²⁶ Die außerhalb des eigentlichen Vertrages noch offenstehenden Fragen würden durch acht von beiden Parteien zu gleichen Teilen zu stellende Schiedsleute verhandelt. Der Vertrag sei zuerst mit dem Sekretsiegel des Landgrafen, das Vizekanzler Georg (Jörg) Nußbicker mit sich führe, dann mit dem Siegel des Bischofs und demjenigen des Domkapitels, dem Siegel der Stadt Münster, den Siegeln etlicher Mitglieder der Ritterschaft des Stifts Münster sowie der Siegel zweier Stiftsstädte als Vertretern der Ritterschaft und der Landschaft besiegelt worden. Beide Parteien hätten erklärt, ihre Landsknechte zu beurlauben. Die hessischen Räte legen ihrem Schreiben eine Abschrift der oben zitierten Bestätigungsurkunde des Bischofs bei. Da sie abschließend noch einige Detailfragen regeln müssten, gehen die Räte davon aus, Münster nicht vor Dienstag, dem 18. Februar 1533, verlassen zu können. Jakob von Taubenheim allerdings will sich nach Möglichkeit früher auf den Weg machen, um den Landgrafen aufzusuchen und ihm persönlich vom Abschluss der Verhandlungen einen dezidierten Bericht zu erstatten.

Aus der Korrespondenz des Bischofs und der hessischen Räte geht demnach eindeutig hervor, dass der Vertrag in Münster abgeschlossen wurde. Dülmen spielt in diesem Zusammenhang keine Rolle. Die von Dietrich Lilie stammende mnd. Übersetzung und Fortsetzung der lat. Chronik des Osnabrücker Bürgermeisters Ertwin Ertman bestätigt diesen Befund. Dort heißt es u. a., *dat desulvigen fursten unde heren ere hoichwissen reide mit geleide aff unde to binnen Munster hebben geschicket unde gehandelt*.¹²⁷ Weder Franz von Waldeck, der zu diesem Zeitpunkt auf der bischöflichen Landesburg Iburg weilte, noch Landgraf Philipp von Hessen, der sich wohl noch beim Kurfürsten von Sachsen aufhielt,¹²⁸ waren beim Abschluss des Vertrages persönlich zugegen. Vielmehr ließen sich beide Fürsten durch einige ihrer Räte vertreten.

Abschließend muss in diesem Zusammenhang noch auf zwei Verträge eingegangen werden, die von Teilen der Forschung ebenfalls als „Dülmener Vertrag“ bezeichnet werden. Das erste Abkommen stammt aus dem Jahr 1526. Am 27. März 1526 wurde angesichts einer Auseinandersetzung zwischen dem münsterischen Domkapitel und der Stadt Münster ein Vergleich paraphiert, an dessen Zustandekommen eine Schlichtungskommission des Kölner Erzbischofs Hermann von Wied, einem Bruder Bischof

-
- 126 Die Urfehde der gefangenen bischöflichen Räte und Domherren datiert vom 15. Februar 1533: StA Marburg, PA 3 Nr. 2186, fol. 186^v-187^r (Konzept). Das Konzept ist vor dem Vertragsabschluss entstanden, da es ursprünglich auf Donnerstag, den 13. Februar 1533 datiert war: *Donnerstages nhae Appotomie Virginis Anno xv^e Drey vnd Dreissigk*, daneben ist von anderer Hand am Rand nachgetragen: *Saterdags nach Valentiniij*. Zu Arndt Belholts Urfehde s. Anm. 96 und 97 dieses Beitrags.
- 127 Friedrich RUNGE (Hrg.), *Die niederdeutsche Bischofschronik bis 1553. Beschrivunge sampt den handeligen der hoichwerdigen bisschopen van Ossenbrugge. Uebersetzung und Fortsetzung der lateinischen Chronik Ertwin Ertmans durch Dietrich Lilie* (Osnabrücker Geschichtsquellen 2), Osnabrück 1894, S. 218.
- 128 Am 30. Januar 1533 meldeten der Statthalter und die Räte in Kassel den hessischen Gesandten in Münster, dass der Landgraf nach Sachsen unterwegs sei. KRAPP (wie Anm. 13) 42f., Anm. 216.

Friedrichs von Münster (reg. 1522-1532), beteiligt war.¹²⁹ Dieser Vertrag, von dem drei im Original erhaltene Pergament-Ausfertigungen in einer frnhd. Sprachvarietät vorliegen, fand die Zustimmung der beteiligten Parteien und wurde am 17. Mai 1526 in Dülmen (oder auf Haus Dülmen) ratifiziert.¹³⁰ Hinsichtlich der Beurteilung der hd. Schreibvarietät dieses Vertrages ist der Ansicht von Franz BROX zuzustimmen, derzufolge der Vertrag durch die „Vermittlung kölnischer Bevollmächtigter [...] die Sprache der Vermittler“ zeigt.¹³¹ Der Frage nach dem konkreten Aussehen der Sprache dieses Vertrages, genauer: der individuellen Schreibsprache des Schreibers, ist BROX nicht weiter nachgegangen. Ein linguistischer Vergleich der drei Ausfertigungen untereinander sowie mit dann zu ermittelnden gleichzeitigen kurkölnischen und münsterischen Schriftstücken ist für die Übernahme hd. Schriftlichkeit in Münster und Umgebung von Belang. Denn es geht dabei um die Frage, welche Varietäten des Hochdeutschen eigentlich zuerst in den Raum Münster gelangten und welche sich durchzusetzen vermochten. In den beiden im Stadtarchiv Münster aufbewahrten gleichlautenden Ausfertigungen des Vertrages von 1526 heißt es: *Geben zu Dulman am Donnerstage naich dem Sontaghe Exaudi. Anno vunffzehnhvndert Seeßvnnndzwentzigh*. Eine jüngere Dorsualnotiz auf einer der beiden Ausfertigungen spricht vom *Original Dulmenischer Vertrag. Anno 1526. Jouis post Exaudi datirt*. Auf der Rückseite der zweiten Ausfertigung steht gleichfalls von einer zeitgenössischen Hand geschrieben: *Dulmansche Verdrach tusschen Capittell vnnde Stadt Munster 1526*. Die im Staatsarchiv Münster befindliche Ausfertigung trägt dasselbe Datum: *Geben zu Dülmen am Donnerstag naich dem Sontage Exaudi Vunfftheinhundert Seesz vnnd zwentzigh*. Auf der Rückseite steht nacheinander von zwei zeitgleichen Händen: a) *Concordia Inter Cap(itu)l(u)m et Ciuitate Mon(asteriensis) super diuersis differencijs [...]*, b) *dicta Vulgariter der Dulmansche Vertrag*. Das Abkommen von 1526 trägt also ganz zu Recht die Bezeichnung „Dülmener Vertrag“. In seinem Buch „Die Täufer zu Münster“ aus dem Jahr 1993 stellt Thomas SEIFERT diese Tatsache zwar in Rechnung, doch schlägt er nun seinerseits unglücklicherweise vor, den Vertrag vom 14. Februar 1533 durch den Begriff „(zweiter)

129 StA Münster, Domkapitel Münster Urkunden III Bb 51. Es handelt sich um zwei gleichlautende Ausfertigungen auf Pergament. Vgl. hierzu im Einzelnen: SCHRÖER (wie Anm. 5) 128-132 insbesondere mit Anm. 64 und R[onnie] PO-CHIA HSIA, *Society and Religion in Münster, 1535-1618*. Yale University Press New Haven / London 1984; ders., *Gesellschaft und Religion in Munster, 1535-1618*, bearb. und hrg. von Franz-Josef JAKOBI (Quellen und Forschungen zur Geschichte der Stadt Münster, NF 13 = NF 1 Serie B), Münster 1989: 1984, S. 87f., 90, 92 und 1989: S. 91 mit Anm. 130, S. 94, 96. Vgl. bereits Heinrich DETMER, *Bilder aus den religiösen und sozialen Unruhen in Münster während des 16. Jahrhunderts*. [3 Teile mit zweifacher Seitenzählung in einem Bd.:] II. Bernhard Rothmann. Kirchliche und soziale Wirren in Münster 1525-1535. Der täuferische Kommunismus, Münster 1904, S. 1-146 (= S. 73-218), hier S. 24 (S. 96).

130 1) StA Münster, Domkapitel Munster Urkunden III A Nr. 13; 2-3) StadtA Münster, A Vc Nr. 9 (2 Ausfertigungen). Aus diesen drei Ausfertigungen stammen die folgenden Zitate.

131 BROX (wie Anm. 75) 47.

Dülmener Vertrag“ zu relativieren.¹³² In Bezug auf die Blamage des Bischofs angesichts des Vertragsabschlusses spricht er gar von der „»Schmach von Dülmen«“. ¹³³ Noch im selben Jahr (1993) wurde die Frage der Begrifflichkeit dadurch erschwert, dass plötzlich ein drittes Abkommen – in diesem Fall allerdings wiederum durchaus zutreffend – ebenfalls den Namen „Dülmener Vertrag“ erhielt. Dieser Vertrag stammt aus dem Jahr 1535. Es handelt sich um den eingangs erwähnten, am 22. Juli 1535 auf einem Landtag zu Dülmen angenommenen Vertrag, mit dem letztlich der Vertrag vom 14. Februar 1533 zugunsten der katholischen Partei für null und nichtig erklärt wurde. Heinz DUCHHARDT spricht hier von einer faktischen „Annulierung des alten Dülmener Vertrags durch einen neuen Dülmener Vertrag (22. Juli 1535)“. ¹³⁴ Während DUCHHARDT auf den Vertrag von 1526 nicht eingeht, erscheint bei Carsten FISCHER erneut die schon von SEIFERT vorgeschlagene Zählung für die Verträge von 1526 und 1533: „(Erster Vertrag von Dülmen, 1526) [...] im Februar 1533 durch den Zweiten Dülmener Vertrag beigelegt, [...]“. ¹³⁵

Fassen wir zusammen: Hinsichtlich ihrer Entstehungszeit nur etwa neun Jahre auseinanderliegend, werden für Münster gleich drei verschiedene Verträge als „Dülmener Vertrag“ bezeichnet und bestenfalls durch Zusätze spezifiziert:

1. Der in Dülmen verabschiedete Vertrag vom 17. Mai 1526 (bereits zeitgenössisch als „Dülmener Vertrag“ bezeichnet);
2. Der Vertrag vom 14. Februar 1533 (Bezeichnung als „Dülmener Vertrag“ unzutreffend, obwohl von großen Teilen der Forschung so genannt);
3. Der Vertrag vom 22. Juli 1535 (sachlich zutreffende Bezeichnung; könnte auch ‚Landtagsabschied von Dülmen vom 22. Juli 1535‘ genannt werden).

Aufgrund des geschilderten Befundes erscheint es geboten, den sog. „Dülmener Vertrag“ vom 14. Februar 1533 in ‚Vertrag von Münster‘ umzubenennen, bevor der Begriff die Ebene der Lexika und Geschichtswörterbücher erreicht und sich damit endgültig für lange Zeit etablieren dürfte. ¹³⁶ Eine Verwechslungsgefahr mit dem ‚Dülmener Vertrag‘

132 SEIFERT, GRABOWSKY (wie Anm. 114) 62.

133 SEIFERT, GRABOWSKY (wie Anm. 114) 62.

134 DUCHHARDT (wie Anm. 15) 222.

135 Carsten FISCHER, *Die Täufer in Münster (1534/35) – Recht und Verfassung einer chiliastischen Theokratie* – <http://www.forhistiur.de/zitat/0408fischer.htm>, Absätze 8-9 mit Anm. 10 und 13 [PDF-Datei: 76 Absätze auf 35 DIN-A4-Seiten] [forum historiae iuris. Erste europäische Internetzeitschrift für Rechtsgeschichte, hrg. von Rainer SCHRÖDER, Hans-Peter HAFERKAMP u. a.].

136 Im ‚Großen Ploetz‘ z. B. ist der Vertrag nicht erwähnt. Siehe: *Der große Ploetz* (wie Anm. 102) 809f. (Kapitel: „Das Täuferreich von Münster 1534/1535“). – Während der Drucklegung dieses Beitrags ist im November 2005 folgendes Buch erschienen: Hubertus LUTTERBACH, *Der Weg in das Täuferreich von Münster. Ein Ringen um die heilige Stadt* (Geschichte des Bistums Münster 3), Münster 2006. Darin heißt es zum „Vertrag vom 14. Februar 1533“ (S. 94), auf den Lutterbach dann inhaltlich eingeht (S. 94-97): „So half diese Vereinbarung, die von der Forschung – offenbar irrtümlich – als ›Vertrag von Dülmen‹ bezeichnet worden ist, immerhin, die aktuellen Spannungen

von 1526 wie auch mit dem Landtagsabschied von 1535 ist somit ausgeschlossen. Der Name ‚Vertrag von Münster‘ erinnert zwar entfernt an den in Münster und Osnabrück geschlossenen Westfälischen Frieden von 1648, der in den Niederlanden als „Vrede van Munster“ bekannt ist, doch kann eine begriffliche Verwechslung ausgeschlossen werden.¹³⁷ Durch die hier diskutierte Frage der Lokalisierung wird der ‚Vertrag von Münster‘ unter anderem zu einem wichtigen Zeugnis der stadtmünsterischen Sprach- und Druckereiverhältnisse zu Beginn des Schreib- und Druckersprachenwechsels vom Mittelniederdeutschen zum Hochdeutschen.

6. Textedition

Erläuterungen zu den Transkriptionskonventionen richten sich im Wesentlichen nach meinem Beitrag zur münsterischen Täuferzeit.¹³⁸ Nur die Zeilenenden werden nachfolgend mit einem senkrechten Strich („|“), Seitenenden mit einem senkrechten Doppelstrich („||“) markiert, da die Virgel („/“) in den Texten als Interpunktionszeichen auftritt, mitunter als Trennungszeichen, gelegentlich zusätzlich mit einem Komma („/“) oder Punkt („/“). Bei besonderen Absätzen wie Überschriften oder Adressaufschriften werden die Zeilenenden fortgelassen. Da der Lektüreindruck der Handschriften zumindest zum Teil wiedergegeben werden soll, werden die zeitüblichen, mehrfach auftretenden Abkürzungen nicht aufgelöst:

e f g / E F G	=	Euer fürstlichen Gnaden
g f vnd h	=	gnädiger Fürst und Herr
g h	=	gnädiger Herr
m g f	=	mein gnädiger Fürst
m g h	=	mein gnädiger Herr

innerhalb der Stadt erträglich zu halten, ohne freilich eine längerfristige Perspektive für die konfessionelle Entwicklung in der Stadt zu eröffnen.“ (S. 94). Wie Lutterbach zu diesen Zweifeln an der Namengebung des Vertrages durch Teile der Forschung gelangt ist, macht er in keiner Weise deutlich. Seine Formulierung „– offenbar irrtümlich –“ wirkt daher befremdlich. Im Übrigen ist es unzutreffend, dass die Forschung – hier scheint Lutterbach die gesamte Forschung im Blick zu haben – den Vertrag als „Vertrag von Dülmen“ bezeichnet. Zu jüngeren Gegenbeispielen s. Anm. 113.

137 Das gilt auch für: Friedrich-Wilhelm HEMANN, *Der „Dülmener Vertrag“ von 1645*, Dülmener Heimatblätter Jahrgang 1998, Heft 3-4, S. 12-19. In einem von der Redaktion der Dülmener Heimatblätter dem Aufsatz hinzugefügten Text wird der Vertrag vom 14.02.1533 als „der erste Dülmener Vertrag“, der Vertrag von 1645 hingegen als zweiter Dülmener Vertrag bezeichnet (ebd., S. 12).

138 Norbert NAGEL, *Die Korrespondenz des Kanzlers der Stadt Köln, Dr. Peter Bellinghusen, mit Franz von Waldeck, Bischof von Münster, zu Anfang des Täuferreiches im März/April 1534*, NdW 42 (2002) 1-42, hier S. 33.

6.1. Akten im unmittelbaren Zusammenhang des Vertragsschlusses

1533 Februar 11, Dienstag; Wolbeck **StA Münster, Fürstentum Münster
Landesarchiv 518/19 Bd. 1b, fol. 178^r**

Franz von Waldeck, Bischof von Münster, beordert sieben Adlige des Stifts Münster zur Besiegelung des anstehenden Vertrages mit der Stadt Münster.

Schreiber: Haupthand (III) der bischöflich-münsterischen Kanzlei (Konzept)

Francisc(us) (et)c(etera)

Leue Besunder der vnderhandelunge haluen als dorch de verordent(en) | Reede vnser Ohemes Lantgraueu to hessen (et)c(etera) yn den gebrecken tusschen | vns vnde der Stadt Munster vorgeno(m)men, Js vnse gantz guitlige | vnde vlitige Begerte, dat du dy torstundt, angesicht sbruees so | dach zo nacht erheue(n)¹³⁹, so bolde dy Ju(m)mer mogelich by vns to Jborch | foige(n)¹⁴⁰, vn(de) dyn Segel medde brengen willest, vn(de) vns des ock | nicht to verweigeren, so vns, vnserm Stifte, vnde den gefangen | to Munster darann gelegen., Des hebnn wy to dy ein vaste vn= | getwuelde touersicht, vnde willent myt besunderen gnaden | tegen dy to verschulden nicht vergeten Gegeue(n) tor wolbecke | am dinxedage na Scholastice virginis Anno (et)c(etera) xxxiiij* |

Arndt graue tho Benthem (etcetera)
Frantz de Wendt
Hinrick van Munster
Johan van der Recke tho Stenfforde
Johan van Buern ton dauenberghe
Joachim Droste tho Senden

Johan Droste to Visscherinck

1533 Februar 12, Mittwoch; Wolbeck **StA Marburg, PA 3 Nr. 2186, fol. 167^r-
167^v**

Franz von Waldeck, Bischof von Münster, teilt den in Münster weilenden Räten des Landgrafen von Hessen mit, zahlreiche seiner Vasallen und Räte nach Iburg bestellt zu haben und noch am selben Tag in eigener Person dorthin abreisen zu wollen.

Schreiber: unbekannte bischöflich-münsterische Kanzleihand (Ausf.)

[fol. 167^r:] Franciscus von gotz gnaden Confirmierter zu Munster

139 Korrigiert aus: *erheuet*.

140 Korrigiert aus: *foiget*.

vnnnd Osnabrugge Administrator zu Minden (etcetera)

Erbarenn lieben Besonderenn, Wir wollen euch | guter meinonge nit verhaltenn,
 Das <nachdem er wir etlicher | vnnsrer herren vnnnd freunde, Rethe, vnlangst hieuer,
 haben | ghenn yburch beschreiben vnnnd erforderen thun, die auch | vnnsers erachtens.
 daselbst ankommen;:> (etcetera) Das wir vnns vff heutigen | Mithwochenn, ausserhalb
 Wolbecke erhabenn, vnnnd ghen yburch | <. gunt got.> den abendt verfugen willen,
 Haben wir euch | Jm besten nit versweigen mügen, Dat(um) Wolbecke
 Mithwochs | nach Apollonie Anno (etcetera) xxxiiij* | |

[fol. 167^v: Adressaufschrift von derselben Hand:]

Denn Erbaren vnnsrer lieben Besonderenn
 vnnsers Oheimen von Hessen (etcetera) Verordentenn
 Rethen so ytzundt binnen der Stadt Munster

**1533 Februar 13, Donnerstag; [Münster] StA Münster, Fürstentum Münster
 Landesarchiv 518/19 Bd. 1b, fol. 177^r-
 177^v und 222^r**

Dr. Joest Rulandt, bischöflich-münsterischer Kanzler, an seinen Herrn, Franz von
 Waldeck, Bischof von Münster

Schreiber: eigenhändige Ausfertigung

[fol. 177^r:] Gnediger Furst vnnnd her vmb zehen oren haben die von | Munster den
 articel belangen die gebrechen | so die von Munster neben dem vortrage by | den
 rethen angeregt haben, vnnnd das dieselbigen | solt(en) vorfast werd(en), dergestalt wie
 e f g | ausz inligende Copey wol vornemen werden bewilligt vnnnd eingereumet¹⁴¹ |
 vnnnd wirdt vorgut angesehen, das e f g zum | allerforderlichst(en) auch zuschriben, vff
 das | die von Munster nit zurucke mogen lauffen | Jch kan dissen tagk by e f g nit zu
 Jborgk | ankommen, dan es ist von den gefangen rethen | vorgut angesehen ausz
 beweglichen orsachen das | ich der Cleresey bynnen Munster des articels | eher vnnnd
 zuuor derselbige articel entlich | eingereumet nicht sol antragen¹⁴² zum andern so
 wollen die hessische | rethe nach der ockssen halben handeln, vnnnd | hott Jnen der
 rathe zu Munster zugesagt | sie wollen neben Jnen einsehens thun das | toegklich von
 Jren burger die bezalunge der ocksz | en haben wollen, genommen sal werde, vnd | wil

141 *bewilligt vnnnd eingereumet* durch Korrekturzeichen von derselben Hand am linken Rand nachgetragen.

142 *nicht sol antragen* durch Korrekturzeichen von derselben Hand am linken Rand nachgetragen.

die nott erfordern das Jch doby sey noch m | g h von hessen¹⁴³ rethe meynunge |

Es bitten auch die rethe m g h von hessen ~~rethe~~ | das belholt zu furderlichst(e) moge
gein | Jborgk brocht werde, vnnnd wollen die rethe | den vortragk nho Jn dem namen
gotts lossen | vff das rhein schriben, vnnnd wollen e f g · | denselbigem zu aller
forderlichst(en) zuschriben | den die sache wollen nho kein enderung liden |
desglichen vffzucgk, vnnnd achten auch die hessische | rethe noch gelegenheit sey
dissar articel nit | beschwerlich Dat(um) mit grosser eilde donstagk | nach scholastice
Anno 33 |

E F G

vndertheniger

Joest rulant

D(octor) | |

[fol. 177^v: Adressaufschrift von derselben Hand:]

Dem hochwirdig(en) vnnnd vormogende fursten
vnnnd hern hern Francisco confir
merter zu Munster vnnnd osnabrug
Administrator zu Minden m g f
vnnnd hern

[fol. 222^r: Vermutlich hierher gehöriger Zettel von derselben Hand¹⁴⁴.:]

Auch g f vnd h sehen die rethe m g h von | hessen vor gut an das e f g vff eyne
denck(en) | den e f g mit eyne vffen gewalt, vff | Jre der rethe bitten vnnnd zuschriben
gein Munster | schicken der gewalt habe so von wegen e f g | gefangen seint word(en)
in dissen handelung(en) | die von wegen e f g losz zuschellen, | domit die sache
gefurdert werde | | [fol. 222^v: leer]

1533 Februar 13, Donnerstag; Iburg

**StA Marburg, PA 3 Nr. 2186, fol. 168^r-
168^v¹⁴⁵**

Franz von Waldeck, Bischof von Münster, teilt den in Münster weilenden Räten des
Landgrafen von Hessen mit, dass er einer letzten Änderung eines Vertragsartikels durch

143 *hessen* von derselben Hand interlinear nachgetragen.

144 Legt man Blatt 177 und den Zettel (Blatt 222) untereinander, so ergibt sich eine Blatthöhe von etwa 35 cm, die einer üblichen Blatthöhe in dieser Akte entspricht. Vermutlich ist das Blatt 177 auseinandergeschnitten worden. Die Faltungen beider Blätter entsprechen einander.

145 Von dieser Ausfertigung sind zwei Konzepte von jeweils zwei anderen Händen erhalten: StA Marburg, PA 3 Nr. 2185, fol. 86^r und fol. 87^r.

die Stadt Münster zustimme. Das entsprechende Schriftstück sei ihm an diesem Abend von seinem Rat und Diener Dr. Joest Rulandt zugeschickt worden. Am Abend des folgenden Tages beabsichtigt der Bischof, seinen Hofmeister (Friedrich von Twiste) mit allen Vollmachten bezüglich des ausgehandelten Vertrages mit der Stadt Münster nach Münster zu senden. Der Hofmeister solle sich weiter um die Freilassung der Gefangenen bemühen. Hinsichtlich der von seinen Gefangenen, Arndt Belholt und einer namentlich nicht benannten, in Horstmar inhaftierten Person, zu leistenden Urfehden werde der Hofmeister ihnen, den hessischen Räten, seine, d. h. die bischöfliche, Absicht mitteilen.

Schreiber: Hauptband (III) der bischöflich-münsterischen Kanzlei (Ausf.)

[fol. 168^r:] Frants vann gots gnaden Confirmerter tho Munster
vnnnd Osenbrugge Administrator tho Minden,

Erberen leuen Besundern Wy synth des lesten Artickels | als de vann Munster
verwilliget, vnnnd vns dussen auent durch | vnnsen Raidt vnnnd dener Doctor Joest
Rolandt togeschickt, ock also | freddich / allet vnnsen Ohem van Hessen ton eren vnd
walgefallent | Vnnnd werden ock, morgen Fridach tegen den auent vnnsen | houemester
myt vuller gewalt tho · Munster by Juw Jnschickenn, | myt der qwytsheldinge der
gefangen, zo vnser wegenn verstrickt | synt worden, wider vort tfarenn, Ock ys Arndt
Belholt dussen | auent hyr tho Jborch, angeko(m)men, vnnnd werdt Juw gemelte |
vnnsse houemester, van wegenn gedachten Belholts, ock des | andern gefangen tho
horstmer orpheden¹⁴⁶ ock susz wider vnse meynonge | antzeigen, Dat wy Juw, myt der
Jle, also yn gnediger mey=|nonge tkennenn geuen Gegeuen tho Jborch am(e)
Donre= | dage na Scholastice virg(inis) Anno (etcetera) xxxiiij* | |

[fol. 168^v: Adressaufschrift von derselben Hand:]

Denn Erberen vnnsen leuen Besundern Verordent(en)
Reeden vnnses Ohems Lantgrauenn to Hesszen (etcetera)
Jtzt bynnenn Munster,

1533 Februar 14, oder kurz davor

**StA Münster, Fürstentum Münster
Landesarchiv 518/19 Bd. 1b, fol.
187^{r147}**

Begleit-Urkunde des Bischofs von Münster zum Vertrag mit der Stadt Münster

146 *orpheden* von derselben Hand interlinear nachgetragen.

147 Schreiber: Hauptband (III) der bischöflich-münsterischen Kanzlei (Reinschrift).

Schreiber: Haupthand (III) der bischöflich-münsterischen Kanzlei (Konzept)

[fol. 187^r:] Wÿ Franciscus vann gotz gnaden Confirmerter tho Munster vnde | Osenbrugge, Administrator to Minden, Doen kundt vnde Bekenne(n) | Nadem de hoichgebor[en]¹⁴⁸ furst her Philips Lantgraue tho | hessen · Graue to Catzenellebog(en) (et)c(etera) vnse fruntlige leue Ohem tus= | schen vns, vnde den van Munster etlicher vorgefallen Jrrung hal= | uen, enen gutligen. verdrach. des anfangk steit. Wÿ Philips | van gotz gnaden Landtgraue to hessen (et)c(etera) vnde Datum helt | ·N· et(cetera) durch syner L.¹⁴⁹ hyr to verordente vnde geschickte Rede. | vpgerichtet, vnde dan sulche verdrach. vnder anderen ver= | meldet, dewile desulue ock myt wetten vnde bewilligung | vnser gemeiner Ritterschafft vnde Lantschafft, vnser, | Stichtz Munster togegangen sy, vnde also van dem walgeboren | vnser leuen Neuen vnde getruwen Arndt Grauen tho | Benthem vnde Stenforde, (et)c(etera) sampt ·N. N. vnde ·N. van we= | gen gedachter vnser gemeiner Ritterschaf vnde Lantschap | ock vor se suluest medde versegelt sal werden. Auers de sa= | ken dusser tyth dermaten gelegen · dat wÿ derhaluen vnse | gemeine Ritterschaf vnd Lantschap, ock de yn her ver= | drage segelen sollen. yn der yle nicht tsamen brengen | mogen · Dem na lauen vnde verseckeren wÿ dem Raide | to Munster by vnser furstligen, waren worden, vnde yn | macht dusses vnser breues, dat sodane angetogene versege= | lunge · van gemeiner Ritterschaf vnde Lantschap. Jnnholt | des verdrages. vp den negesten Lantdage, so wÿ yn vnsem | Stifft Munster holden, verwilliget, vnde bestediget sal werden, | aen alle geferde. vnde argelist, vnde dusses Jn Orkunde | heb(be)nn wÿ vnse Segell benedden vpt Spatium dusses breues | doen drucken Jn dem Jaer (et)c(etera) | | [fol. 187^v: leer]

1533 Februar 14, Freitag; Münster

StA Marburg, PA 3 Nr. 2185, fol. 84^r-85^v¹⁵⁰

Die hessischen Räte Jakob von Taubenheim, Dr. Johann Fischer genannt Walter und der hessische Vizekanzler Georg (Jörg) Nußbicker informieren ihre in Kassel weilenden Kollegen, und zwar den Statthalter, den Kanzler (Dr. Johann Feige) sowie die übrigen Räte des Landgrafen über den in Münster erfolgten Vertragsschluss zwischen dem Bischof und der Stadt Münster.

Schreiber: landgräflich-hessische Kanzleihand aus dem Umfeld der drei Räte (Ausf.)

148 An dieser Stelle ist ein Loch im Papier.

149 ‚L(efden)‘ oder ‚L(iebden)‘.

150 Von diesem Schreiben sind zudem ein erstes Konzept sowie ein reinschriftliches Konzept erhalten: StA Marburg, PA 3 Nr. 2186, fol. 181^r (erstes Konzept); StA Marburg, PA 3 Nr. 2186, fol. 183^r-184^r (Reinkonzept). Das erste Konzept, das Reinkonzept sowie die Ausfertigung stammen von drei unterschiedlichen Schreiberhänden.

[fol. 84^r:] Vnser freuntlich willig Dinst zuor Ernueste hoch | gelerte vnd achtbare, Besondern gute freunde vnd | gunstige herrn, Dem schreibenn nach, so Jr vnns | Jungst gethann · geben wir Euch Jm Besten zuer= | kennen, das wir nuemehr durch verleihung | des Almechtigenn Nach langer zubrachter zeit | auch hin vnd wider vilfaltiger gehabter muhe, | vnnd arbeits die sachenn, zwischen, vnserm | gnedigen herrn, von Munster, (et)c(etera) vnd der Stat | mit gut(en) wissen vnd willenn, Entlich | vertragenn, vnnd verglichenn habenn, wie | Jr des allenthalb Jn kurtzen tag(en) von mir | Jacob von Thaubenheim wil got, bericht | Emphahenn sollet, Aber su(m)ma des ver | trags ist, das alle vngnade, vnnd vnwille | Rechtuertigung vnd anders gefallenn, vnnd vf= | genommen sein, Die von Munster bei dem wort | gots vnbeschwert, pleibenn, vnd sollenn | alle gefangene, vff Ein vrpheden, frey ledig | getzelt werdenn, was dan sonst neben | gebrechenn, gewest die wir disser tzeit nit | vergleichenn habenn mug(en), seindt vff | vnsernn gnedig(en) herrn von Munster vnd | Etzlich von der Ritterschafft vnd Stettenn, | | [fol. 84^v:] des stifts Munster Nemlich acht personen · der | yde parthey viere alsbalde Erwelet vnd Nam | hafftig gemacht hat, Daruon gutlich zuhan= | delenn, gestellet vnnd ob sein furstlich gnade | Neben denn andern, die nit vertragen wurd | dieselbenn alsdann zu austreglichem furder= | lichem recht(e) zuueranlassen, (et)c(etera), Dieser ver= | trag wurd vnter vnser g, h, zu Hessenn (etcetera) | Secret, so Jch George Bey mir habe Darnach, | mit vnser g, h, von Munster Jt(em) des | DhumCapittels, der Statt Munster Etz= | licher vs der Ritterschafft vnd zweier | Stete Jn Namen gemeiner Ritterschafft vnd | Lanntschaft vfgericht · vnd Beuestigt, | So werdenn die knechte vf baidenn | seidenn, algereide beurlaubt Jnligenndt | findet Jr Copien wie vnser g, h, vonn | Munster, (etcetera), vns den vertrag tzuschreibt, vor | dinstag damit alle dinge verfertigt vnd | gegenainand(er) vberlibbert werdenn, ver= | mut(en) wir vns hie keins abscheidens, Doch | will Jch der von Thaubenheim mich ehr | vnd furderlichst erheben, Jnn Meynung | | [fol. 85^v:] meinen gnedigen hern zusuchenn vnd sein f, g,¹⁵¹ | aigentlicher tzuberichtenn Das wir euch der | massenn, vnnd vnsern gnedigen hern des | further zuuerstendig(en) Jn der Jle nit wolt(en) | vnangetzaigt lassen, Euch freuntlich | vnd wilferig dem zudienen, seind wir | gneigt / Dat(um) Munster am Freitag | Nach Scholastice virg(inis) Anno (etcetera) xxxij |

Jacob von Thaubenheim (etcetera),
 Johan Walter Doctor (etcetera)
 George Nusbicker | |

[fol. 85^v: Adressaufschrift von derselben Hand:]

Denn Ernuesten hochgelerten vnnd acht=

151 'f(urstliche) g(naden)'.

parnn Stathalter Cantzler, vnd anndern
Rethenn zu Cassell, vnnsern Besondereynn,
gute freunden vnd gunstigen herrnn /

6.2. Der Vertragstext nach dem ‚Celler Druckexemplar‘

1533 Februar 14, Actum,

1533 März 23/April 2 (Druckdatum ante quem)

HStA Hannover, Celle Br.

28 Nr. 3, unpag., fol. (1f-3v)¹⁵²

[fol. (1^r), § 1:] Wyr Philips van gots gnaden Lantgrau zu Hessen · Graue zu Catzeneln/, | bogen (et)c(etera) · Bekennen vn(d) doin kundt hir myt offentlich gegen menniglichem | Als sych tusschen dem hoichwerdigen yn godt her(e)n Francisco Confirmeir/. | ten zu Munster vnd Osenbrugge Administrator zu Mynden (et)c(etera) · vnszer(e)m | freuntlichem lieben her(e)n vnnnd Oheimen an einem · vnnnd den Ersamenn | weisen vnszer(e)n lieben besunder(e)n Rathe / Alterleuten / Meisterleuten vnnnd | gantzer gemeinheidt der Stadt Munster · anderteils · des glaubens vnnnd | Religionn saichen haluen In dem die von Munster · ynn denn pfar vnnnd | kerspelkerchenn by ynen predicanten gesatz vnnnd biszher gebrauchte Cere/. | monien abgestellt wordenn · vnnnd sunst anders yrrunge vnnnd miszuerstandt | begebenn vnnnd enthalten · Auch dar ausz allerlei widerwerdigkeit daetlych | zugriff handelonge vnnnd beswerunge hin vnd widder eruolget vn(d) erwassen | seind Das wir demnach zu furderst gott dem almechtigenn zu lobe · auch | ausz sonderlicher freundschaft vnnnd gunstigen gnedigem willen · dar mith | wir allenteilen zugetain vnnnd geneigt seindt · zu dem emporunge ym heily/, | ligen Reiche · sonderlich groisszer vnnnd schwerer vnrait · kriege vnnnd bloit/ | uergiessenn · verwustunge verheren vnnnd verderben land vnd luide · zuuer/ | hueten vnnnd vorzukommen. fridde vn(d) einigkeit zuunderhalten zumeheren | vnnnd zu plantzen gemeines nutzes gedeigen zunemen · vnnnd wolfardt fur/ | zusetzen · vnnnd zurfurder(e)n · vns yn die saichen geschlagen vnnnd zu gutlicher. | vnderhandelonge yngelaisszen · vnnszere Rethe zu beiden partheien veror/, | dent vn(d) geschicket / vnnnd sie myt yrem zulassen · guden wissen vnnnd willen · | gutlich vereinigen vn(d) vergeleichen lassen haben vn(d) doin solichs gege(n)wurtig | hir mit vn(d) yn krafft dieses brieffs ynn maissen wie nach folget · |

[§ 2:] ¶ Das gemelter vnszer here vnnnd Oheim (et)c(etera) · die Statt Munster vnnnd die | Jrenn in saichen des glaubens · vnnnd Christlicher Religionn vnnbeschwert | vnnnd vnbedrangt bleiben lasszen Auch das wort gots by ynen zuhaben vn(d) | zubehalten · vnnnd solchs in yrenn pfar vnnnd kerspelkerchenn · als nemlich | zu sant Lampert-

152 Die im Druck von 1533 nicht vorhandene, sondern erst für die nachfolgende Edition eingefugte Paragrafenzählung „[§ Zahl]“ soll den Zugang zu den im Druckexemplar kenntlich gemachten Paragrafen erleichtern. Angaben zu den auftretenden Personen finden sich bis auf § 16 bei BEHR (wie Anm. 2) Teil 1, S. 63-65, Anm. 72-81.

Lutger· Egidij· vberwasser· Martini vnnd Seruatij· | rein vnnd lauter predigenn· vnnd dar ynne die Sacramenta ministrirenn | Deszgeleichenn Ceremonien ordnen vffrichtenn vn(d) geprauchenn· auch myt | denn yren yn saichen desz gelaubens vnnd Religienn ydertzeit schaffen vn(d) | gewaltenn zulassenn . doch das es dem Euangelio vnnd wort gots gemesz | allenthalben gehandelt werde · gestatten will · bisz vff ein gemein frei Christ/|lich Co(n)cilium yn deutscher Nation / ader bisz so lange von gemeinen Sten/, | den desz Reichs / in saichen desz gelaubens vnd Religion ein ander ynsehen | geschicht / alles laut vnnd ynhalt Romischer Key^r: Māt:¹⁵³ vnszers allerge/|nedigstenn her(e)n yungstuerflossenn zweyvndreissigsten Jars der minder za/|le zu Nurremberg vffgericht(et) vnnd vsz Regenspurg ynn das heilig Reich | verkundigt(en) abschidts vnnd friddens. |

[§ 3:] ¶ Hir entgegen sollen vnd wollen die von Munster vn(d) die yren. gedach/ | [fol. (1^v):]tem vnser(e)m her(e)n vnd Oheimen von Munster (et)c(etera)· vnd seiner lieb dhum/, | Capittell Stiff(e) ader Collegia . vsserhalb der obbestimpten Sechs pfar | vnd kerspelkirchen / by yrer religion vnbekummert vn(d) vor sich leben lassen / , | bisz so lange es der almechtig anders schicken wirdet. Auch der Statt predi/|canten die oberigkeit geistlich vnd wertlich . auch sonst andere Stiffts ader | Ordens personen vnd derselben religion · ane das wort gots freuenlich ver/, | achtlich lesterlich vnd schmeelich ynn yren predigen nicht antziehen Dar zu | sollen auch das Dhumstift vnd andere yres anhangs · sie nit verursachen | noch mussigenn· |

[§ 4:] ¶ Es soll vnd will auch ein parthei · die andere vnd die yren yn saichen des | gelaubens vnd religion zuschmeen zulaster(e)n zuschmitzen vn(d) zubeleidigen / | verlassen vnd daruor myt gutem vleisse sein.¹⁵⁴ |

[§ 5:] ¶ Sonderlich sollen vn(d) wollen die von Munster sich gegen gemelten vn/|szer(e)n her(e)n Oheimen · als yre Oberigkeit yn allen werdtlichen zeitlichenn | gepurlichen sachen · wie die gehorsamen vnd getruwen vnderthanen· vnnd | nicht weniger dann andere des Stiffts Communen vnnd vnderthane zu | rechtmessiger Christlicher byllycheit vnderthenig gepurlich / willych / vnwi/, | dersetzlich vnd vnuerweiszlich beuleissigen vnd halten· |

[§ 6:] ¶ Auch sein liebe die von Munster · die yren vnnd das yre seiner liebe beste(n)n | vermuegens by geleich vn(d) recht ha(n)thaben · vor vnpyllycher gewalt schutzen |

153 'Key(se)r(liche) Ma(ieste)t'.

154 Folgende Passage aus dem reimschriftlichen Konzept von der Haupthand (III) der bischöflich-münsterischen Kanzlei wurde in die Endfassung nicht aufgenommen: *ock eynen yderen he sy geistlich offte wertlich syn Stiff vnde kercke(n). to versoike(n)n, vnde syns gewissens to leue(n)n vnde der Sacramenta togebruken, frý vnde vnuerhindert, togelaten. vnde heymgegeuen werden.* (StA Münster, Msc. II Nr. 17, fol. 82^r-86^v, hier fol. 83^v), s. o. Abschnitt 2.4.2.2.

schirmen vnd verthednigen¹⁵⁵ vnnnd sich als yrer genediger Lantfurste gegen | sie
ertzeigen vnd beweisen· |

[§ 7:] ¶ Vnd ob daruber yemandts was standts· auch wer der ader die were(n)· das |
wort gottes nach seinem mutwillen geprauchte vnd der oberigheit gepurly/, | cher weisze
nicht gehorsam sein ader sonst anderenn dar vber mutt ader arg/, | willygunge vnnnd
beleidygunge zufuegen wolte ader wurde · der ader die | sollen yederzeit durch die
Oberigheit in gepurliche rechtmessige straffe geno(m)/, | me(n) · vn(d) derhalb vo(n)
niemandtz geschätzt verthedingt noch geha(n)thabet werde(n)· |

[§ 8:] ¶ Es sollen vn(d) willen auch· die von Munster gemeltem vnszer(e)m her(e)n
vn(d) | Oheimen · auch dem dhumcapittell vnd ander(e)n geistlichen vnd werdtlichen
| yre zinsze / renthe / gulte vnd pachte / die ynen von alters zustendig vn(d) gehorich
| gewest / vnd noch sein / hinfurter guitwillyglichen folgen vnnnd reichen laisszen· |
vszgescheiden wes der ynn obgerurten pfar vnd kerspelkirchen· dar ynne den | von
Munster das wort gots · vnd predicanten wie obgemelt zu haben ynge/, | raumbt · von
Burgeren zu Bruderschafften / kalenden / memorien / vnd der/, | gleichen gestiftet
gegeben / vnnnd geordenet worden seindt / die selben sollen |

A ij¹⁵⁶ | |

[fol. (2^r):] den von Munster zu vffrichtunge gotzkasten zuunderhaltunge der kirchen |
deiner vnd armen noitdurfftigen leute neben den pfar ader weddumguter· | volge(n)
vn(d) bleiben Doch dem Pastore(n) so hievor mit solchen kirche(n) versiehen· | vnnnd
noch am leben seind · die zeit yres lebens ader · so die vonn Munster | sych yn andere
wege myth yne darumme nyt vergeleichen : an den pfar vnd | weddemguteren
vnaffbrucklich· |

[§ 9:] ¶ Was vicarien vnd lehen aber den van Munster nicht · sonder den lehen/ | heren
vnnnd patronen yn dem Stiffte vnnnd Statt Munster · vnnnd anders | keinem vszlendischen
zuconfiereren . zustendig sein · sollen die von Munster | einen yedere(n) patron
vnbehindert · darmit gewerden lassen· |

[§ 10:] ¶ So sall vnnnd mach die Statt Munster sych vnuerhyndert gedachts | vnszers
her(e)n vnd Oheimen van Munster (et)c(etera)· Auch des dhumcapittels vn(d) | sonst
me(n)niglich yrer verwanten vnnnd zugethanen · so vaken vnnnd vill / das | die
gelegenheit vnnnd notdurff erhaisscht yre predicantenn ynn obgerurtenn | Sechs pfar
vnd kerspelkirchen : abe · vnd andere redeliche geschyckte perso/ | nen an der selben
statt schaffen vn(d) verorde(n)· Doch das sie ynen . ydeszmahels | sych diesser
vergeleichunge zurichten vnd zuhalten : vndersagen· |

155 Sic.

156 Signatur.

[§ 11:] ¶ Auch sall vn(d) will vnszer her vn(d) Oheim von Munster (et)c(etera)· alle rechtsuer/|tigunge gerichts handlung vnd processz · souill des gelaubens vnd religion | saichen belangt ader belangen mag · an seiner lieb vnd der yren Consistorien | vn(d) gerichtten vffheben vnd abschaffen · cassieren vnd abthun als auch alles | was dar ynne vorgeno(m)men gehalten vnd verhandelt were ader wurde · hyr | mit itzo als dan · vnd dan als itzo / gantzlich cassirt / vffgehoben · doit vn(d) abge/|stalt sollen sein · Also das derhalben gegenn niemandts ynn rechte procedeirt | ader gehandelt werden sall / Wes auch mit ansetzung schatzegeldes widder | geistliche vnnnd werdtliche yn der Statt · deszgeleichen andere vszerhalb der | Stat wonhaftig · den von Mu(n)ster vn(d) den yren · vn(d) daselbst hin in die pfar | vn(d) kerspelkirchen / biszhero gehorich gewest / vn(d) noch seind / von des glaubens | vn(d) religion sachen wegen vorgeno(m)men ist : solchs sall aff doit vn(d) geualle(n) sein· |

[§ 12:] ¶ Vnd demnach sollen alle vngenaide verdriesz vn(d) widerwillen . wes des | vnszer her vn(d) Oheim von Munster (et)c(etera)· gegen die Stat vn(d) die yren des glau/|bens vnd religion sachen halben vn(d) was der an hengt · auch alle die yenige(n) | so ynen dar zu furderlich vnd gedienet gewest vn(d) verdecktich mochten sein · | getragen vnd gefast hette · vffgenommen vnd begeben sein · vn(d) die straisszen | geoffenet frei vnd sicher gehalten · Auch gerichts vn(d) rechtlich handelunge vn(d) | kommer / so an etzlichen borger(e)n / vn(d) der selbigen habe vnd guter(e)n / furgeno(m)/|men / gelegt vnd geubet worden seind / abgeschafft werden . vnd solche habe | | [fol. (2^y):] vnd gutter den ghenen sie zustendych vnbeschwert volge(n) vn(d) zugestalt wer/|den / Ob aber ichtes von den selben vnszer her vnd Oheim von Munster (et)c(etera)· | zu sych genommen ader sonst yn seiner liebe nutz kommen weren / das alles | sall vnd will sein leibe¹⁵⁷ dem burgeren von Munster yn gleichmessyge vnd | byllyche wege / zimlicherweise vergeleichen vergenuegen vnd erstaiten· |

[§ 13:] ¶ Des geliechen¹⁵⁸ sollen auch alle die yhenen / so vnszerm her(e)n vn(d) Oheim von | Mu(n)ster (et)c(etera)· yn diessen sachen gedienet vn(d) anhengig gewest der Statt Mu(n)/|ster vnd der yren halben auch menniglichs von yren wegen vsz sorgen vnnnd | faren gelassen vnd versichert sein Vnd ob yemandtz zu dem ander(e)n / was | standes ader wesens der ader die weren vszerhalb dieser des glaubens vnd | religion sachen zu sprechen vermeinte / der sall solchs doin an enden / da die | sachen ordentlich hingehorenn / wie biszher ym Stiff Munster sittlich ghe/|bruchlich vnnnd gewontlich gewest vnnnd herpracht ist / Dar zu sall auch ye/|derman van der oberigheit gehalten / vnnnd niemants mutwillyge vszflucht | verhenget noch gestattet werden· |

[§ 14:] ¶ Es sollen auch die Erbman Burgermeister(e) Raitmanne vn(d) Burgere | so

157 Sic.

158 Sic.

abwesig / by das yre / auch yre weibe vn(d) kynde zu Munster widerumb ko(m) / men
 · zu vn(d) abe wagen vn(d) wandern mugen / vn(d) ob die van Munster / van |
 gemeyner Stadt wegen ader sonder personen zu den selben semptlych ader | yrer einer
 ader meher persone(n) zusprechen / ader forderu(n)ge zuhaben gede(n)cken | solchs
 sollen sie myt rechte doin / vnd thetlichs widder sie nit furnemmen¹⁵⁹ |

[§ 15:] ¶ Vn(d) hiruff sollen alle gefangen beiderseids yrer gefengnus gelofften vn(d)
 | verstrickonge · mith liberonge vnd widderkaer yrer haue vnd wes sie yn der |
 niddelrage vn(d) annemu(n)ge by sych gehat / auch ander habe vnd gutter der ge/ | nen
 / die nicht nidergelegen / vnd yn des raides van Munster hande vnd ge/ | walt kommen
 / vff eine bestendige alte gewonliche genuchsam vrphede frei | ledich gestalt vnnd
 widdergegeben werden Wes aber yn des Rades hande | nit kommen were / solchs
 widder zustellen sullen sie verlassen bleiben / Des | willen die van Munster die
 zerunge vnd kosten so Johann her zu Burenn | Herman van Mengersschen vnd Johan
 Merckell Cantzler (et)c(etera)· yn dieser | bestrickunge / by ynen zu Mu(n)ster gedain
 bezale(n) vn(d) die andere so des Stiffts | Munster / verwanten vnd lantsassen sein · yre
 kosten vnd zerunge selbst ane | zudoin der Statt Munster abdragen vnnd betzalen Sonst
 sall ferrer ein | yede parthei yren vffgewenten genommen vnnd erlitten kostenn vnnd

159 Nur im ‚Hoyer-Konzept‘ (s. o. Abschnitt 2.4.3) folgt hiernach auf einem beigelegten einseitig beschriebenen Zettel eine lat. Passage von unbekannter Hand aus dem Umfeld des münsterischen Domkapitels: *It(em) Si discordiam, q(uo)d deus auertat, Inter prefatos d(omi)nos Decanu(m) et Cap(itu)l(u)m Ac Ciuitate(m) proconsules et Consules vel Comu(n)itatem Ciuitat(is) Mon(asteriensi)s Aut Militares vel vasallos Dioc(esis) Mon(asteriensi)s comu(n)iter vel diuisum exoriri contingat / tunc partem prefatoru(m) d(omi)nor(um) Decanij et Cap(itu)li fideliter tenebit Eosq(ue) cu(m) eor(um) familiarib(us) ac rebus et bonis b(e)n(e)ficij b(us) p(re)sertim duab(us) libertatib(us) seu (com)mu(n)itatib(us) vulgariter dictas de bifange ton Schonevleyte vnd te Schonouwe defendet et fauebit tot(is) viribus atq(ue) posse (et)c(etera)* (StA Marburg, PA 3 Nr. 2186, fol. 170^v-180^v, hier fol. 176^v). – Dieser in der Endfassung nicht berücksichtigten Klausel folgt die ebenfalls nur im ‚Hoyer-Konzept‘ erscheinende, von CORNELIUS (wie Anm. 57) 143, Anm. 1, abgedruckte Passage: *Nachdem aber vnser her vnd Oheim von Münster (etcetera) fdest In dieser handlung bedacht, das die von Munster villicht ordnung vnd gebott in sachen des glaubens vnd religion furnemen und anlegen wurden, da durch sie die gewissen der Jren besweren, vnd also daruss weither vnfridde, vnd vnrichtigkeit, eruolgen mochte, Welchs sein leibe doch gerne verhut wissen wolte, Ist abgeredt vnde bewilligt, das die von Munster in dem fal kein ordenu(n)ge ader gebot, furnemen, sunder einen Jderen mit dem kirchgang vnd empfangung der Sacramenta. vff sein gewissen frei vnd vngeotigt leben vnd pleiben lassen. sollen vnd wollen, bess solange. vnser her vnd Oheim de Churfürste van Sassen, lieber vetter vnd bruder Hertzog Johans Friderich Churfürst zu Sachssen Churfurst (etcetera) vnd wir vff notdurfftigen bericht bederteil, vnd nach gehabter erfahrung bei den gelert(en) hiruber erkennen, ob den von Munster vermoge gottilchs worts soliche ordnung vnnd gepote zuthun, gepuren, vnd fugen wolle ader nit,* (StA Marburg, PA 3 Nr. 2186, fol. 170^v-180^v, hier fol. 177^v, von der Haupthand [III] der bischöflich-münsterischen Kanzlei). Zu letzterer s. auch: KRAPP (wie Anm. 13) 46f., Anm. 239, BEHR (wie Anm. 2) Teil 1, S. 55, Anm. 126 („Zusatzentwurf“).

scha/|den selbst tragenn vnnd gelten / vnnd derhalb zu der anderen nycht meher |
zuforderenn haben· |

[§ 16:] ¶¹⁶⁰ Wand auch die van Munster fur sych Jre ynwoner vnd sonst allerlei | | [fol.
(3^r):] forderungen / anspraiche vnd sachen widder das Thumcapittell vnd Cleri/| sie zu
Munster auch sonderen personen · vsz denen · by vns(er)e(n) geschicktenn | Rethen
angeregt haben · Jst verlassen das vnszer herr vnnd Oheim mer/| gemelt· sambt dem
wolgeporne(n) vnszer(e)m neue(n) vn(d) lieben besonder(e)n Arndten | Grauen zu
Benthem vnd Stenforde (et)c(etera)· Arndten van Raisfelde· Johan | van Graesz
Burgermeister zu Coisfeldt¹⁶¹ · vnnd Claisszen Dyckhennicken | raidtzman zu Dulmen
· so das Thumcapittell hier zu erwelet hatt vn(d) ver/, | mugenn wollen Deszgeleichen
Johann vann der Recke zu Stenfordenn· | Frantzen die wendt· Joachim Krausse zu
Warendorff / vn(d) Joha(n) Selcker | zu Coisfeldt · wilche die Statt Munster hier zu
erwelet hat vnd vermuegen | wilt' <die alle ausz seiner liebe Ritterschafft vnd Stetten
yres Stiftts Mu(n)/| ster seind> derhalb tusschen yne gutlich zuhandelen· vn(d) ob die
gute entstu(n)/| de· sie zu vsztreglichem · fuderlichem rechte(n) · zuuerfassen haben :
sollen · auch | vff beider partheien ader yre einer ansuchen solche handelunge
fuderlych · | vnd vnuertzuglich furnemen vnd seine liebe tage darunter vssetzen · zu
dem | die ernante mithendeler vermuegen / neben seiner leibe¹⁶² sych derselben
hande/| long zobeladen Vnd sollen solche vnderhandelunge / vnd die sachen
zuuer/| fassen wie obsteet Dhumcapittell vnd Clerisie in keinen weg weigeren /
son/| deren auch die benante hendeler / vermittelst yren schriffTEN vn(d) sunst bittlich |
ansuchen / sich myt der handelunge zobeladen / Vnd wes also vnszer her vn(d) |
Oheim / sambt dem van Benthem vnd ander(e)n obbestimpten personen dar | ynne
furnemen vnd handeln : wurdt · an dem sall das Dhumcapittell vn(d) | Clerisie gegen
sie keinen widermut tragen So sollen auch die personen vom | Dhumcapittell vn(d)
Cleresie by das yre widderumb zu Munster kommen | zu vnd abe wagen vn(d)

160 Beginn des durch die Konzepte nachweisbaren nachträglichen Artikels. Siehe STUPPERICH (wie Anm. 18) 40.

161 Johann van Graes d. M., Sohn Johanns van Graes d. Ä., war 1530 bis inklusive 1533 zweitgenannter, im Jahr 1537 erstgenannter Bürgermeister zu Coesfeld. Erwin DICKHOFF, *Die Bürgermeister der Stadt Coesfeld*, in: *Coesfeld 1197-1997. Beiträge zu 800 Jahren städtischer Geschichte*. Im Auftrage der Stadt Coesfeld hrg. von Norbert DAMBERG, 3 Bde., Bd. 1-2, Münster 1999, Bd. 3, Coesfeld 2004, hier Bd. 2, S. 1579-1592, hier S. 1585. Vor und während der münsterischen Täuferzeit genoss er „als Vertreter der Städte bei den Landständen großes Ansehen, wiederholt wurde er in ständische Kommissionen gewählt.“ KIRCHHOFF (wie Anm. 111) 150, s. auch S. 132, 142. Ders., *Landräte im Stift Münster. Erscheinungsformen der landständischen Mitregierung im 16. Jahrhundert*, Westfälische Forschungen 18 (1965) 181-190, hier S. 182, Anm. 16. Zu seinem Vater s.: Norbert NAGEL, *Mittelniederdeutsche Inschriften. Die verlorene Inschrift des Epitaphs des Altbürgermeisters Johann van Graes d. A. († 1499/1500) an der St. Lambertikirche zu Coesfeld als Fallbeispiel*, in: DAMME, NAGEL (wie Anm. 106) 155-173.

162 Sic.

wander(e)n muegen / vn(d) nichts thatlichs widder sie fur/ | genommen werden¹⁶³ / vn(d) sie diesszer obgerurten gebrechen vn(d) sachen dermassen | vn(d) also hir mit vor sych vn(d) yre nachkomen gutlich gru(n)tlich gentslich vn(d) vn/, | widderufflich / verricht geschlicht vn(d) vereinigt sein vn(d) bleiben· |¹⁶⁴

[§ 17:] ¶ Vnd ein yeder parthei sambt den yren dem allenthalb vffrichtich vnuer/. | weiszlich getreuwelich vn(d) vnweigerlych leben vn(d) nachkommen / auch stete | vn(d) veste vollentziehen / dar widder nicht vorneme(n) / doin handeln / noch den | yren vn(d) der sie· mechtich sein · gestatten ader verhenge(n) / noch durch yemandts | anders ynn yren namen / ader von yren wegen zugeschehen verschaffen ynn | maissen vnszer herr vnd Oheim von Munster vnd Oszenbrugge (et)c(etera). solchs | fur sich seiner liebe nachkommen vn(d) die yren / by yren furstlichen ware(n) worte(n) / | auch der Statt Munster hier zu sonderlich geuolmechtig(e) vor ghemeine | Statt yre nachkomen vnd die yren / auch sich selbst mit hantgebenden treu/ | wen an eides stat / vnszer(e)n gesanten Rethenn zugesagt vnnd gelobt haben /, | ane alle geuerde vnnd argelist· |

[§ 18:] ¶ Des zu vrkunde vnnd merer sicherheit auch steder haltunghe / haben wir | Lantgraue Philips (et)c(etera)· vnszer Secreet yngesiegell / vnnd wir Franciscus | | [fol. 3^v):] Confirmierter zu Munster vn(d) Oszenbrugge Administrator zu Mynde(n) (et)c(etera). | vnszer furstlich. Auch wir der Raith / Alterleute / Meisterleute / vn(d) gantze ge/ | meyneheit der Stat Munster vnszer Statt groisz Siegel an diesen ver/ | trags brieff der zweene gleich lautend gefertigt / der einer vns Francisco Co(n)/, | firmeirten zu Munster vn(d) Oszenbrugge (et)c(etera). vnd der ander vns dem Rathe | der Stadt Munster vbergeben vnnd zugestalt worden · mit gutem wissen | vnnd willen doin hangen· |

[§ 19:] ¶ Vnd dweill diese gutliche fridliche verrichtung vnd vereinigung myt | vnszer Dhumprobts Dhumdechants vnd gemeinen Capittels zu Mun/ | ster wissen vnd volbort verhandlet abgereth beschlossen vnd vffgerycht yst | So haben wir des yn vrkunde vnszer Capittels ynsiegell beneben hoichge/ | dachts vnszers gnedige(n) her(e)n zu Munster (et)c(etera)· groisz siegell vestiglich geha(n)gen |

[§ 20:] ¶ Nach dem auch dieszer vertrag vnd vergeleichunge mit verwissen vnnd | bewillygung gemeiner Rytterschafft vn(d) landschafft des Stiftts Mu(n)ster | zugangen ist So haben wir Arndt Graue zu Bentheim vn(d) Stenforde (et)c(etera)· | Arnt vann Raisfelt / Jaspas Korff genant Smysinck / Frantz die wendt | Goddert van Schedelich

163 Ende des durch die Konzepte nachweisbaren nachträglichen Artikels.

164 Dieser Passus fehlt im reinschriftlichen Konzept (unbekannte Hand): StA Münster, Fürstentum Münster Landesarchiv 518/19 Nr. 1b, fol. 198^r-202^r.

/ Henrich van Munster / Johan van der Recke | zu Stenfforde / Johan van Buren tom
 Dauenberge / Joachim Droste zu | Senden / Johan Droste zu Vischerinck · sambtlich
 vnd ein yeder besonder | sein eigen angeborn siegell · vor vns selbest vnd van wegen
 gemeiner Rit/. | terschafft / deszgeleichen wir Burgermeister / Rath vnd gemeinheit der
 Ste/. | de Coisfeldt vn(d) Warendorff vnser Stette yngesiegell vor vns vn(d) ynn
 na/. | men anderer Stette vn(d) Landtschafft des Stiffts Munster hir an wissent/, | lich
 lassen hangen Gescheen vnd geben zu Munster am viertzehenden ta/ | ge des monats
 Februarij Nach Christi vnnszers herren gepurt fufftzehen/, | hundert· vnnd ym
 dreivndreissygsten Jare(n)n·

(159
82 157)


 Ich Philips von godes gnaden Landgraf zu Hessen, Oranien des Landes,
 unterthan. Ich Schickte euch die Kunde hier mit gegenwärtigen
 männlichen. Als hier zu Münster den heiligen in der heiligen
 freundschaft zu Münster und Oberbergen, Administratoren
 in Münster und anderen Städten beim Herrn und Offizern an dem, welche dem
 Schickten wir in unsern letzten befürchten Lande, sampt Oberbergen
 Niederlanden und ganzem gemeintheit der Stadt Münster andertheil
 des geliebten und Religion hergegenhalten, in dem die dem Münster
 in den Jahren und befristeten, by an geschickten geschickten, wurde
 solcher gebührende Ceremonien aufgeführt werden, wurde bis andere
 fürwings wurde unbeschwerdet, begünstigt und versenden. Und dass
 wir alle dieg widerwärtiger, zeitlich begreift, handlung wurde
 Schickung von und her geschicktes und versenden. In dem, Das wir
 dem Schickten get dem Schickten zu sein, auf des Schickten
 freundschaft, und gütlichen gütlichen willen, dass wir mit allen
 diesen geschickten und gütliche hat zu dem Schickten für heiligen
 nicht hinderliche groter und freuer und was bringe Schickten
 vorwärtigen Schickten und Schickten. Lande welche beide, toner,
 horden und vorwärtigen, freude und gütliche zu widerwärtigen, to
 unsern und to planen gemeintheit mit den Schickten Schickten und
 Schickten vorwärtigen. und Schickten welches Schickten Schickten
 und to gütliche widerwärtigen Schickten, welche beide des
 beiden Schickten vorwärtigen und geschickten, welche si mit dem Schickten
 gütlichen werden und Schickten gütliche Schickten und Schickten
 kein Schickten. Und dem Schickten Schickten Schickten mit und
 in kraft dieses Schickten in unsern Schickten.


 Das gemachte Schickten der und Schickten, die Stadt Münster, wurde
 in Schickten in Schickten des geliebten und Schickten Religion.

(1533 1/2 Duz A 2 u. Nr. 2994)

Abb. 3: StA Münster, Msc. II Nr. 17, fol. 82'

W

Er Philipp vñ gütig gnaden Lantgrau zu Hessen-Come zu Caspau-
bogen &c. Besuchen vñ dein Lande für nye offentlich gegen wanniglichen
Als sych ruffen dem heilich werdigen yn gode sein Francis Conseruat-
im zu Münster vnd Oberrugge Administrator zu Nyden &c. vñ sein
freundlichen loben sein vnd Obeynen an einen. vnd den Erhemenn
weisen vñ sein loben besundern Rathe/ Alcantar/ Custodien vnd
ganze gemeinbede der Stadt Münster. anderale. des glaubens vnd
Religionn seichen halben In dem die von Münster. ym dem pfar vnd
Kessellern by ynen predikanten geseit vnd bisser gebändete Car-
manen abgestek worden. vnd sonst anders yrtunge vnd inbachtende
beschieden vnd ansetzen. Auch dar auß allieric widerwertigheit dartzu
yngeit handlung vnd beswunge sein vnd wdder eruelget vñ erwaffen
sind Das wir demnach zu furderst goet dem almechtigen zu loben. auch
aussonderlicher freundschaft vnd gütigen gnadigen willen. dar nach
wie allerechten yngeln vnd geniget sendt. zu dem erpörung vñ hoch-
ligen Rathe sonderlich grosser vñnd sey weter vnser. Inge vñnd blo-
nassien. vorwiltunge verbesen vnd verbesen land vnd lude. ywer-
huden vñnd vorzuehmen. fridde vñ einigkeit zuwunderhalten zuwideren
vnd zu plantz on gemeyne nuyes gebeygen ymnen. vñnd welfardt fur-
zuehen. vñnd zuwideren. vns yn die sachen geschlagen vñnd zu gütlicher
vnderhandlung yngelich. vnser Rathe zu beiden partien vñnd
dar vñ geschicket vñnd sie nye yren zulassen. gudes willen vñnd
gütlich veynigen vñ vergleichen lassen haben vñnd dein seichs gütewurtig
für mit vñ yn krafft dieses Brieffs ym massen wie nachfolget.

Das gander vñder hat vñnd Obeyn &c. die Stadt Münster vñnd die
Iren in sachen des glaubens. vñnd Christlicher Religionn vñnd sich wert
vñnd vnderlinge stellen lassen Auch das wert goet by ynen yohann vñ
yngelichen. vñnd solch in yren pfar vñnd Kessellern. als nemlich
zu sein Lampert. Luger. Leger. vñder wasser. Martin vñnd Sarnat.
ein vñnd luter predigern. vñnd dar ym die Sacramenta ministrant
Weggederhem Cerimonien o: daren vffrichtens vñ gepreuchen. auch nye
denn yren yn sachen des glaubens vñnd Religionn ydertzeit seichsen vñ
gewaltam zulassen. doch das es dem Ewangelio vñnd wert goet ganech
allerechtigen gehandelt werde. gekertzen will. sich vñ eingewein fra. I. heilich
Coelium yn deutscher Nation. ader sich solange von gemeynen Sten/
des des Reichs in sachen des glaubens vñnd Religion ein ander yn sachen
geschicket alles laut vñnd yn halt Romischer Keyr. Dat vnser allerge-
nedigstem herri yungstuerkstem. zwoyndreiffstem. Jaro der minder jar
1537. In Luttenberg vffgericht. vñnd vñ Keyersburg ym das heilig Reich
verkundet. abschieds vñnd friddens.

Es ist angetragen solken vñnd wollen die von Münster vñnd die yren. gebach

Der Vertrag zwischen dem Fürstlichen Landgraven
 Johann von Münster dem Landgraven
 Christoph von Münster dem Landgraven
 die Landgraven alle zusammen

In Christi Namen Amen. Der Landgrave von
 Münster, beginnend in Catharinenbogen & Becken
 und ihren Kindern fürmittelhaftlich sein un-
 nützlich. Als ob es nicht von dem Fürstlichen die
 Stadt Münster, so dem Fürstlichen, zu Münster
 und Osnabrück, Administrator des Reichs, &
 unser Fürstlichen Landes Fürstlichen Hofmeistern
 am Rhein, und dem Fürstlichen, Bischoflichen
 Bischoflichen Befürderten, das alle Landgraven
 Münsterländer und ganzem gemeinlich der
 Stadt Münster andertheils des gleichen und
 Religion für sich fallen die dem die von Münster
 durch den Fürstlichen Fürstlichen Landgraven
 ihren Justizarien, gesetz und besser gemacht
 Lehen in dem abgeleitet werden, sind fürstliche
 Junger und in dem Reichspand gegeben und
 aufhalten, hier davon allerley weiden vor
 tigkeit, hartlich, züchtig, handlung, und
 beschwerung sein, sie und weder einig
 und einig sein, das wir der Fürstlichen
 zu fürstlichen Stadt dem Fürstlichen, so die
 ein fürstlicher Fürstlichen, sind
 einigigen, gerechten wollen, damit wir
 allen teilen fürstlichen und ganzig sein
 zu dem Fürstlichen der Fürstlichen, fürstlichen
 einigigen, und fürstlichen, die
 und einigigen, so die Fürstlichen,

Abb. 9: StA Münster, Domkapitel Münster Akten Nr. 2418, fol. (1')